Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden, Haden & Comp., Nr. 1268.

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächs. Staatsbank.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 100 Goldpfennig. Einzelnummer 10 Goldpfennig. Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10. Telephon 25 261. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachm.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Goldpf., die 90 mm breite Reklamezeile 150 Goldpf., für auswärtige Anzeigen 35 und 200 Goldpf. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Goldpf.

Nr. 190 | Dresden, Freitag den 15. August 1924 | 35. Jahrg.

Das Märchenbuch der Inflation

H. F. Der 60 Seiten starke Verwaltungsbericht der Reichsbank für das Jahr 1923 ist ein wichtiges Dokument über schlimmste Zeiten Deutschlands. Als ein Denkmal der Inflation und aller ihrer unerhörten wirtschaftlichen Erscheinungen erhält dieser Bericht bleibenden Wert für alle Zeit. Und wenn in diesen Tagen aus allen Gauen Deutschlands der demonstrative Ruf erscholl: Nie wieder Krieg!, so gemahnt der in nüchternen, aber unheimlichen Zahlen und Buchstaben sprechende Reichsbankbericht an die ebenso dringliche Forderung: Nie wieder Inflation! Die jetzt lebende Generation hat ja die schrecklichen Wirkungen dieser Nachkriegsperiode am eigenen Leibe verspürt. Für spätere Generationen aber wird dies Dokument sozusagen die Erzählung der Gespenstergeschichte eines nie in der Welt dagewesenen wirtschaftlichen Niederbruchs sein. Denn in der Geschäftstätigkeit des zentralen und bedeutendsten Geldinstituts Deutschlands treten die Ursachen und Wirkungen der Geldentwertungszeit des Jahres 1923 in packendster und konzentriertester Form hervor. Der textliche Inhalt macht die schaurige Musik zu den ebenso schaurigen Zahlenreihen, die die Masse der simplen Menschenkinder kaum zu lesen, zu entziffern und zu begreifen vermag. Auf Vergleiche, so sagt der Bericht wiederholt, muß verzichtet werden, weil sie ganz unmöglich sind. Ein Bild ganz für sich, das nie da war und hoffentlich nie wiederkehren wird. Wenn es noch mit Vernunft begabte Menschen geben sollte, die diesen Vorgang leicht nehmen und aus egoistischem Interesse mit dem Gedanken neuer Inflation spielen, so müßte dieses Schriftstück sie doch eines Besseren belehren.

Erst die vorläufige Stabilisierung der Papierwährung durch die Rentenmark zeigte allgemein „und mit erschreckender Deutlichkeit" — wie der Bericht sagt —, daß der Niederbruch der Währung zu einer völligen Verschiebung der gesamten Grundlagen der deutschen Volkswirtschaft geführt hatte. Die deutsche Wirtschaft ging von Geldkapital entblößt aus der Inflationsperiode hervor. Die Folge davon war eine außerordentliche Verschärfung des ohnedies schon dringlichen Kreditbedarfs, der infolge Versiegens aller andern Kreditquellen sich in stärkstem Maße bei der Reichsbank geltend machte. Sie war schließlich der Pol in der Erscheinungen Flucht, um den sich alles drehte. An die Wirkungen der panikartigen Flucht aus der Mark erinnert der Bericht mit folgenden bemerkenswerten Worten:

„Breite Gewerbeschichten und Bevölkerungskreise waren verarmt, nur wenige Nutznießer der Inflation hatten sich bereichern können, die flüssigen Betriebskapitalien waren zerstört. Die Unterbindung der Kapitalbildung und der Sparmöglichkeit in dem früher üblichen Sinne hatte dazu geführt, daß übermäßige Beträge der Anlage in Waren und andern Sachwerten zuflossen, soweit sie nicht im Luxuskonsum (!) aufgegangen waren."

Rette sich, wer kann und wie er kann! Das war die Parole der Nutznießer der Inflation. Den letzten bissen die Hunde. Diese letzten aber waren die breiten Massen der Lohn- und Gehaltsempfänger, die infolge der rapiden Entwertung ihres Lohnes und Gehaltes völlig in diesem unheimlichen Getriebe zu versinken drohten. Hätten Staatsverwaltung und Gesetzgebung nach den sozialdemokratischen Vorschlägen und Forderungen früher, richtiger und energischer eingegriffen, dann wäre viel Schlimmes verhütet worden. Davon zu sprechen ist natürlich nicht Aufgabe des Berichts der Reichsbank. Daß dieses Institut unter der Leitung des verstorbenen deutschnationalen Präsidenten Havenstein aber stark mitschuldig an der beispiellosen Geldentwertung gewesen ist, darauf wurde ebenfalls wiederholt und rechtzeitig von sozialdemokratischer Seite hingewiesen. Wir forderten nachdrücklich die Entfernung Havensteins von seinem Amte als Reichsbankpräsidenten.

Sehr interessant und bezeichnend sind auch spezielle Angaben über einzelne Vorgänge der Inflationszeit. So z. B. die über den Umfang der unbegründeten und unberechtigten Herstellung und Ausgabe von Notgeld, die schließlich alle Dämme behördlicher Verordnungen und Gesetze durchbrach und in eine wilde Inflationshausse ausartete. Bestrafungen nützten wenig. Erst das Eingreifen der Reichsbank hatte bessernde Wirkung. „Die wilde, ungenehmigte Notgeldausgabe über jedes Bedürfnis des Zahlungsverkehrs hinaus aus rein egoistischen Motiven gehört zu den dunkelsten Begleiterscheinungen der schweren Inflationskrise." Die Hyänen des Schlachtfeldes waren in dieser Hinsicht nicht nur industrielle Unternehmungen, sondern auch behördliche Betriebe selbst, Gemeinden usw. Natürlich wurden die schlimmen Wirkungen der Inflation dadurch noch verschärft. Im Herbst des Berichtsjahres — so wird weiter ausgeführt — nahm die Notgeldausgabe geradezu skandalöse Formen an. Kleine und kleinste Betriebe traten als Notgeldemittenten auf. Immer mehr griff die ungedeckte Ausgabe um sich, skrupellos wurde sie als Kredit- und als Inflationsgewinnquelle mißbraucht. Das vom Reichsfinanzministerium genehmigte und dementsprechend ordnungsmäßig gedeckte Notgeld trat mehr und mehr in den Hintergrund. Dagegen bezifferte sich das ungedeckt ausgegebene Papiermarknotgeld nach unsern Schätzungen in den beiden letzten Monaten des Jahres auf 400 bis 500 Trillionen Mark. Außerdem lief auf Papiermark lautendes Notgeld der Reichsbahn in Höhe von etwa 114 Trillionen Mark um. — Zu alledem kamen die Zustände in den besetzten Gebieten:

„Die Besatzungsbehörden beschlagnahmten, um Forderungen an das Reich einzutreiben, Geldtransporte der Reichsbank, beraubten die Tageskassen und Tresore der Bankanstalten, drangen in die mit dem Banknotendruck für die Reichsbank betrauten Privatdruckereien ein, zwangen die Drucker mit Gewalt zur Fertigstellung von Notenmengen, deren sie sich bemächtigten, scheuten aber auch nicht davor zurück, unvollständig bedruckte Bogen mitzunehmen, sie in anderen Druckereien mit falschen Kennzeichen fertigdrucken und zerschneiden zu lassen und derartige notorische Falschstücke in Verkehr zu setzen. Die bei der Reichsbank beschlagnahmten Geldbeträge beliefen sich auf fast 1 Trillion Mark, sie hatten einen Wert von 26 Millionen Goldmark; außerdem wurden Gold- und Silbermünzen sowie ausländische Noten fortgenommen im Werte von zusammen 75 000 Goldmark."

Bekannt ist, daß an der Ruhrbesetzung und ihrem Verlauf die unerhörte Unfähigkeit der Regierung Cuno die Hauptschuld trägt. Das ist auch aus dem Bericht herauszulesen, besonders an der Stelle, an der von den „Fieberzuständen und Panikerscheinungen" am Devisenmarkt gesprochen wird. Das Fallen des Markkurses sei „unaufhaltsam" (?) gewesen, er „beschleunigte sich zuletzt in geradezu katastrophaler Weise, bis schließlich der Wert der Mark im Verhältnis zum nordamerikanischen Dollar auf ein Billionstel der Goldparität gesunken war". Die Zahlen sind kaum lesbar und verständlich. Wir setzen nur eine dieser Riesenreihen von Papiermarkziffern hierher. Im Laufe des Berichtsjahres wurden auf Girokonto eingenommen: 18 789 117 138 811 440 519 589,12 M. Das geht noch über die Unbegreiflichkeit der astronomischen Zahlen hinaus! Schließlich möge noch hingewiesen sein auf die Angaben, die der Bericht über die technische Herstellung der Fluten von Papiergeld macht:

„Die technische Bewältigung der Versorgung des Verkehrs mit Zahlungsmitteln stellte im Berichtsjahre nie zuvor erlebte Anforderungen an die Bank. Außer der Reichsdruckerei arbeiteten 84 Druckereien unmittelbar, 48 weitere Druckereien mittelbar (d. h. als Hilfsdruckereien für den Reichsdruckereibetrieb) für den Notendruck. Ueber 30 Papierfabriken waren in Vollbetrieb für die Papierbeschaffung tätig. Gedruckt wurden rund 10 Milliarden Geldzeichen im Nennbetrage von 3877 Trillionen Mark. 29 galvanoplastische Anstalten lieferten dazu 400000 Druckplatten. Die Hauptschwierigkeit bei der Notenbeschaffung bestand in der schnellen Umstellung der Druckpressen und der Papierfabriken, die durch die sich überstürzende Entwertung der umlaufenden Noten und ihre immer wiederholte Ergänzung durch Abschnitte höherer Nennwertziffern notwendig wurde."

Für die Anfertigung neuer Banknoten mußten 32,8 Trillionen Mark in Ausgabe gestellt werden! Die Berge von Papiergeld konnten nicht mehr durch Post, sie mußten in Eisenbahnwaggons transportiert und durch besondere Begleitmannschaften an Ort und Stelle befördert werden.

In späteren Zeiten wird ungläubigen Thomasen dieser einzigartige Reichsbankbericht wie ein Märchenbuch vorkommen. Es war aber leider rauhe, leidensreiche Wirklichkeit!

Die Erzbergermörder weiter beschützt

Budapest, 14. August. (Eig. Rundfunk.) Das Blatt Esti Kurir berichtet, daß ihm der Aufenthalt der Erzberger-Mörder Schulz und Tillessen auf dem Gut des Führers der „Erwachenden Ungarn", Abgeordneten Gömbös, unweit von Budapest, gemeldet worden sei. Ein Redakteur des genannten Blattes stellte an Ort und Stelle Nachforschungen an und konnte feststellen, daß die beiden Mörder sich wirklich dort aufhielten. Sie rochen aber Lunte, und bevor ihre Festnahme versucht werden konnte, verschwanden sie. Schon im Herbst 1921 hatte ein deutscher Kriminalbeamter die beiden Hakenkreuzhelden in Budapest auf der Straße erkannt. Ehe der deutsche Beamte sie durch ungarische Polizisten verhaften lassen konnte, waren sie auf und davon. Der Polizeipräsident von Budapest hat damals den beiden Mördern eine Aufenthaltsbewilligung ausgestellt.

Konflikt über die Räumungsformel

Auf der Londoner Konferenz ist im Ringen um die Räumungsfrage noch keine Lösung gefunden worden. Es handelt sich lediglich um Findung einer Formel, die den Termin für den Abmarsch der französischen Ruhrbesatzung mehr oder weniger bestimmt ausdrückt. Die Franzosen halten sich an eine Formel von „im Maximum eines Jahres" gebunden, widrigenfalls Herriot von der Kammer gestürzt würde. Sei die Formel des „Prestiges" (Ansehens) wegen gesichert, so könne man trotzdem früher räumen, je nach Gelegenheit. Die deutsche Delegation fordert umgekehrt möglichst baldige Räumung, vor allem Festlegung eines sicheren Datums, kein dehnbares „im Maximum". Da anscheinend alle Alliierten sich auf Seite Frankreichs stellen und der deutschen Delegation die Verantwortung für ein Scheitern der ganzen Konferenz und des Dawesplanes zuweisen, wird die deutsche Delegation erneut Verständigungsbemühungen machen. Die Reichsregierung nimmt heute abermals Stellung, was für London entscheidend sein wird. Die letzten Nachrichten deuten an, daß eine Lösung des Konflikts durch Verständigung schon heute möglich sei. Nicht nur das deutsche schaffende Volk, sondern die ganze Welt erwartet, daß das Werk von London nicht in letzter Minute an Formeln und Prestigefragen aufs Spiel gesetzt werde. Ein Scheitern des Verständigungswerkes wäre das Chaos.

Wir geben unsere Meldungen, auch die zum Teil überholten, zur Beurteilung des Verhandlungsganges vollständig wieder.

Stellungnahme der deutschen Vertretung

S. London, 14. August. (Eig. Drahtb.)

Die deutsche Delegation hat am Donnerstag mittag Herriot offiziell mitgeteilt, daß sie auf Grund der von Berlin erhaltenen Nachrichten nicht in der Lage sei, den französischen Räumungsplan, der die Besetzung des Ruhrgebietes für die Dauer eines weiteren Jahres aufrechterhält, anzunehmen. Sie hat sich bereiterklärt, den Reichsfinanzminister Dr. Luther nach Berlin zu entsenden, um dort mit den zuständigen Instanzen und insbesondere den Fraktionsführern Fühlung zu nehmen, und Herrn Herriot gebeten, die endgültige Entscheidung demgemäß bis Sonntag offenzulassen. Reichskanzler Marx hatte am Donnerstag erneut eine zweistündige Unterredung mit Herriot, die sich bis 4 Uhr hinzog.

Verhandlungen mit den Parteiführern

Berlin, 14. August. (Eig. Meldung.) Die Reichsregierung ist der Auffassung, daß die Räumung des Ruhrgebietes in möglichst kurzer Frist erfolgen muß und bei irgendwelchen Abmachungen der Endtermin der Räumung zweifelsfrei festgelegt wird. Diese Auffassung wurde in der am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehaltenen Kabinettsitzung einstimmig vertreten. Es ist zu erwarten, daß bereits am Freitag abend nach der Ankunft des Reichsfinanzministers Dr. Luther aus London eine neue Sitzung des Kabinetts unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten abgehalten wird. Am Sonnabend werden dann wahrscheinlich die Parteiführer empfangen.

Die Vorgänge in London

S. London, 14. August, 7 Uhr abends. (Eigener Drahtbericht.) Die Verhandlungen über die Räumung des Ruhrgebiets haben bis in die Abendstunden des Donnerstag zu keinem Ergebnis geführt. Am Donnerstag vormittag verhandelten die deutschen Unterhändler gemeinsam zunächst mit Macdonald und dem amerikanischen Botschafter in London, die beide zu einem Eingehen auf die Räumungsfrist von einem Jahre geraten haben. Später fanden zwei kurze Konferenzen zwischen den Deutschen, Franzosen und Belgiern statt. Das einzige positive Zugeständnis war, daß die Räumungsfrist bereits vom Tage der Unterzeichnung des Protokolls der Londoner Konferenz und nicht erst von dem offiziellen Inkrafttreten des Dawes-Planes an zu laufen beginnen soll. Dieser Beschluß ist nicht, wie man angenommen hat, auf Einwirkung von englischer oder amerikanischer Seite zurückzuführen, sondern war bei den Franzosen schon am Mittwoch beabsichtigt. Dies Zugeständnis wird jedoch innerhalb der deutschen Delegation insbesondere deshalb als unzureichend erachtet, weil die französische Delegation von einer etappenweisen Räumung im Laufe des vorsehenen Jahres nichts wissen will. Daraus erklärt sich die pessimistische Stimmung, die sich der Konferenz bemächtigt hat. Bei den Deutschen werden gewisse Hoffnungen noch auf die Möglichkeit eines englischen oder amerikanischen Eingreifens gesetzt. So heißt es (Donnerstag nachmittag), daß der Amerikaner Logan sich mit einer neuen Einigungsformel für eine Verständigung bemühe. An sich sind die Amerikaner der Auffassung, daß sie sich mit jeder Vereinbarung, die zwischen Deutschland und Frankreich getroffen wird, einverstanden erklären. Aber man nimmt an, daß sie aus ihrer Reserve heraustreten werden, wenn kein Abkommen zwischen den beiden Hauptbeteiligten erzielt wird und daß sie dann eine Einwirkung auf die französische Delegation mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit der Unterbringung der Anleihe bei einer weiteren einjährigen Besatzungsdauer des Ruhrgebiets versuchen werden. Es dürfte sich allerdings empfehlen, in dieser Richtung keine übertriebenen Hoffnungen zu hegen.

Das Bedenkliche an der Lage ist, daß Herriot durch einen Beschluß seines Ministerrats vom vergangenen Sonnabend gebunden ist. Nicht Loucheur, der sich in London in der Hauptsache für das Problem der interalliierten Schulden interessiert, hat Herriot scharf gemacht, sondern der französische Ministerpräsident

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

kam am Montag schon mit einer bestimmten Formel nach London zurück, die als unabänderlich bezeichnet wird. Unter diesen Umständen kann man verstehen, wenn Gerüchte auftauchen, Herriot werde vielleicht erneut über Wochenende nach Paris zurückkehren, um die Zustimmung des Ministerrats zu weiteren Zugeständnissen zu erhalten. Von einer Verknüpfung wirtschaftspolitischer Zugeständnisse mit dem Problem der militärischen Räumung des Ruhrgebiets ist zur Zeit keine Rede. Herriot soll das überdies auch nicht beabsichtigen. Für die deutschen Vertreter liegt keine Veranlassung vor, mit neuen Angeboten an ihn heranzutreten.

Das Tragische der Situation liegt gegenwärtig darin, daß im Grunde beide Teile von dem guten Willen zur Verständigung beseelt sind, einem guten Willen, der auch gegenseitig anerkannt wird. Aber sowohl die deutschen wie die französischen Unterhändler glauben, nicht so sehr aus Gründen des Rechts, als schließlich aus innerpolitischen Erwägungen heraus, nicht zurückweichen zu können. Hinzu kommt, daß Herriot von seiner früheren, etwas schwülstigen Erklärung über die Frist von einem Jahre nicht abzugehen vermag, ohne einen Sturm der Entrüstung seiner politischen Gegner zu erregen, der ihn stürzen würde.

•

Die Reise Luthers aufgegeben

London, 14. August, 10 Uhr abends. (Eig. Rundfunk.) **Die Hoffnung, daß die Engländer oder die Amerikaner Herriot veranlassen würden, in der Frage der Räumungsfrist größere Nachgiebigkeit zu zeigen, hat sich nicht erfüllt. Es ist im Gegenteil Herriot gelungen, die Engländer und die Amerikaner davon zu überzeugen, daß es aus Rücksicht auf die innere Situation Frankreichs bei seiner Formel der einjährigen Räumungsfrist bleiben müsse. Dagegen scheint es gelungen zu sein, Sicherheiten dafür zu erhalten, daß die zugleich mit dem Ruhrgebiet besetzten badischen Gebiete sofort geräumt werden würden. Außerdem haben die Franzosen und auch die Belgier auf die Belassung eines Teiles ihrer Eisenbahner verzichtet. Ferner spricht man hier von einer „außerhalb der Abkommen liegenden Handlung" der französischen Regierung, die ihren Willen zur beschleunigten Expedierung der Poincaréschen Politik beweisen werde, und die erfolgen soll, sobald das Londoner Abkommen durch ein Vertrauensvotum der französischen Kammer Gesetz sei. Man kann demnach mit einer gewissen Entspannung der Lage rechnen und braucht die Situation nicht als hoffnungslos betrachten. Der geplante Flug des Reichsfinanzministers Dr. Luther nach Berlin wird unter diesen Umständen unterbleiben. Eine Vereinbarung, die Herriots Formel unangetastet läßt, aber doch das Vertrauen Deutschlands in die Loyalität der französischen Vertreter zu stärken geeignet ist, wird sichtbar.**

•

Vor einer Kompromißlösung

D. **Berlin**, 15. August. (Eig. Drahtmeldung.) **Da die Reise des Reichsfinanzministers nach Berlin am Donnerstag in letzter Stunde in London aufgeschoben wurde, haben auch die Diöpositionen der Berliner Besprechungen eine Aenderung erfahren. Die Parteiführerbesprechung findet deshalb nicht am Sonnabend, sondern bereits heute Freitag vormittag statt. Anschließend wird das Reichskabinett erneut unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten zusammentreten und auf Grund der Besprechungen mit den Parteiführern zu dem Londoner Konflikt Stellung nehmen. Diese Stellungnahme dürfte die endgültige Entscheidung über die Haltung der deutschen Delegation veranlassen, so daß bereits für Freitag abend mit einem Kompromiß vor dem Abbruch der Konferenz gerechnet werden kann. Die Möglichkeit eines Scheiterns ist mehr als unwahrscheinlich.**

•

Deutschland die Verantwortung auferlegt

S. **London**, 15. August. (Eig. Rundfunk.) **Die deutsche Delegation hat ein für Berlin bestimmtes Memorandum ausgearbeitet, das sich mit der Räumungsformel Herriots befaßt. Man erwartet bis Freitag mittag die Antwort aus Berlin.**

Die Londoner Morgenpresse vom Freitag zeigt deutlich, daß Macdonalds Politik der Unterstützung des Herriotschen Vorschlages die Billigung des größten Teiles der öffentlichen Meinung Englands findet, und daß Deutschland im Falle einer Ablehnung keinerlei ernsthafte Unterstützung durch England zu erwarten hätte. Falls Deutschland die Vorschläge ablehnt, so würde es die Verantwortung für das Scheitern der Konferenz und des Dawes-Planes auf sich nehmen müssen. Für den Fall der Annahme der von Herriot geforderten Räumungsfrist würde die Konferenz innerhalb kürzester Zeit geschlossen werden können.

Eine offiziöse Havasmeldung hebt hervor, daß sich sämtliche Chefdelegierten aller Alliierten für die französische Formel erklärt hätten, auch Japan und Italien. Auf Wunsch Herriots habe Macdonald diese Tatsachen den Deutschen zur Kenntnis gebracht, ebenso den amerikanischen Vertretern.

•

Schwindel von Diktat und Ultimatum

S. **London**, 15. August. (Eigener Rundfunk.) **Die T.-U.** behauptet, die Mitteilung Macdonalds an die deutsche Delegation, daß England und Amerika (und die andern in London vertretenen Länder) die französische Formel billigen, sei ein „offensichtliches Diktat oder Ultimatum". Das ist ein hetzerisch aufgemachter Schwindel. England und vor allem Amerika werden sich hüten, zu „diktieren" oder „Ultimatums" zu erlassen, zumal in dieser Frage. Daß Macdonald die Deutschen von der Haltung der andern Delegationen unterrichtete, war eine ihm als Konferenzvorsitzenden obliegende Pflicht. Hätte er die Deutschen im Dunkeln tappen lassen sollen, damit sie getäuscht würden und auf etwas bauten, was gar nicht vorhanden ist?

•

Die Versprechungen Herriots

P. **Paris**, 15. August. (Eig. Rundfunk.) Die Pariser Morgenblätter bemühen sich, in ihrer Darstellung über den Verlauf der Verhandlungen am Donnerstag den Eindruck zu verwischen, als ob von den Alliierten, und insbesondere von der französischen Delegation, irgendein Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt worden sei. Es wird festgestellt, daß nicht Herriot, sondern Macdonald es gewesen sei, der sich der Reise des Finanzministers Dr. Luther nach Berlin widersetzt und eine rasche Entscheidung verlangt habe. Weiterhin soll Herriot in der Unterredung, die er am Nachmittag mit Reichskanzler Marx hatte, nochmals mit aller Deutlichkeit unterstrichen haben, daß es in seiner Absicht liege, die Truppen noch vor Ablauf des Jahres zurückzuziehen, sobald die Beweise des guten Willens von deutscher Seite ihm dazu die Möglichkeit geben würden. Nach dem Quotidien soll er wörtlich zum Reichskanzler gesagt haben: „Es sei an Deutschland, den ersten Schritt zu tun. Der französische Plan sei kein Handelsobjekt und müsse deshalb angenommen werden. Sobald dies geschehen sei, werde er, Herriot, es nicht vergessen, daß er die Dauer eines Jahres ausdrücklich als Maximalfrist bezeichnet habe, und er werde durch entsprechende Taten zu beweisen wissen, daß es nicht in seiner Absicht gelegen habe, die deutsche Delegation zu täuschen."

•

Zur Durchführung der Militärkontrolle

London, 15. August. (Eigener Rundfunk.) Macdonald hat am Donnerstag an Herriot ein Schreiben gerichtet über die Militärkontrolle, in dem er die Notwendigkeit der raschen Durchführung der in der letzten Note der Botschafterkonferenz enthaltenen Forderungen als unerläßliche Voraussetzung für die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar 1925 bezeichnete, zugleich aber empfiehlt, den alliierten Militärkontrollkommissionen Instruktionen zu erteilen, bei der Durchführung ihrer Aufgabe möglichste Zurückhaltung an den Tag zu legen.

Allerhand

Die deutschnationalen Blätter drücken ihre allerhöchste Unzufriedenheit über die Londoner Verhandlungen aus und lassen durchblicken, daß sich die deutschnationale Fraktion in der Zustimmung zu den neuen Dawes-Gesetzen sehr spröde zeigen werde. Aber die Deutschnationalen sind nicht unbestechlich: in der Kreuzzeitung werden ganz offen die Getreidezölle für die Zustimmung gefordert. Die Bestechungssumme besteht aus zwei Teilen: aus dem Getreidehochzoll und einigen Regierungssesseln. Dazu schreibt die Frankfurter Zeitung:

> Vieles aber könnte erleichtert, könnte erreicht werden, wenn jetzt schon die Gruppen der demokratisch-sozialen Linken, die Republikaner, die eben gemeinsam das Fest der Verfassung gefeiert haben, also linkes Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten, ihrerseits die Kraft und den Willen fänden, sich durch Verständigung über die konkreten nächsten Aufgaben der Politik zu einem Blocke zusammenzuschließen, der dem Machtanspruch der Deutschnationalen Widerstand leisten und das Verhängnis eines Bürgerblocks verhindern würde. Es ist ein Unglück, daß sie bisher untätig abwartend zuschauen, während die Deutschnationalen ihre innerpolitischen Ziele immer deutlicher offenbaren. Sehr viel Zeit zum Handeln wird ihnen nicht mehr bleiben.

Auch der Zentrumsabgeordnete und frühere Reichskanzler der kleinen Koalition, Dr. Wirth, hat kürzlich bei einer Verfassungsfeier im Rheinland gegen die Reaktion sehr energische Töne angeschlagen und den Zusammenschluß der Republikaner zur Abwehr der Bürgerblockanschläge gefordert. In dem Falle jedoch, um den es sich hier handelt, nämlich die Sanktionierung der Londoner Vereinbarungen durch neue Gesetze, wäre zunächst einmal die Vorfrage zu klären, wie sich die Demokraten und das Zentrum im Reichstage die Lastenverteilung denken. Es genügt nicht, daß sich die drei Parteien in der Abwehr der agrarischen Schutzzollforderungen einig sind, sondern notwendig wäre vor allem: 1. der Wille zu energischen Besitzsteuern, 2. zur Erfassung der Sachwerte, durch die das Reich an den Gewinnen der Großindustrie mitbeteiligt wird und 3. zur gesetzlichen Sicherung des Achtstundentages. Solange sich Zentrum und Demokraten in diesen entscheidenden Punkten nicht klar äußern, muß die Sozialdemokratie vor Annahme der Gesetze den Kampf für diese Forderungen um so energischer führen.

•

Bei der Verfassungsfeier in Weimar sprachen auch zwei Generale, der sozialistische General Körner aus Wien und General der Infanterie von Deimling, der ein unumwundenes Bekenntnis zur Verfassung, zur Republik und zur Friedensidee ablegte. Die Entrüstung, die über den Abtrünnigen in den Kreisen der Herrschenden von ehedem schwelt, kann man sich ausmalen. Die Deutsche Tageszeitung vergleicht den General Deimling in verbissener Wut mit einer Schlange, die die Haut abstreift, und bedenkt den Mann, der in der alten preußischen deutschen Armee als Muster eines Korpskommandeurs galt, mit allerhand Gift- und Dreckspritzern. Das reaktionäre Geschmeiß vermag nun einmal für die Seele eines Menschen, der in der Weltkriegskatastrophe grünlich umgelernt hat, kein Verständnis aufzubringen. Die Deutsche Tageszeitung drückt das so aus:

> „Das liegt nur daran, weil wir uns nicht in die Seele einer Schlange hineinzusetzen vermögen, weil wir nicht zur Gattung der sich häutenden Schlangen gehören."

Wirklich nicht? Uns scheint, daß gewissen reaktionären Leuten die Häutung — zum Unterschiede von anständigen Leuten — namentlich dann am leichtesten fällt, wenn es sich um die Sicherheit und andre persönliche Vorteile handelt. Wie rasch häuteten sie sich in den Tagen des 9. November! Die Kreuzzeitung nahm ihr altes Feldzeichen „Mit Gott für König und Vaterland" herein und die konservative Presse versetzte demselben Wilhelm, den sie bis dahin umschmeichelt und beweihräuchert hatte, einen Eselsfußtritt nach dem andern. Und nach Jahresfrist, als ihnen die Witterung sicherer geworden schien, kamen sie aus ihren Löchern hervor. Wiederum gehäutet! Und dieses Gelichter hat die Unverfrorenheit, andern Charakterlosigkeit vorzuwerfen . . .

•

Der in die Minderheit geratene **rechte Flügel der Bayerischen Volkspartei** versucht schon seit langer Zeit, die Politik der Gegnerschaft gegen die Völkischen zu hintertreiben. Das beweist auch ein Brief, den die Münchner Post jetzt veröffentlicht. Es handelt sich um ein Schreiben des als Organisator der ehemaligen Einwohnerwehren und als Verbindungsmann zwischen den Tiroler Heimwehren seinerzeit vielgenannten Obergeometers **Kanzler**, das dieser unter dem 25. Juli an einen seiner Freunde richtete. Hier wird zunächst darüber Klage geführt, daß der sogenannte Notbann, wie er jetzt unter Mithilfe des Eisner-Mörders **Arco** von General **Depp** aufgestellt wird, im Eventualfall gegen den inneren Feind versagen werde und müsse. Dann heißt es wörtlich:

„Heute habe ich mit **Poehner** eine längere Unterredung gehabt. Derselbe ist, nachdem der Landtag den Strafvollzug gegen ihn freigegeben hat, vom Gericht aufgefordert worden, innerhalb weniger Tage seine Festungsstrafe anzutreten. Er beabsichtigt nun, sein Mandat niederzulegen, seine sechs Monate abzusitzen und dann außerhalb Bayerns, vielleicht sogar im Auslande, sich mit seinen 55 Jahren eine neue Existenz zu gründen, da er sonst mit seiner Familie Not leiden müßte. Von einer verkürzten Pension sowie den geringen Landtagsdiäten kann er kaum leben, geschweige denn die vielen Schulden (Gerichtskosten und Rechtsanwalt) abbezahlen, so daß er, wie er sagt, vor der Gefahr steht, daß ihm auch seine Möbel gepfändet werden. Poehner ist durch diese Entwicklung sehr erbittert darüber, daß die Bayerische Volkspartei zugestimmt hat, daß der Strafvollzug gegen ihn ermöglicht wurde. Ich bedauere diesen Gang der Dinge außerordentlich. Einmal hat er sich in sehr kritischer Zeit ums Vaterland sehr verdient gemacht, außerdem ist er einer der wenigen Männer, die wir in kritischer Zeit, die ich kommen sehe, sehr vermissen werden. Wir in Bayern müssen uns solche Leute mit allen Mitteln erhalten. Die Tendenz der Regierungspolitik müßte nicht Kampf gegen diese einmal in die Zere gegangenen Elemente sein, sondern Versöhnung. Das wird und muß sich noch schwer rächen. Poehner bezeichnete mir gegenüber sich als den Mann, der mit die Brücke von uns zu den Ihrigen hinüber hätte schlagen können. Nunmehr, da es sich für ihn um das nackte Leben handelt, muß er die obenangedeuteten Konsequenzen ziehen und dürfte für uns verloren sein. Sollte eine Remedur in dieser Sache noch in allerletzter Minute möglich sein, so würde ich Dich bitten, Dich darum zu bemühen. Du würdest Dir dadurch ein außerordentliches Verdienst erwerben. Auf jeden Fall muß aber der Strafantritt hinausgeschoben oder ganz verhindert werden. Außerdem muß Poehner in irgendeiner Form (Syndikus und dergl.) geholfen werden, sich eine neue Existenz zu gründen. Es wird Dich vielleicht interessieren, daß Graf Soden, der Kabinettschef des Kronprinzen Ruprecht, über Poehner genau so denkt wie Du und ich. Es ist mir sehr interessant, dies indirekt von ihm bestätigt zu bekommen."

Dies Schreiben ist mehr als interessant. Es bestätigt, daß sehr „hochgestellte" bayerische Persönlichkeiten sich um Poehners Freilassung bemühen. Erst spricht ein sogenanntes Volksgericht diesen Oberputschisten halb und halb frei, dann wird ihm der Rest per Bewährungsfrist erlassen und eine neue Existenz als „Syndikus und dergl." winkt. Nichts scheint bequemer, als in Bayern ein reaktionärer Hochverräter zu sein!

Der Klassenkampf gegen die S. P. D.

Kommunistische Spitzelei

SPD. Die Zentrale der K. P. D. verschickt gegenwärtig einen Fragebogen an ihre Organisationen, der die größte Beachtung verdient. In der Einleitung des achtzehn Fragen umfassenden Bogens wird gesagt, daß die Sozialdemokratische Partei trotz dem Rückgang der letzten Jahr zahlenmäßig noch weit über der kommunistischen Bewegung steht. Interessant ist ferner das Eingeständnis, daß alles, was die kommunistischen Zeitungen und Redner bis jetzt über die Schwäche der sozialdemokratischen Bewegung in die Welt setzten, zum Schaden der Kommunisten ausgeschlagen sei. Neben der zahlenmäßigen Stärke unsrer Bewegung wird schließlich auch die geistige Ueberlegenheit anerkannt. Man gibt also gewissermaßen zu, daß die Sozialdemokratische Partei derjenige Faktor im politischen Leben ist, der trotz allen Verleumdungen und Beschmutzungen immer noch das Vertrauen der weitesten Kreise der Arbeiterschaft besitzt. Aber ungeachtet der kommunistischen Selbstkritik, die zugibt, daß die Zersetzungsbestrebungen bisher erfolglos waren, soll weiterhin versucht werden, das Vertrauen der Massen zur S. P. D. zu untergraben. Zunächst sollen die kommunistischen Organisationen deshalb folgenden Fragebogen beantworten, der zur Grundlage einer neuen Taktik gegen die S. P. D. dienen soll:

1. An welchem Orte besteht eine Ortsgruppe der S. P. D.? 2. Wie hoch ist ihre Mitgliederstärke? (In der Beantwortung unterscheiden, ob genau oder geschätzt.) 3. Welche Zeitung hat die S. P. D. in eurem Bereich? 4. Wie hoch ist die Abonnentenzahl der Zeitung? 5. Vertritt die Zeitung die Mehrheit der S. P. D. oder die Opposition? 6. Wo besteht Opposition? Richtung Dißmann, Aufhäuser, Tony Sender? 7. Wer sind die Wortführer der Opposition? 8. Wie stark ist die Anhängerschaft? 9. Geht die Opposition geschlossen vor? 10. Wo hat die Opposition die Mehrheit? 11. Wie denkt die Mitgliedschaft über den zuletzt abgehaltenen Parteitag und seine Beschlüsse? 12. Wie stellt sie sich zum Verhalten der Opposition auf dem Parteitag? 13. Wie stellt sie sich zur Forderung des Austritts der J. A. H.? 14. Was sagt man über das neue Organisationsstatut, wonach Neuaufgenommene erst ein Probejahr bestehen müssen? Wie sind die Ansichten über die Möglichkeit eines sofortigen Ausschlusses aus der Partei? 15. Wie stark ist die Arbeiterjugend? (Das Stärkeverhältnis der K. J. ist anzugeben.) 16. Wie stellt sich die Mitgliedschaft zur K. P. D.? Wo bestehen Neigungen, mit der K. P. D. zusammenzugehen? Welche Kritik wird an der K. P. D. geübt? 17. Wo besteht eine Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold? Welche Stärke? Wer ist ihr Führer? Wer ist beteiligt, S. P. D., Demokraten, Zentrum? In welchem Verhältnis beteiligt? 18. Wo hat die S. P. D. Beziehungen zu Behörden, Regierungspräsidenten, Polizei usw.?

In einem Anhang des Fragebogens werden dann Fingerzeige für die Beantwortung gegeben. Es wird auf möglichst genaue Berichterstattung Wert gelegt und darauf hingewiesen, daß dort, wo Verbindungen zur S. P. D. bestehen, diese benutzt werden müssen, um ganz genaue Angaben zu erhalten. Die Versammlungen der S. P. D. sollen fleißig besucht werden. Freunde und Bekannte, die in der Sozialdemokratischen Partei organisiert sind, sollen unauffällig ausgefragt werden, im Betrieb, im Wirtshaus, in Versammlungen, im Betriebsrat und in der Familie.

Parteigenossen, seid auf der Hut, verratet nicht durch Gespräche mit den Kommunisten eure eigene Partei! Gebt den kommunistischen Spitzeln, wenn sie an euch herantreten, eine Antwort, daß sie ein zweitesmal nicht mehr zu euch zu kommen wagen!

Matteottis Kleider gefunden?

Rom, 15. August. (Eig. Rundfunk.) Die am Donnerstag abend erschienenen Blätter melden übereinstimmend, daß unweit von Rom in einer mit Wasser gefüllten Bodenvertiefung eine Jacke gefunden worden ist, deren Stoff zahlreiche Schnitte und Löcher aufweist und der ein Aermel fehlt. Es verlautet weiter, daß die Witwe Matteottis die Jacke als die ihres Mannes erkannt habe. Angeblich erfolgte der Fund der Jacke durch einen Straßenwärter, der stutzig wurde, da die Jacke vollkommen mit Blut befleckt war. Die italienische Regierung hat veranlaßt, daß sofort eine Abteilung der römischen Mordkommission sich in Begleitung von Polizei an die Fundstelle begab. Diese liegt ungefähr 20 Kilometer von Rom entfernt.

Die Unruhen im Sudan

Alle Meldungen besagen, daß die Unruhen im Sudan täglich umfangreicher werden. Sie bedrohen die englische Herrschaft sehr ernst. Der ägyptische Sudan ist für das englische Kolonialreich so bedeutsam, weil er die Verbindung des englischen Besitzes in Afrika darstellt. England wird mit allen Machtmitteln seine ägyptische Vorherrschaft zu sichern suchen.

S. **London**, 14. August. (Eig. Drahtb.) Die Verschwörung gegen die englische Herrschaft in Aegypten ist gleichzeitig auf den Sturz der gegenwärtigen ägyptischen Regierung gerichtet, die man für lau und kompromißlerisch hält. Die Anhängerschaft der Extremisten ist viel größer, als man bisher geahnt hat. Sie haben unbestritten gegenwärtig die Führung der ägyptischen Freiheitsbewegung. Ihre Emissäre sitzen in der Armee und Polizei und haben maßgebenden Einfluß im Sudan, wo die Erinnerungen an den langjährigen Aufstand des Mahdi gegen England wieder lebendig geworden sind. Die ägyptische Krise hat sich durch diese neuen Erkenntnisse wesentlich verschärft.

Die englische Regierung hat Befehl erteilt, eine Zusatzreserve von 28000 Offizieren und Soldaten einzustellen, um alle Truppengattungen auf volle Mobilisationsstärke zu bringen. Der Generalgouverneur und der britische Oberbefehlshaber im Sudan haben erklärt, daß die Unruhen im Sudan sehr ernst genommen werden müßten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Das harrende und warnende Rheinland

Von Wilhelm Sollmann.

Nirgend mehr als im Rheinlande ist der Wahlsieg der Linken in Frankreich begrüßt, nirgends lebhafter und freimütiger die große Geste Herriots anerkannt worden, die vielen Gefangenen die Freiheit, zehntausend Ausgewiesenen die Heimat gab. Französische Meldungen haben diese Akte der Gerechtigkeit dem ganzen Erdball verkündigt, was aber ganz verschwiegen wird, ist dies: seit Wochen stockt diese Friedensaktion, ja es ist deutlich ein wachsender Rückfall in die Methoden aus Poincarés Tagen zu spüren. Es ist keineswegs so, daß nur wenigen leitenden Beamten die Rückkehr verweigert worden wäre, noch ist der großen Mehrheit der Ausgewiesenen die Heimat versperrt. Wir schätzen, daß von 100 000 Ausgewiesenen 60 000 noch keine Rückkehrerlaubnis haben. In weiten Gebieten der französischen Besetzung ist kaum einer der führenden Sozialdemokraten und Gewerkschafter zurückgekehrt. Im Mainzer und Koblenzer Bezirk, wo unsre Partei immer recht unfreundlich behandelt wurde, dürfen gerade die Genossen nicht zurück, auf deren Mitarbeit die Partei am meisten angewiesen ist. Alle direkten und indirekten Bemühungen waren bisher fruchtlos. Man bedenke, welches Gefühl weite Kreise unsrer rheinischen Genossen beschleicht, wenn sie daran denken, daß die französische Regierung nur von der Unterstützung unsrer französischen Parteifreunde lebt und nun viele rheinische Sozialisten aussperrt, die am meisten gewillt sind, für eine wirkliche Verständigung mit Frankreich zu arbeiten.

Niemand von uns zweifelt an dem guten pazifistischen Willen Herriots, und wir behalten unsern Glauben an seine Tatkraft, aber wir sehen doch, daß auch in der französischen Republik der Weg von Anordnungen des Ministers bis zu einer wirklichen Durchführung weit ist. Wenn Herriot aus London zurückkehrt, wird er sich einmal um die rheinischen Verhältnisse besonders kümmern und nachprüfen müssen, ob dort nicht seine Politik von Persönlichkeiten durchkreuzt wird, die den Zusammenbruch des von ihnen begönnerten Lumpen-Separatismus nicht verschmerzen können.

Dieser Separatismus ist nicht tot, sondern ist nur zurückgezogen. Man darf nicht vergessen, daß er eine gewisse Unterstützung erhält durch die in London zwischen der Entente und Deutschland getroffene Amnestie. Sie begnadigt viele von den fremden Kriegsgerichten verurteilte Deutsche, zwingt aber auch die deutschen Behörden, die Verfolgung der separatistischen Hoch- und Landesverräter einzustellen. Damit ist zugleich erneut aufs deutlichste erwiesen, daß die separatistische Bewegung, der die Besatzungsbehörden angeblich „neutral" gegenüberstehen, unter dem Schutze fremder Mächte arbeitet, wie ja auch der bekannte Staatsanwalt Dr. Dorten, der immer leugnete, im Dienste der französischen Imperialisten zu arbeiten, um die französische Staatsangehörigkeit nachgesucht und sie erhalten hat. Nebenbei ist es bezeichnend für die Einschränkung der deutschen Hoheitsrechte im Rheinlande, das noch immer staatsrechtlich deutsches Gebiet ist, wie die Regierung dieses Landes gezwungen wird, Leute ungeschoren zu lassen, die diese Provinz mit Gewalt aus dem Reiche loszulösen versucht haben. Nur in Bayern ist noch ähnliches möglich. Dort ist allerdings nicht einmal der Druck einer ausländischen Macht vonnöten, weil dort Minister und Verschwörer, Polizeichefs und Mörder, Regierungspräsidenten und Räuberhauptleute bunt durcheinanderpurzeln.

Die amnestierten Separatistenhäuptlinge können also ihre Arbeit wieder munter beginnen. Da ein Teil ihrer im ganzen Rheinlande berüchtigten „Truppen" bei der Regie untergeschlüpft ist, ein andrer Teil Reservestellung in den Bergwerken Elsaß-Lothringens bezogen hat, von wo sie jederzeit wieder auf die rheinische Bevölkerung losgelassen werden können, wenn es die imperialistische Politik der Gegner Herriots erfordert. Schon jetzt bemüht man sich wieder, die entsetzliche Not der Erwerbslosen separatistisch auszubeuten. Beziehungen zwischen Separatisten, Erwerbslosen und Kommunisten sind am Niederrhein und am Mittelrhein unverkennbar. Ob dieser wohlbegründeten Behauptungen brauchen die kommunistischen Führer nicht aufzuheulen. Sie die durchaus antiseparatistisch und wissen natürlich nichts davon; sie sind nur zu unfähig, die Wirkungen ihrer Politik abzuschätzen. Kommunistische Unruhen in einigen Monaten könnten gewissen Stellen im Rheinlande und in Paris — ich rede natürlich nicht von der jetzigen französischen Regierung — sehr gelegen. Natürlich wäre das kommunistische Theater leicht erledigt, aber die Unruhen gäben den willkommenen Anlaß, die Notwendigkeit einer starken und ausgedehnten Besatzung als Wall gegen den „Bolschewismus" zu erweisen. Die Räumung der Kölner Zone wäre dann vielleicht zu hintertreiben. In dem allgemeinen Durcheinander könnte auch das Unkraut des Separatismus wieder emporschießen. In diese die ungeheure Not der Erwerbslosen und den weltrevolutionären Trubel der Kommunisten mißbrauchende Politik gehört auch die für uns Sozialdemokraten beneidenswerte Duldsamkeit, die die Kommunisten in den meisten Gegenden des französisch-belgischen Gebietes genossen. Zeitweise war das Rheinland geradezu die Sammelstätte aller einigermaßen begabten kommunistischen Wanderredner. Von dem weiten Spielraum des kommunistischen Wahlkampfes im Westen haben die meisten keine Ahnung, die über den Wahlausfall in den besetzten Gebieten orakeln.

Man betrachte im Hinblick auf diese Gefahren die „nationale" Politik der Deutschvölkischen und der Deutschnationalen. Jeder leidlich Zurechnungsfähige muß doch erkennen, daß ein Scheitern der Sachverständigenpläne die Rheinlande unmittelbar in Wirren stoßen muß, die für das Reich verhängnisvoll zu werden drohen. Glauben denn Herr Graf v. Reventlow und die Narren um Ludendorff, Hunderttausende, die seit vielen Wochen als Erwerbslose sich nicht an Brot und Kartoffeln sattessen können, würden sich an völkischer Blechmusik erbauen und sich an Kriegstänzen „gegen die Juden" genügen? Glaubt einer der ihre hohen Pensionen verzehrenden völkischen Generale, die vielen buchstäblich Hungernden im Rheinlande wollten und könnten über Menschenkraft noch mehr Druck auf sich nehmen, nur weil die völkischen und deutschnationalen Führer nicht den Mut haben, dem deutschen Volke die nackte Wahrheit zu sagen? Die Massen im Rheinland erwarten von der französischen Regierung, daß sie die rheinische Politik wieder aufnimmt, die Herriot so verheißungsvoll begonnen hat, und sie fordern von dem unbesetzten Deutschland, das es die Phrasennationalen niederhält, die um ihrer Parteigeschäfte willen denen in die Hände arbeiten, gegen die ihre ganzen Paraden und Schreiereien sich richten: den französischen Imperialisten.

Volkswirtschaft

Dresdner Richtzahlen

Die Dresdner Richtzahlen der Lebenshaltungskosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung berechnen sich laut Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Dresden nach dem Preisstande vom 13. August auf das 1112 milliardenfache der Vorkriegszeit (1913/14 = 1), das sind 2,3 v. H. mehr als in der Vorwoche, wo das 1087 milliardenfache erreicht wurde. Ohne Einrechnung der Bekleidungskosten ist die Richtzahl seit der Vorwoche vom 1030 milliardenfachen auf das 1059 milliardenfache oder um 2,8 v. H. gestiegen.

Sächsische Richtzahlen

(Mitteilung des Sächsischen Statistischen Landesamtes)

Nach den Preisfeststellungen vom 13. August sind vom Statistischen Landesamte folgende Richtzahlen der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden. Gesamtrichtzahl (für Ernährung, Beleuchtung, Heizung, Wohnung und Bekleidung) 1,180 Billionen, Gesamtrichtzahl ohne Bekleidung 1,157 Billionen. Am 6. August betrug die Gesamtrichtzahl mit Bekleidungskosten 1,195 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,160 Billionen. Vom 6. bis 13. August sind mithin die Preise der bei der Teuerungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,5 bzw. 0,3 v. H. gefallen.

Die Textilenquete

Eine ganz besondere Sorte von Bericht scheint der Bericht der Textilenquete zu sein, der bereits durch die Geheimniskrämerei, die beteiligte Stellen mit ihm treiben, sagenhaft zu werden beginnt. Er ist seit Wochen fertig. Auch hatte man (durch die Regierung) angedeutet, daß er schweres Material gegen die Textilpreisbildung enthalte. Am Dienstag passierte er nun in Gegenwart des Wirtschaftsministers Dr. Hamm den Reichswirtschaftsrat (wie immer unter Ausschluß der Presse). Inzwischen klettern die Textilpreise lustig in die Höhe.

Nun der Bericht selbst, der vom Reichswirtschaftsrat (Wirtschaftspolitischer Ausschuß) genehmigt wurde. Wie wir erfahren, wurde nochmals festgestellt, wie der Vorbericht bereits vor Wochen betonte, daß der Lohnanteil an den Kosten des Produktes geringer sei als im Frieden. Diese Tatsache ist bei den Löhnen ebenso begreiflich wie wichtig. Dagegen kann man aber nicht an der Feststellung vorbei, daß die Preis- und Konditionskartelle verteuernd gewirkt haben und noch verteuernd wirken. Mit andern Worten: Die Löhne haben (auf Kosten des Arbeiters) die Gestehungskosten gesenkt, der Kartellunfug (gegen dessen böse Wirkungen Herr Hamm völlig versagt hat) trieb sie in die Höhe. Das wurde, wie gesagt, festgestellt. Das deutsche Volk wird Näheres bald im Bericht selbst nachlesen können. Nun kommt aber die direkt phänomenale Stelle, die besagt, „daß die Textilpreise nicht zu hoch seien". Auch das hat der Reichswirtschaftsrat unterschrieben und der Minister hat es gebilligt. Wir sind gespannt darauf, wie der Bericht das belegen wird. Vorerst fragt sich, weshalb man erst die Kommission zur Feststellung der Ursachen der hohen Textilpreise zusammengestellt hat, wenn diese angemessen sind. Haben Herr Hamm und der Reichswirtschaftsrat schon jemals etwas von einer deutschen Außenhandelsbilanz gehört, aus der hervorgeht, daß die Textilausfuhr Deutschlands sich reduziert und die Einfuhr aus dem Auslande zunimmt? Das geschieht doch nicht etwa, weil die Importeure in Deutschland ebenso billig kaufen können wie im Auslande, dessen Preise auch, eben weil wir exportieren müssen, für unsre Textilpreise maßgebend sind. Der Bericht der Textilenquete widerspricht in diesem Punkte der Wirklichkeit so sehr, daß es geraten ist, ihn erst mal gar nicht zu veröffentlichen.

* * *

Auf den Wollmärkten ist ein regelrechter Konjunkturumschwung zu verzeichnen. Die Aussichten auf einen zufriedenstellenden Abschluß der Londoner Konferenz sowie eine merkbare Belebung der amerikanischen Wollindustrie haben den Anlaß dazu gegeben. Die Wollmengen, die bei der letzten Wollauktion in London von den Verkäufern zurückgezogen wurden, sind nunmehr freihändig fast vollständig verkauft. Die Preise haben ruckweise angezogen. Auch die Garnpreise sind von der Bewegung erfaßt worden. In den englischen Wollwebereien haben sich die Folgen der Versteifung der Preise für Rohmaterialien noch nicht bemerkbar gemacht. Dagegen ist auf dem Kammgarnmarkt in Roubaix und in Tourcoing eine lebhafte Geschäftstätigkeit wahrzunehmen. Die Terminpreise für Wolle in Le Havre sind in der letzten Woche um 60 Frank per 100 Kilogramm gestiegen. Man rechnet in England sowohl wie in Frankreich mit weiterhin festen Wollpreisen.

Kleine politische Nachrichten

Verbot der Roten Fahne

Berlin, 15. August. Der Reichsminister des Innern hat am Donnerstag die Rote Fahne erneut auf drei Wochen verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes und die Abwehr staatsfeindlicher Bestrebungen. Die Rote Fahne hatte aus Anlaß des Verfassungstages unter anderem einen Aufruf mit folgenden Schlußzeilen versehen: Nieder mit der Verfassung der Ausbeuter! Es lebe die Revolution! In der gleichen Nummer des Blattes heißt es ferner: Brecht der Justizhure das Genick, ehe sie euch erdolcht! Diese Aufforderung ist gleichzeitig bildlich dargestellt. Der Reichsminister des Innern hat darin einen schweren Verstoß gegen die Gesetze erblickt und deshalb das Verbot angeordnet.

Jaurès im Pantheon

Paris, 15. August. Der Kabinettsrat hat den Minister für Kunst und Wissenschaft beauftragt, die feierliche Ueberführung der sterblichen Reste Jean Jaurès ins Pantheon für einen mit dem Ende der Schul- und Parlamentsferien zusammenfallenden Zeitpunkt vorzubereiten. Die Ueberführung dürfte demnach Ende Oktober stattfinden.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

vom 14. August

Preise in Goldmark auf Basis der Goldanleihe des Deutschen Reiches. Getreide und Oelfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kilogramm.

Weizen, märk. 193—198 (191—196), Roggen, märk. 140 bis 146 (—), Gerste, Braus 200—210 (195—205), Gerste, Futter- — (179—185), Hafer, märk. 159—169 (159—169), Hafer, pomm. — (—), Mais loko Berlin — (—), Weizenmehl 26,00—28,75 (25,75 bis 28,75), Roggenmehl 21,50—23,75 (21,50—23,75), Viktoria-Erbsen 25,00—30,00 (25,00—30,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	13. 8.	14. 8.		Meßort	13. 8.	14. 8.
Moldau	Kamaik	+ 7	+ 7	Elbe	Brandeis	— 26	— 32
Moldau	Modrau	— 73	— 72		Melnik	+ 32	+ 27
Eger	Laun	— 27	— 28		Leitmeritz	+ 54	+ 52
Elbe	Nimburg	— 19	— 21		Aussig	— 38	— 40
					Dresden	— 192	— 190

Leben • Wissen • Kunst

Barbusse in Deutschland

Von Hans Bauer

Einmal, vor acht Jahren etwa, da lagen deutsche Bürger aus Berlin, München, Leipzig, Köln und auch aus Greifswald in verlausten Schützengräben und waren schon gar nicht mehr Bürger, sondern verdreckte Gelegenheitsarbeiter der internationalen Mordindustrie. Mit Dörrgemüse im Leib mußten sie schießen, um erschossen werden zu können. Sie wurden schikaniert und verwundet, und immer ging der Tod um sie. Damals gab es einen, der das Leid dieser deutschen Bürger mitfühlte und der das sagte. Er saß aber zufällig nicht im Hinterland. Dort saßen in der Mehrzahl nur jene, die Gedichte auf und Geschäfte mit dem Sterben ihrer Landsleute machten. Er saß geradeaus, über die Schützengräben weg, im Feindesland und hieß Barbusse.

Dieser Barbusse hatte ein großes Herz, in dem die Not aller Mitzwang, ein Herz, das nicht von Grenzpfählen eingeschnürt war, ein Herz, das sogar für die unbekannten Einwohner von Greifswald litt.

Das haben diese dem französischen Dichter vor einigen Tagen dadurch gedankt, daß sie ein Versammlungslokal stürmten, in dem er sprechen sollte, und daß sie veranlaßten, daß er umgehend abgeschoben wurde. Denn er sei ein Franzose.

So etwas hat mit Nationalismus nichts mehr zu tun. Da sind wir schon mitten im Stumpfsinn.

Im vorigen Jahre kam unter stürmischem Beifall in einer Münchener Hakenkreuzlerversammlung ein Engländer zu Worte, der sich zum faschistischen Gedanken bekannte und, von Heil-Rufen bombardiert, sich für den Faschismus in England einzusetzen beschwor.

Es ist demnach so, daß die Nationalisten so international denken, im ausländischen Nationalisten den Gesinnungsbruder zu achten, aber im Internationalen, der für ihr eigenes Land fühlt, den Gegner zu verabscheuen.

Nationalismus ist nicht nur ein dreckiges Geschäft, er ist auch ein konfuses. Aber das ist ja wohl in Kauf zu nehmen, solange er überhaupt eines ist.

Die Teddy-Expedition

Aus Reykjavik in Island sind telegraphische Berichte über die Teddy-Mannschaft, die man seit einem Jahre im Eismeer verloren glaubte, gekommen. Sie hat auf Shackletons altem Expeditionsschiff Island wohlbehalten erreicht. Nach dem ersten ausführlichen Telegramm, das die schwedische „Berlinske Tidende" aus Island erhalten hat, verlief die Teddy-Expedition folgendermaßen: Mit dem 7. September 1923 beginnt Teddys Todeskampf an der berüchtigten Liverpoolküste, genau an derselben Stelle, wo das deutsche Expeditionsschiff „Hansa" 1869 im Oktober vom Eise zermalmt wurde. Eisschrotungen und Orkane, die Teddy in dunkler Nacht herumwirbeln, geben ihm schließlich den Todesstoß. Man versucht, sich auf den gewaltigen Eisfeldern eine Wohnung zu erbauen. Auf dem 67. Breitengrad bricht plötzlich die Eisscholle, auf dem das Haus steht. Es glückt trotzdem, das Haus zu bergen, und man treibt nun in westlicher Richtung auf Land zu. Mit sieben Ziehschlitten und einer Jolle verläßt man, nachdem man 400 Meilen mit der Eisscholle getrieben ist, am 30. Oktober das Haus, 20 Meilen östlich von der Leifs-Insel. Am 1. November tritt ein Schneesturm ein. Ein riesiger Eisberg zerteilt die Eisscholle, und zwischen Schnee- und Eisbergen wird die Mannschaft herumgewirbelt, bis sie sich schließlich bei besserem Wetter 25 Meilen nördlich von Kap Dan an Land getrieben sieht. Nach endlosen Kämpfen mit Hunger und Kälte erreicht man schließlich Verbindung mit einem Menschen, dem Bärenjäger Nada. Mitte September sitzen alle 21 Mann in der Kolonie Kap Dan, wo sie mit Aufopferung gepflegt werden. Die ganze Reise ist ein Wunder und die Nordpolliteratur wird durch sie sehr bereichert werden.

Dresdner Kalender

Theater am 16. August. Opernhaus geschlossen. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Der Kaufmann von Venedig (7). Volksbühne Nr. 5661 bis 5665. — Neustädter Schauspielhaus (Sommeroper): Bastien und Bastienne, Das höllisch Gold (7½). Residenz-Theater: Schwarzwaldmädel (7½). — Neues Theater (Kaufmannschaft): Gastsp. Olga Limburg: Kreuzfeuer (7½). Volksbühne Nr. 6671 bis 6850.

Schauspielhaus. Das Schauspiel Anarchie in Sillian von Arnolt Bronnen, dessen Erstaufführung Sonntag den 17. August, vormittags 11 Uhr, stattfindet, ist folgendermaßen besetzt: Grand, Elektrotechniker: Decurtl; Carrel, Ingenieur: Steinböck; Bergan, Sekretärin des Ingenieurs: Kunn; Cel, Stenotypistin: Schaffer. Spielleitung: Josef Gielen. Bühnenbild: Mahnke und Brandt. Das Stück wird ohne Pause durchgespielt; es wird daher dringend um pünktliches Erscheinen gebeten.

Künstlervereinigung Dresden. Die Sommerausstellung der Künstlervereinigung Dresden im Neuen Städtischen Ausstellungsgebäude an der Lennéstraße ist Sonntags von 10 bis 6, werktags von 9 bis 7 Uhr geöffnet. Eintritt 1 M., Dauerkarten 5 M., Katalog mit 22 Abbildungen 1 M.

Staatliches Kunstgewerbemuseum. Eliasstraße 24. Heute (5) Führung durch die Teppichausstellung und Textilabteilung. Eintritt und Teilnahme unentgeltlich.

Freilichtspiele im Schloßgarten zu Moritzburg. Die Vereinigung Schauspielstudierender veranstaltet Sonntag den 17. August, nachm. 5 Uhr, im Moritzburger Schloßpark eine Aufführung der beiden Goetheschen Schäferspiele Jery und Bätely und Die Laune des Verliebten, unter Mitwirkung von Dora Antsche (Neues Theater), Lotte Gruner (Staatstheater), Martin Hellberg (Staatstheater), Erich Schmidt (Stadttheater Glogau), und Curt Trepte (Schauspielhaus Düsseldorf).

Kleine Mitteilungen

Die längste Schlittenreise, die je bekanntgeworden ist, hat der dänische Forschungsreisende Dr. Lauge Koch gelegentlich einer Expedition zur kartographischen Aufnahme der noch unbekannten Teile der grönländischen Küste gemacht. Die gefährliche Reise führte über nahezu 6000 Kilometer quer über Eisfelder und das gefürchtete Eislap und nahm 200 Tage in Anspruch. Die Expedition bestand aus 19 Schlitten, 200 Hunden und ein paar Eskimos. Dr. Koch war der einzige Europäer bei der Expedition. Menschen und Hunde hatten entsetzlich unter der Kälte zu leiden, und auf dem Heimweg gingen überdies auch die Lebensmittel aus. Alle Hunde bis auf 10 krepierten oder wurden gegessen. Die Eskimos hatten außerdem unter allerlei Krankheiten zu leiden. Trotzdem wurde der Zweck der Kartenaufnahme völlig erfüllt, und es wurden wertvolle wissenschaftliche Entdeckungen gemacht. Dr. Koch bringt etwa 4000 geologische Fundstücke nach Hause, einschließlich fossiler Tiere aus frühen geologischen Perioden.

Eine Plakette des Gedächtnisses und des Wiederaufbaus. Zum 3. August, dem Tage der Gedenkfeier des deutschen Volkes für die Opfer des Weltkrieges, ist von dem Bildhauer Encke eine Plakette entworfen worden, die in schlichter Form dem Gedanken Ausdruck verleiht, daß der lebende Geist unsrer Toten für den Wiederaufbau des Vaterlandes ein leitendes Symbol sein soll. Die Plakette ist in der Bildgießerei Gladenbeck in Friedrichshagen bei Berlin hergestellt worden und kann dort sowie in Münzhandlungen und andern einschlägigen Geschäften zum Preise von 20 M. erworben werden. Der Ertrag wird der in Aussicht genommenen Sammlung zur Errichtung eines Denkmals des deutschen Volkes für seine Gefallenen zugeführt werden.

Eine Arbeiterbildner-Woche veranstaltet die Volkshochschule Reuß vom 29. September bis 4. Oktober 1924 in Gera. Lehrer: Dr. F. A. Kanitz aus Wien, Frau Dr. Anna Siemsen aus Jena, Regierungsrat R. Woldt aus Berlin. Themen: „Erziehung im Gemeinschaftsgeist", „Technik" und „Kapitalismus". Kosten der Teilnahme je nach den Bedürfnissen der Teilnehmer: 30 bis 35 M. insgesamt. Es können sich alle Bildungstätigen aus Partei- und Gewerkschaften und aus allen Kulturorganisationen der Arbeiterschaft zum Unterricht melden. In der Hauptsache wird auf Teilnehmer aus Großthüringen gerechnet, doch sollen auch Teilnehmer aus Sachsen, der Provinz Sachsen und aus Nordbayern zugelassen werden. Anmeldungen mit einer Anzahlung von 5 M. sind baldigst zu richten an die Volkshochschule Reuß (Zentralstelle für Arbeiterbildung), Gera, Schloß Ring.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Unser heutiges Angebot

ist ein erneuter Beweis unserer Leistungsfähigkeit!!!

Zirka **2000 Wintermäntel**
aus allerbesten Flauschstoffen in erstklassiger Verarbeitung

Serie I **10.75** — Serie II **14.75** — Serie III **19.75**

Velour de laine-Mantel 29.00
allerfeinste Affenhautware in nur bester Verarbeitung, viele elegante Farben, moderne Formen . .

Sealplüsch-Mantel moderne weite Form auf Seide gefüttert **89.00**

Seidentrikot-Kleid einfarbig, hübsch garniert in schönen Farben **9.75**

8.75 **Weiß. Cheviotrock** reinwollene Ware mit Plissé

Seidentrikot-Kleid beste Qualität, in modernen Mustern und eleganten Farben **16.50**

Astrachan-Mantel prima reinwollene Mohairware **36.00**

Kostümröcke in Cheviot, Homespun und gestreiften Stoffen

Serie I **2.95** — Serie II **3.95** — Serie III **4.95**

Weit unter Preis bieten wir Ihnen den Rest unserer Sommerbestände an:

Waschkleid in Musselin und Frotté . . . **3.95** und **5.90**

Paletot in Donegal und Covercoat **7.75**

Waschkleid in weißem und gemustertem Volle . . **6.75**

Ludwig Bach & Co.

Oschatzer Straße 16
Wettinerstraße 3

[1279

An einem am 8. Juli 1924 in Naugraupa aufgegriffenen herrenlosen Hunde sowie an einem in unmittelbarer Nähe von Schullwitz am 25. Juli 1924 frei umhergelaufenen Hunde ist amtlich die Tollwut festgestellt worden. Es werden daher unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 31. Juli 1924 die Gemeinden Borsberg, Cunnersdorf bei Helfenberg, Gönnsdorf, Hosterwitz, Kriesche ndorf, Malschendorf, Niederpoyritz, Oberpoyritz, Pappritz, Pillnitz, Reitzendorf, Rockau, Schönfeld, Söbrigen, Wachwitz, Weißig und Zaschendorf

bis zum 31. Oktober 1924 zum Sperrbezirk

und die Gemeinden Ullersdorf, Kleinerkmannsdorf, Großerkmannsdorf und Kleinwolmsdorf bis zum gleichen Zeitpunkt als **Beobachtungsgebiet** (Führen der Hunde entweder ohne Maulkorb an der Leine oder Freilaufenlassen der Hunde mit Maulkorb unter gewissenhafter Ueberwachung) erklärt.

Im übrigen wird auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 25. Juli 1924 hingewiesen.

Amtshauptmannschaft Dresden,
P I 448. am 13. August 1924 [b 285

Die Lungenseuche in Obernaundorf Nr. 8 ist erloschen. [b 285
P I 780. **Amtshauptmannschaft Dresden,** am 14. August 1924

Herzlichsten Dank!

Anläßlich unsrer am 9., 10. u. 11. August stattgefundenen **Sportplatzweihe** danken wir der gesamten Einwohnerschaft von Kleinnaundorf, Neubannewitz und Kleinborgk für ihre Arbeit durch die überaus prächtige Schmückung des Ortes sowie für das Entgegenkommen zur Aufnahme von Quartiergästen, denen wir leider nicht allen gerecht werden konnten und bitten hierüber um Entschuldigung. Dank auch für die rege Beteiligung am Feste selbst, der Gemeindebehörde für ihre Bemühung, dem Genossen Mäke für seine Festrede, den Brudervereinen von nah und fern, dem Bezirks-Spielmannszug, der Kunstturnervereinigung, den Ball- und Fußballmannschaften und dem Männer- und Frauenchor von Kleinnaundorf für ihre gütige Mitwirkung an unserem Feste. [w 535

Kleinnaundorf, d. 14. Aug. 1924.

Turn- und Sportverein Kleinnaundorf

Hierdurch sei allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns beim Hinscheiden unsres lieben Bruders u. Schwagers

Fritz Hugo Raden

durch Wort, Liebe und Blumenschmuck zu trösten suchten, **herzlich gedankt.** Dieser Dank gilt besonders der Schmiedeberger und Glashütter Jugend, den Naturfreunden und allen denen, die ihm das letzte Geleit zur Ruhe gaben.

Geliebt, beweint und unvergessen.

Dönichten, Klix, Brösa.

[w 471 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die uns beim Heimgange unsrer teuren Entschlafenen

Hedwig Goldammer

in so reichem Maße bekundete Teilnahme und reichen Blumenschmuck von allen, die sie kannten, sagen wir hierdurch

herzlichen Dank.

Besonders Dank dem Genossen Reuter für die tröstenden Worte, dem Gesangverein Liedertranz für den Gesang, der Gruppe des Sozialdemokratischen Vereins Zotta, den Kollegen, werten Gästen u. Hausbewohnern. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.

Dresden-Cotta, den 14. August 1924.

[w 501] **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 13. August, morgens 2 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, aber schwerem Leiden ganz plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, der Werkmeister

Adolf Julius Elßmann

im 66. Lebensjahre. In tiefster Trauer

Martha verw. Elßmann und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 16. August, nachm. 1/3 Uhr, vom Löbtauer Friedhof aus statt. [w 37

Kötzschenbroda.
Vogelwiese
und Erntefest
Sonntag, Montag, Dienstag.
Feuerwerk an der Elbe
Dienstag abend. [w 47

Konzert- u. Speisehaus Gebr. Grimmer, Dürerstraße 5 am Heilbronnplatz [w 157
Täglich: Gr. bayer. Konzert. Kegelbahn vorhanden

Zoo Heute [1279 **Konzert** des Bergmusikkorps Bas.-Dir. Schönberg
Neu! Freilandzwinger für Malaien-Bären
Erw. M. 1.—, Kinder 50 v. 6 Uhr an Eintrittspr. 0.50

Oberbayrische (Augustusbrücke)
Täglich: **Schrammel-Konzert**
Urfidel, Jux, Stimmung, Humor. [f 271
Billige Flaschen- u. Schoppen-Weine

Für die überaus zahlreichen Beweise der liebevollen Teilnahme in Wort und Schrift und für die herrlichen Blumenspenden beim Heimgange unsres unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn Hermann Bambor

sagen wir hierdurch allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Hausbewohnern den

tiefstgefühlten Dank.

Ganz besonderen Dank den Herren Chefs der Firma Th. Bienert, der Beamtenschaft und dem Arbeitspersonal. Weiter herzlichen Dank Herrn Pastor Lamm, Herrn Bürgermeister Schömert in Vertretung für die Gemeinde und der S. R. D., dem Männergesangverein und der Freiwilligen Feuerwehr für das Tragen zur letzten Ruhestätte.

Westerwitz, Dresden, den 13. August 1924. [b 667

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresdner Buchdrucker-Gesangverein
Morgen Sonnabend, abends 8 Uhr [b 532
Tanz-Abend im Reichsschmied (Obergorbitz)
Zahlreiche Beteiligung erhofft — Der Vorstand.

Palast-Theater
Dresden-N. ◆ Alaunstr. 28.
Heute Freitag bis einschl. Montag:
Der amerik. First National-Film der Ufa
Das Zeichen ε ε ε an der Tür
Das Schicksal einer Stenotypistin in 6 Akten
Hauptrolle: Norma Talmadge, Amerik. bedeutendste Filmschauspielerin
Dieser Film zeigt uns:
Ein Mädchenschicksal in der Weltstadt New-York, das den lockenden Versuchungen der Großstadt erliegt und dem Abgrund nahe ist. In höchster Not zeigt ihr ein rechtschaffener Mann den Weg der Liebe und des Glücks.
Außerdem:
Die verflixten Küsse
Ein tolles Lustspiel in 3 Akten
Hauptrolle: Paul Heidemann.
Vorstellungen: [w 271
Werktags: 6¼, 8½ Uhr
Sonntags: 4, 6¼, 8¼ Uhr.

Wir geben bekannt, daß die bisherigen Aussetzer in der Woche vom 18. bis 23. August nicht arbeiten. Neue Bekanntmachung erfolgt in der Dresdner Volkszeitung vom 22. August

Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann

[w 247

Schildermaler
Dauerstellung bei gutem Gehalt, in Großstadt Mitteldeutschlands gesucht. Offerten unt. **B. A. 4442** an Invalidendank, Braunschweig.

Gewaltiger Preisabbau
gibt Ihnen Zeit, sich noch rechtzeitig einzudecken.
Einige Beispiele meiner Leistungsfähigkeit:
Damenhemden mit Stickerei . . von 1.70 an
Bettwäsche, bestickt, 2 Kissen, 1 Bezug, weiß . . . . von 9.00 an
Bettücher mit Hohlsaum, prima Hanftuch, Halbleinen . . . von 4.50 an
Damenstrümpfe, schwarz und alle mod. bunt. Farb., v. -.35 an
Gardinen, herrliche Muster . von 9.00 an
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen!
Zahlungserleichterungen werden gewährt
J. Gemeiner
Spezialhaus für Wäsche, Handarbeiten, Strumpfwaren
Kesselsdorfer Straße 16

SARRASANI
Deutschlands größte Kino-Varieté-Schau
Ab **Freitag, 15. August,** tägl. 6½ Uhr ununterbrochen (Sonntags 4½ Uhr)
Der große amerik. **Sonder-Kriminalfilm** in 7 Akten
Mann gegen Weib
Ein ergreif. Frauenschicksal, außerdem d. gr. Sensationsfilm
Der **Boxkampf** um d. **Weltmeisterschaft**
Dempsey gegen Firpo
und das neue Varieté-Programm. [1292

1499. Anf. 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr
Tymians Thalia-Theater
Dresden, paß auf!
Wo wird so herzlich gelacht — gibt es diese Beifallssalven — ist stets volles Haus — verkehren alle Kreise???
Kleine Preise: Loge 2.50 M., Balkon und Sperrsitz 2.00 M., 1. Parkett 1.50 M., 2. Parkett 1.20 M., Mittelbrüstung 1.00 M., Seite und Galerie 80 und 50 Pf. — Beamte 20 % Ermäßigung auf alle Vorzüge. Vorverkauf 10—2 Uhr und ab 6 Uhr. [1290

„Meine Frau war über 50 Jahre m. einer häßlichen **Flechte** behaftet. Trotz jahrelanger Kur gelang es erst dem Gebrauch Lucker's Petapo-Medicinal-Seife werden die Flechten in 3 Wochen beseitigt. Diese Seife ist Tausende wert. G. B." Dazu Backach-Creme, nicht fettig und reinigend). In allen Apotheken, Drogerien und Seifenhandlungen.

Mit **geringster Anzahlung** und äußerst leichter wöchentlicher oder monatlicher
Teilzahlung
kaufen Sie
Garderobe
in guten Qualitäten zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
Herren- Anzüge, Mäntel, Joppen, Hosen.
Damen- Kostüme, Kleider, Röcke, Mäntel, Röcke, Jumper.
Ersatz für Maßarbeit!
Gummimäntel, Sportjacken, Wäsche, Gardinen usw.
M. Langer,
Frauenstrasse 12, 1. Etg.

Sozialistische Arbeiterjugend, Bezirk Ostsachsen

Die sich am 24. August 1924 an unserm Waldfest im Rödertale bei Radeberg beteiligenden umliegenden Bezirke und Gruppen wollen dem Genossen Erich Hache, Dresden-Johannstadt, Pfotenhauerstraße 59, S., umgehend Mitteilung machen, ob sie heimwärts von Radeberg die Eisenbahn benutzen wollen und in welcher Teilnehmerzahl, damit rechtzeitig eine Eingabe um Stellung von Sonderwagen an die Reichsbahndirektion gemacht werden kann.

Verband der S. A. J., Bezirk Ostsachsen.

Sachsen

Ein Schlag gegen die Erwerbslosen

Die Sächsische Einzelhandelsgemeinschaft schreibt uns: „Das Reichsarbeitsministerium beabsichtigt Gefahrengemeinschaften in der Erwerbslosenfürsorge bei den Landesämtern für Arbeitsvermittlung zu bilden, welche die Erwerbslosenfürsorge innerhalb ihrer Bezirke finanzieren und durchführen sollen. Dieser Plan erfüllt jedoch nicht die Wünsche, die Sachsen (?) für eine Neuregelung der Erwerbslosenfürsorge stellen muß. Demzufolgende richtete der geschäftsführende Vorsitzende der Sächsischen Einzelhandelsgesellschaft, Professor Dr. Kastner, M. d. L., an den Landtag das Verlangen, zu beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß die Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge für das Reich einheitlich festgesetzt werden. In der Begründung zu diesem Verlangen wird ausgeführt, daß, wenn die Absicht des Reichsarbeitsministeriums, die vor allem für Preußen von praktischer Bedeutung ist, verwirklicht wird, dies nichts an der Tatsache ändert, daß Länder mit stark entwickelter Industrie in Zeiten der Absatzstockung höhere Beiträge zahlen als andre Länder bzw. Regierungsbezirke. Es wurde z. B. festgestellt, daß Städte, wie Berlin und Hamburg, Beiträge zahlen, die nicht mehr als die Hälfte des in Sachsen zu entrichtenden Satzes (2 Prozent des Grundlohnes) betragen. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, daß eine derartige Differenz, die sich noch zu ungunsten des Landes Sachsen verschieben wird, wenn sich die Wirtschaftslage verschlechtert, mitbestimmend auf die Wettbewerbsfähigkeit von Handel und Industrie in Sachsen ist. Dieser Mißstand wird nur dann verschwinden, wenn eine zentrale Instanz in Berlin, vielleicht durch Bildung eines Reichsausgleichsfonds die Beiträge für das Reich einheitlich festsetzt. Die Reichsstellen in Berlin bringen dem Gedanken so großes Interesse entgegen, daß damit gerechnet werden darf, daß die Beiträge der Erwerbslosenfürsorge einheitlich für das Reich festgesetzt werden."

Man könnte sich mit diesen Vorschlägen einverstanden erklären, wenn sie im Interesse der Erwerbslosen gestellt wären. Leider scheint das aber ganz und gar nicht der Fall zu sein. Es hat vielmehr den Anschein, als wolle man die Leistungen der sächsischen Industrie zu ungunsten der Erwerbslosen weiter herabdrücken. Oder glaubt Herr Professor Kastner im Ernst, daß die nichtsächsischen Unternehmer einer Reichsregelung zustimmen würden, wenn diese eine 20- bis 30prozentige Erhöhung der schon so ungern getragenen Leistungen bringt?

Der Ansturm der Landbündler

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen haben am Sonntag nicht nur die sächsischen Landbündler in Dresden die an dieser Stelle bereits besprochene Protestaktion gegen das Steuerzahlen steigen lassen, sondern gleichzeitig sind in einer Anzahl andrer Städte ähnliche Kundgebungen abgehalten worden. Die Veranstaltungen waren vom Reichslandbund getroffen, sie trugen deshalb den gleichen Charakter. In Dresden sprach der Dresdner Rechtsanwalt Dr. Berthold, der seinem Vortrag eine besonders nationalistisch gefärbte Note gab. Die angenommenen Entschließungen enthielten überall die gleichen Forderungen.

Welcher Geist diese Landbundkundgebungen beherrschte, geht aus einer Meldung hervor, die von Wolff über eine solche Versammlung in Rothenburg verbreitet wird. Die Meldung lautet:

„Eine von mehreren tausend Mitgliedern besuchte Versammlung des Landbundes beschloß einstimmig, bis auf weiteres keinerlei Steuern mehr zu entrichten und jeden Bezug von Kunstdünger einzustellen. Ferner erklärten sich die Versammelten bereit, nach etwaiger Aufhebung des Steuerverweigerungsbeschlusses Steuern nur aus den Erträgen des Betriebes, keinesfalls aus geliehenem Gelde zu bezahlen. Diejenigen, die dem Beschluß zuwiderhandeln, sollen stark bekämpft werden."

Ob sich eine Regierung oder eine Justiz findet, die gegen dieses staatsgefährliche Treiben der Steuerverweigerer vorgeht?

Die Verfolgung der Sozialistenpresse

General Müller hat gegen die Chemnitzer Volksstimme und gegen die Leipziger Volkszeitung wegen einer Notiz der Sächsischen Republikanischen Korrespondenz, die auch von bürgerlichen Blättern übernommen war, Beleidigungsklagen angestrengt. In der Notiz war insbesondere gerügt worden, daß sich General Müller zunächst bei dem „ungekrönten sächsischen König, Ministerialdirektor Schulze, und erst später beim Minister melden ließ". Der Herr General erblickt anscheinend in den Worten „Canossagang" und „gerüffelt" eine schwere Beleidigung. — Warum auch nicht: Die sozialistische Presse in Sachsen wird doch neuerdings wegen der nichtigsten Dinge bestraft ....

Eine nationalsozialistische Pleite

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei, die in Bautzen und den meisten anderen Städten Sachsens noch keine Ortsgruppe besitzt, hatte in Bautzen eine öffentliche Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe einberufen, zu der sich 30 Neugierige einfanden. Herr Dr. Gronau aus Dresden sprach eingehend über die Ziele der N. S. A. P. D. mit dem Erfolg, daß die geplante Ortsgruppe nicht zustandekam.

Sachsen und die Reichseinkommensteuer

Der sächsische Finanzminister hat in einer der letzten Sitzungen des Landtages die überraschende Mitteilung gemacht, daß Sachsen empfindlich unter dem schlechten Schlüssel leide, der für die Verteilung des Aufkommens der Reichseinkommensteuer gültig sei. Gleichzeitig hat der Minister erklärt, daß die sächsische Regierung alles daransetzen werde, um hier einen Ausgleich herbeizuführen. Die Verhandlungen, die inzwischen mit dem Reichsfinanzminister geführt worden sind, haben, wie wir hören, zu einer Uebereinkunft geführt, wonach der Verteilungsschlüssel nachträglich eingegangener Rechnungsanteile berücksichtigt werden soll.

Zeitungsverbot

(N) Das Ministerium des Innern hat die drei kommunistischen Blätter Sachsens, den Kämpfer in Chemnitz, das Volksblatt in Dresden und die Sächsische Arbeiterzeitung in Leipzig sowie das nationalsozialistische Organ der Streiter in Zwickau wegen mehrfacher Verstöße gegen die Verordnung des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand bis zum 5. oder 10. September 1924 verboten, da die genannten Zeitungen aus Anlaß des Verfassungstages die Reichsverfassung beschimpft oder zu ihrer gewaltsamen Beseitigung aufgefordert haben.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen

Die Gesamtlage des sächsischen Arbeitsmarktes stand in der Woche vom 2. bis 9. August 1924 unter dem Drucke einer langsam fortschreitenden Wirtschaftskrise, die mehr oder minder stark in allen Produktionszweigen und Berufsgruppen zur Auswirkung kommt. Arbeitszeitverkürzungen, Notbeurlaubungen und Entlassungen von Arbeitskräften nahmen ihren Fortgang. Der Bedarf an Arbeitskräften ist bei dieser Wirtschaftslage naturgemäß nur sehr gering. Er erstreckt sich vornehmlich auf einzelne Gruppen von Facharbeitern in der Textilindustrie, Papierindustrie, Holzgewerbe, und Baugewerbe. Größeren Bedarf zeigte lediglich die Landwirtschaft. Vorwiegend werden jüngere männliche und weibliche Arbeitskräfte verlangt, während die Anforderungen an Erntehelfern bei weitem nicht den Umfang angenommen haben, den man erwarten sollte. Der Bergbau ist nur in geringem Maße aufnahmefähig. In der Metallindustrie ist das Angebot durchweg erheblich größer wie die Nachfrage. Im Spinnstoffgewerbe beschränkt sich die Nachfrage in der Hauptsache auf die Strumpfindustrie. Die Papierindustrie und das Buchdruckgewerbe sind mit Ausnahme der Kartonnagenindustrie in schwachem Maße aufnahmefähig. Die Holzindustrie leider noch unter den Wirkungen der abgeschlossenen bezw. im Gange befindlichen Arbeitskämpfe. Die Zigarren- und Zigarettenindustrie sowie die Konserven- und Süßwarenindustrie zeigen keinen wesentlichen Bedarf. In der Bekleidungsindustrie ist lediglich das Rauchwarengewerbe aufnahmefähig. Im Baugewerbe ist die Nachfrage nach Facharbeitern stellenweise erheblich zurückgegangen. Dasselbe gilt auch für das Gastwirtsgewerbe und für die hauswirtschaftlichen Berufe. Im besonderen Maße wirkt sich die gegenwärtige Krise auf dem Arbeitsmarkt in den Gruppen der ungelernten Arbeiter und Angestellten aus. Das Angebot an Arbeitskräften ist hier noch dauernd im Steigen begriffen, während die Nachfrage äußerst gering ist.

Auch eine kommunistische Leuchte

Der in Neustädtel wohnhafte frühere Händler Kornatz, früher Führer der kommunistischen Hundertschaften und tonangebender Kopf bei der K. P. D., stand jetzt wegen schweren Einbruchsdiebstahls und wegen Beteiligung an verbotenen Hundertschaften vor dem Zwickauer gemeinsamen Schöffengericht. Kornatz, der lange Zeit flüchtig war, hatte mit noch einigen andern Kommunisten aus Neustädtel, die bereits deswegen abgeurteilt worden sind und zur Zeit ihre Strafe verbüßen, im vorigen Jahre in einem Nachbarort von Schneeberg des Nachts aus einem Bauerngut durch Einbruch in das Stallgebäude einen sechs Zentner schweren Ochsen gestohlen und im nahen Walde abgeschlachtet. Das Fleisch davon will er zum größten Teil an die Arbeitslosen verteilt haben. Im übrigen will K. den Diebstahl aus Not begangen haben. Weiter hatte er auf höheren Befehl der K. P. D. veranlaßt, daß in Neustädtel am 30. Oktober anläßlich des damaligen Regierungsrücktritts in Sachsen auf der Karlsbader Straße an einer bestimmten Stelle Barrikaden errichtet wurden, um so alle Autos anhalten und nach Waffen durchsuchen zu können. K. war technischer Leiter der kommunistischen Hundertschaften, bestritt aber ganz entschieden, daß nach Verbot der Hundertschaften durch die Regierung die Hundertschaft in Neustädtel noch weiter bestanden hätte. Nur ein Aktionsausschuß hätte noch bestanden. Nach längerer Beratung wurde der Angeklagte K. wegen schweren Einbruchsdiebstahls und Anstiftung zur Nötigung unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, wovon zwei Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten, verurteilt. Von der Anklage der Beteiligung an verbotenen Hundertschaften wurde K. freigesprochen. Weiter wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt.

Der Kündigungsvorbehalt für die Staatsbeamten

Bei den sächsischen Beamten, die auf Grund von § 5 des Zivilstaatsdienergesetzes vom 7. März 1835 unter Vorbehalt vierteljähriger Kündigung angestellt sind, soll vom 1. Oktober 1924 an der Kündigungsvorbehalt zurückgenommen werden, wenn der Beamte das 32. Lebensjahr vollendet und sich nach seiner Anstellung als Staatsdiener wenigstens fünf Jahre im Dienste bewährt hat. Die Zurücknahme des Kündigungsvorbehalts verfügt die Anstellungsbehörde. Sie gilt als verfügt, wenn dem Beamten nicht innerhalb der in Absatz 1 bezeichneten Bewährungsfrist das Gegenteil eröffnet wird. Absatz 3 von § 5 des Zivilstaatsdienergesetzes findet weiter Anwendung, wenn im Einzelfalle wegen Nichtbewährung des Beamten der Kündigungsvorbehalt nicht zurückgenommen wird. Auf die Vollzugsbeamten der Landespolizei, die unter das Reichsgesetz über die Schutzpolizei der Länder vom 17. Juli 1922 fallen, finden die neuen Bestimmungen keine Anwendung.

Ein Schildbürgerstückchen

haben sich die Gemeindeverordneten in Rothenfurth im Bezirk Freiberg geleistet. Der einzige im Orte vorhandene Kinderspielplatz wird auf eigenen Antrag dem Gemeindeverordneten Müller überlassen. Er will, wie er begründend ausführte, das Stück Land zum Anbau von Gemüse verwenden. Höher geht's wahrhaftig nimmer! Ist heutzutage die Gemüsenot in Rothenfurth so groß, daß man den Kindern ihren Spielplatz nehmen muß? Kann der Mann seine Krautköpfe und Mohrrüben nicht anderswo bauen? Was der Gemeinderat mit seinem weisen Beschluß (11 gegen 1 Stimme!) den Kindern genommen, kann der Herr Müller nicht wettmachen, und wenn er Grünkram zentnerweise ernten sollte! Von der so notwendigen Forderung der Zeit, den Kindern Licht und Luft, also auch Spielplätze zu geben, ist nach Rothenfurth sicherlich noch kein Sterbenswörtchen gedrungen. Er handelt sich aber nicht etwa um ein Rothenfurth in — Hinterpommern, sondern, wie schon erwähnt, um das Rothenfurth im Bezirk Freiberg in Sachsen.

Herbstmanöver in Sachsen. In der ersten Hälfte des September findet die Herbstübungen der 4. Division der Reichswehr in der Gegend Kamenz-Bautzen statt. In den letzten Tagen wird an den Uebungen auch der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie v. Seeckt, teilnehmen. Aus diesem Anlaß wird am 11. September, abends, auf dem Kornmarkt in Bautzen ein Zapfenstreich abgehalten. Nach Beendigung der Herbstübungen am 13. Oktober wird General v. Seeckt in dem Gelände bei Kloster Marienstern bei Crostwitz eine Parade (Vorläufig! D. Red.) über einen Teil der an den Herbstübungen beteiligten Truppen, voraussichtlich über ein Infanterieregiment und den größeren Teil der berittenen Truppen abnehmen.

Haftbefehl gegen Heinrich Sklarz. Die Staatsanwaltschaft Bautzen hat gegen den bekannten Kaufmann und Finanzier Heinrich Sklarz die Voruntersuchung wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankrott eingeleitet. Heinrich Sklarz betrieb ein Sanierungsinstitut, das sich hoffnungslos bankrotter Firmen annahm. In dieser Eigenschaft hat er angeblich durch seinen Angestellten Straßburger wichtige Papiere der Firma Mennong in Schirgiswalde verschwinden lassen, die in der gerichtlichen Untersuchung gegen den verhafteten Geschäftsführer dieser Firma eine Rolle spielten. Gegen Sklarz liegt Haftbefehl vor. Sklarz selbst befindet sich gegenwärtig auf einer Auslandsreise.

28

Heilige Grausamkeit

Roman von Toni Rothmund

Der Priester erhob sich. „Nichts. Sie haben recht. Es ist nicht meines Amtes, mit Ihnen davon zu reden. Wenn es Sie interessiert, Herr Breitwieser, so kann ich Ihnen aufklärende Broschüren zugehen lassen, die Ihnen besser und ausführlicher, als ich es vermöchte, einen Einblick in das Wesen der Idiotie und in den Zusammenhang der Dinge tun lassen. Und nun gestatten Sie, daß ich mich verabschiede. Ich habe hier noch eine alte Jugendfreundin meiner Mutter aufzusuchen, und in zwei Stunden geht mein Zug. Ich habe mich schon über Gebühr hier verspätet. — Sie haben hier ein schönes Heim, Herr Breitwieser. Selbst geschaffen, wie ich höre. Und die vielen Blumen —"

Sie stiegen nebeneinander die Freitreppe hinunter. Rudolf sagte hochmütig: „Bemühen Sie sich nicht wegen der Aufsätze. Ich habe keine so große Hochachtung vor dem, was die Aerzte herausklügeln. Die Wissenschaft von morgen widerspricht der von gestern. Es hat keinen Zweck."

„Wie Sie wünschen," erwiderte der Geistliche höflich. „Es ist vielleicht angenehmer, nicht so klar zu sehen, und jeder ist natürlich bestrebt, sich das Leben so angenehm wie möglich zu machen. Das begreife ich vollkommen."

Rudolf empfand den Hohn in diesen Worten sehr wohl; aber diesem klugen und kühlen Manne gegenüber war er wehrlos. Während er, äußerlich beherrscht, neben ihm den Gartenweg entlang schritt, haßte er ihn als seinen bittersten Feind. Hassenpflug beachtete es nicht. Er plauderte gewandt, und ohne eine Entgegnung zu verlangen, während Rudolf nervös an seinen Lippen nagte. An der Pforte verabschiedeten sich die Herren, und der Priester wiederholte sein Versprechen, das Kind in zwei Jahren in Bethesda aufzunehmen.

Rudolf sah ihm nach. Zwei Jahre! Wer weiß, ob wir bis dahin noch leben. Und was ist das für ein Leben, zwei solche Jahre!

Hassenpflug schickte die Zeitschriften übrigens dann doch. Er schrieb ungemein höflich dazu und sagte, er habe gedacht, manches sei doch für Herrn Breitwieser von Interesse, wenn er, Hassenpflug, auch auf Grund langjähriger eigener Erfahrung zugeben müsse, daß Aerzte sich oft und schwer irren könnten. So seien denn auch diese Auslassungen nicht unfehlbar, sondern stellten nur die derzeitige Auffassung der Wissenschaft dar.

Zornig warf Rudolf Breitwieser Brief und Blätter auf seinen Schreibtisch, um sie eben dann doch — in Abständen, — schluckweise, magisch angezogen, zu lesen — und sich Qual, Reu' und Groll für seine kranke Seele daraus zu saugen.

Er schloß die Schriften immer sorgfältig ein, wenn er fortging. Manchmal, wenn er schon unterwegs war, kehrte er noch einmal zurück, um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich gut verwahrt seien. Denn was diese Aufsätze mit erbarmungsloser Deutlichkeit aussprachen, zum Ueberfluß an den für ihn in Betracht kommenden Stellen mit Rotstift umrandet, — das durfte Sigrid nie, nie erfahren.

Er besorgte dem kranken Kinde eine Pflegerin, wie Hassenpflug angeregt hatte. Sie hieß Schwester Lilli, und ihr koketter Name stand ebenso im Widerspruch zu ihrem Beruf wie ihr gebranntes Haar zu der kleinen weißen Haube, dem Abzeichen ihres Standes. Aber Sigrid ließ sich die Wartung nicht aus den Händen nehmen. Schwester Lilli saß meistens mit einem Roman in einer Fensterecke, oder sie kalberte mit den Dienstmädchen herum und versuchte wohl auch, dem Chauffeur den Kopf zu verdrehen. Sogar um den Hausherrn strich sie herum wie ein Kätzchen, so daß er die beste Meinung von ihr hatte und es unsinnig von Sigrid fand, daß sie dieser liebevollen Person die Pflege des Kindes nicht anvertrauen wollte.

Noch vor wenigen Jahren hätte Rudolf Breitwieser es für unmöglich gehalten, daß er sich halbtot grämen würde um ein Weib, das nichts mehr von ihm wissen wollte. Jetzt aber war es so, und dies schöne, kühle, dies unerreichbare Geschöpf war sein eigenes, angetrautes Weib. —

Eine würgende Wut auf sie wechselte mit einer tiefen Verzweiflung. Das graue Nachttier Melancholie hielt ihn in den Fängen und sog ihm das Blut aus den Adern. Er wehrte sich; aber es war umsonst. Immer tiefer verstrickte er sich in die Schwermut.

Es kam ein Abend, wo er sich sagte: „Ich muß mich betrinken, oder ich werde wahnsinnig. Vorher aber will ich noch einen letzten Versuch machen, uns aus diesem Elend herauszureißen."

Es war in der Dämmerung eines Märztages. Er hatte einen weiten Gang gemacht und trat mit diesem festen Entschluß in sein Haus. Es war sehr stille. Kein Dienstbotengeräusch, kein Lachen der Schwester Lilli. Seine Schritte hallten so wunderlich. — Von oben herunter fiel ein leises, trauriges Lied. Er blieb stehen und horchte. Sigrid sang das Kind in Schlaf. Das tat sie jeden Abend. Und wenn es schlief, durfte Schwester Lilli an dem Bettchen sitzen, und sie kam herunter.

Er setzte sich in Sigrids Zimmer und wartete. Es lag da eine angefangene Arbeit von ihrer Hand auf dem Nähtischchen. Er streichelte sie leise. Spielte mit ihrer Stickschere, ordnete die Nadeln auf dem kleinen Nähkissen. Und horchte immerzu. —

Endlich kam sie. Wie ein Schatten glitt sie ins Zimmer und schrak zusammen, als sie ihn sah. „Du, Rudolf?"

„Ja. Ich wartete hier auf dich. Ich muß mit dir reden."

Sie ließ sich müde in einen Sessel sinken. Er konnte ihr Gesicht nicht sehen; aber es lag etwas Gebrochenes in den Umrissen ihrer Gestalt.

„Sigrid," begann er, „es geht so nicht weiter. Ich kann nicht mehr, Sigrid. Laß uns ein Ende machen. Ich nahm die Pflegerin, um dich zu entlasten. Du duldest aber nicht, daß sie das Kind wartet.

„Sie hat keine Liebe für Rudo."

„Aber sie pflegt ihn. Mehr braucht er nicht."

„O doch. Er kennt mich. Er hat mich lieb."

„Du täuschest dich, Sigrid. Das Kind ist keiner Seelenregung fähig. Ich sprach mit Wisent darüber."

„Wisent irrt sich darin. Eine Mutter sieht schärfer."

„Wenn du so scharfe Augen hast, warum siehst du nicht, was ich entbehre?"

„Ich sehe es wohl. Aber ich kann dir nicht helfen. Wir leiden alle."

„Ich leide mehr als du. Mir bedeutet das Kind nichts. Aber ich hab' dich an das Kind verloren. Sigrid, laß mich nicht so furchtbar allein!"

„Du tust mir leid, Rudolf, wirklich. Aber ich kann es nicht ändern. Liebe und Barmherzigkeit für das Kind kannst du mit all deinem Geld nicht kaufen. Die müssen wir ihm allein geben."

„Es ist ja alles verschwendet und umsonst. Und daß ich's kurz mache, Sigrid, du mußt dich von dem Kinde trennen. Es ist mein fester Wille, es in eine Anstalt zu geben. Schon deinetwegen. Es bringt dich noch unter den Boden. Wenn du das Elend nicht mehr täglich vor Augen siehst, kannst du wieder aufleben. Und vielleicht wirst du eines Tages ein gesundes Kind haben, das dich den Jammer über den armen Rudo vergessen macht."

„Nie! Nie! Nie wieder ein Kind von dir!"

Stahlhart schnitt das Wort. Er stöhnte auf. „Sigrid! Kannst du denn nicht vergessen?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Der Kriegsblinde

jb. Am Eingang eines Hauses harrt schlank und aufrecht, hocherhobenen Hauptes, mit jungem, frischem Angesicht eine Gestalt. Das sauvere Tuch der Kleidung, eine noch neue, feldgraue Uniform, läßt alle Vorüberschreitenden aufblicken. Und dann sahen viele in ein noch junges, reines Antlitz wie bestürzt. Der Ausdruck des Gesichtes überrascht, darin nur die erloschenen Augen trübe in den gesunden Höhlen liegen.

Kriegsblind. Das Wort greift in das Innerste der abgestumpften Menschen, brennt wie glühende Scham, wie Schuld in manchem Herzen ... Diese Gestalt klagt an, mehr als andre Leidensgefährten, mehr als andre Krüppel, mehr als andre Hungernde, Verkommene. Mehr als jene, die, Mitleid erflehend, mit zerschlissenem Rock, mit zerrissener Hose und mit einem Gesicht, auf dem sich alle Spuren eines armen, wüsten Lebens eingegraben haben, täglich auf der Straße anzutreffen sind. Mehr als jene, um deren Elend wir wissen und deren Not zu mindern, zu beseitigen uns Menschenpflicht ist. Denen wir nicht Almosen geben wollen — sondern das Recht auf Versorgung! Von ihnen verwischt der Alltag jeden tieferen Eindruck, jeder Mitbürger weiß seiner „Christenpflicht" mit einer Münze zu genügen, man geht an dem täglichen, alltäglichen Bilde vorbei. Man sieht sie, die Krüppel, und man sieht sie auch nicht. Sie — mit dem Schatten der Großstadt im Angesicht ...

Anders bei diesem Jüngling, dieser Gestalt! Nichts von alledem trägt er. Aufrecht steht er, und in seinen schmalen Händen, mit den langen zarten Fingern, hält er einen Pack Bleistifte. Aber keine Bitte kommt von seinem Mund, etwas zu kaufen. Kein Flehen und kein Erbarmen rufen ...

Ein Mensch! — zuckt es bei seinem Anblick durch die vorübereilenden Großstadtglieder. Ein Mensch —! Kein Bettler! Kein armer, zerstörter, vom Elend und Lasten zerfressener Körper! Nein — ein Mensch!

Noch ein Mensch ...!

Das gefürchtete Reichsbanner

Die Dresdner Nachrichten machen unter großer Ueberschrift den kläglichen Versuch, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als ein „Wiederaufleben einer auch heute noch verbotenen Organisation", nämlich des proletarischen Selbstschutzes zu denunzieren. Sie schließen diesen „geheimen" Charakter der republikanischen Organisation aus den Namen einiger sozialdemokratischer Führer, die sich der Organisation zur Verfügung gestellt haben, und sie übersehen dabei geflissentlich die Namen bekannter Demokraten, die ebenfalls mit dem Reichsbanner verbunden sind. Sie müssen natürlich so verfahren, weil ja sonst der „sozialdemokratische" Charakter dieser Organisation nicht zu konstruieren wäre.

Diese Versuche der Gegner — denn die Dresdner Nachrichten stehen damit nicht allein —, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold als einseitige parteipolitische Angelegenheit der Sozialdemokratie in Verruf zu bringen, beweisen nur, wie unbequem diese Gründung allen Feinden der Republik ist! Die Gegner haben die große Bedeutung erkannt, die der feste organisatorische Zusammenschluß aller Republikaner hat. Sie wissen, daß es das Ende der schwarz-weißroten Propaganda ist, wenn diese Bewegung an Ausdehnung und Einfluß gewinnt. Und sie gewinnt täglich! Deshalb die Denunziation! Deshalb gleichzeitig der Versuch, die Stärke der Organisation zu verkleinern!

Hoffentlich ziehen alle Republikaner aus dieser gegnerischen Erkenntnis den richtigen Schluß. Nämlich den: sich zu organisieren, sich dem Reichsbanner anzuschließen. Es muß die lebendige Schutzmauer der Republik gegen ihre Feinde werden. Darum: Republikaner, schließt die Reihen!

Kinderfest in Roßthal

Am Mittwoch hatte der Arbeiter-Wohlfahrtsausschuß die Kinder von Groß-Dresden zu einem Kinderfest nach Roßthal gerufen. In großen Scharen waren die Kleinen dem Rufe gefolgt. Festlich geschmückt kamen sie aus allen Richtungen angezogen. In bereitwilligster Weise war dem A.W.A. der Gasthof Roßthal mitsamt dem Garten und den beiden Sälen zur Verfügung gestellt worden, und 1200 Kinder tummelten sich in den Räumen und im Garten. Die Genossinnen und Genossen der Westbezirke hatten alles schön geschmückt. Nachdem die kleinen Festteilnehmer mit Kaffee und Gebäck bewirtet worden waren, riefen Spiel und Tanz Kinder und Gäste auf den Plan. Jeder Bezirk hatte irgendein kleines Sing- oder Tanzspiel eingeübt und alle ernteten vergnügten Beifall. Auch Kasper, der immer wieder Gerufene, wurde von einer beifallsfreudigen Schar umgeben — und außer ihm sorgten noch Jugendgenossen und -genossinnen für die Unterhaltung der Kleinen. Nachdem noch die ganze quicklebrige Gesellschaft einen Imbiß bekommen hatte, rüstete groß und klein zum Abmarsch. Die Firma Geibhardt in Leubnitz-Neuostra hatte in dankenswerter Weise ein Auto mit Anhänger zur Verfügung gestellt, um die Kinder dieses entlegenen Bezirks zum Festplatz und wieder nach Hause zu bringen. Lange noch hallte den Mitgliedern des Ausschusses der nicht endenwollende Dank der abfahrenden und fortziehenden Kinder nach. Einer feurigen Schlange gleichend, zog die lustige Schar mit Lampions unter dem Gesange ihrer Volkslieder den Abhang hinunter stadtwärts.

Allen, die dazu beigetragen haben, den Kindern einige frohe Stunden zu verschaffen und den Eltern einmal die Sorgen nur einige Stunden von den Schultern zu nehmen, sei auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Wichtig für Kriegereltern

ck. Sehr wichtig ist die durch Gesetz vom 4. August 1924 mit Wirkung vom 1. August 1924 getroffene Abänderung des § 45 des Reichsversorgungsgesetzes. Bisher war der Bezug der Elternrente ausgeschlossen, wenn das Einkommen der Eltern die Rente, die einem Beschädigten bei Erwerbsunfähigkeit nach den §§ 27 Abs. 1, 51 und 57 des Reichsversorgungsgesetzes zusteht, das Einkommen eines Elternteils um sechzig vom Hundert dieses Betrages überstieg. Nach der neuen Bestimmung gilt der Anspruch bei einem Elternteil erst als ausgeschlossen, wenn dessen Einkommen mehr als achtzig vom Hundert jenes Betrages ausmacht.

Da die Frist zur Geltendmachung von Ansprüchen auf Elternrente noch bis zum 31. März 1926 läuft, können auch alle diejenigen Väter oder Mütter von Kriegern, die bisher mit Anträgen auf Gewährung der Elternrente abgewiesen wurden, weil ihr Einkommen die bisher festgesetzte Grenze überstieg, erneut Elternrente beantragen, falls ihr Einkommen die neu festgelegte Einkommensgrenze nicht übersteigt.

Die jetzt für einen Elternteil maßgebende Einkommensgrenze liegt in folgenden Monatsbeträgen: Ortsklasse A: 30 GM.; Ortsklasse B: 29,28 GM.; Ortsklasse C: 28,32 GM.; Ortsklasse D: 27,36 GM.; Ortsklasse E: 26,40 GM.

Die Einkommensgrenzen beim Anspruch auf Elternrente für beide Eltern sind seit 1. August 1924 bei derselben Reihenfolge der Ortsklassen in Goldmark: 37,50; 36,60; 35,40; 34,20; 33. Auch hier trifft zu, was oben bezüglich der Wiederholung von Anträgen auf Gewährung von Elternrente gesagt ist, wenngleich die seit Dezember 1923 allmählich um 50 v. H. eingetretene Erhöhung der Einkommensgrenzen sich nicht so sehr auswirkt, wie die bei einem Elternteil mit dem 1. August 1924 eingetretene Erhöhung.

Der „gebrochene" Landfrieden

Vor dem Dresdner Gemeinsamen Schöffengericht fand in diesen Tagen wieder einmal ein Landfriedensbruchprozeß statt. Angeklagt waren insgesamt 10 dem Arbeiterstand angehörige Personen. Ein elfter Angeklagter war nicht erschienen; das Verfahren gegen ihn wurde daher abgetrennt. Die Vorgeschichte des Prozesses unterschied sich im Grunde kaum von den Anlässen, die in der Regel zu Landfriedensbruchsverhandlungen zu führen pflegen. Einige Arbeiter, die im vergangenen Herbst in der Zeithainer Gegend am Bahnbau beschäftigt gewesen, sich aber im Streik befanden und daher mittellos waren, hatten für den Mundbedarf drei Rucksäcke voll Kartoffeln vom fremden Feld geholt. Ein von der Landwirtevereinigung bestellter Flurschütz in Zivil hielt die Leute an und gedachte sie zu arretieren. Die Arbeiter nahmen den Zivilisten nicht ernst, fuhren nach kurzem Wortwechsel auf ihren Rädern weiter und warnten den Flurschütz, ihnen zu folgen. Der aber fuhr hinterher. Im Dorfe Wülknitz sollte um die gleiche Zeit eine Versammlung streikender Bahnarbeiter stattfinden. Die Versammlung erhielt Kenntnis von der Flurschützengeschichte, und ein Trupp Arbeiter zog den verfolgten Kollegen entgegen. Es kam zu einer Balgerei, bei der der Flurschütz Schläge erhielt und den Revolver einbüßte.

Die Gerichtsverhandlung hatte das übliche Ergebnis: drei der Angeklagten erhielten 8 Monate, und weitere drei Beschuldigte 6 Monate Gefängnis. Vier Angeklagte sind freigesprochen worden. Soweit sich die Anklage mit auf den Aufruhrparagraphen gestützt hatte, mußte sie fallengelassen werden, weil sich vor Gericht herausstellte, daß der Flurschütz keine Beamteneigenschaft besessen hat.

Die Mondfinsternis hat stattgefunden — aber hinter dicken Wolken, und so war die Finsternis viel totaler als es erwünscht war. Die Hoffnung, daß das seltene Schauspiel wegen des schlechten Wetters auf einen günstigeren Abend verschoben werden würde, hat sich leider nicht erfüllt. Die Enttäuschung begann schon nachmittags, als ein Gewitter aufzog und graues Gewölk sich über Dresden festsetzte. Es kam ein schwarzer Abend und eine stürmische Nacht und heute ist ein kritischer Tag, an dem der alte Fabi seine Freude haben würde. Und als ob das Sauwetter noch nachdrücklicher empfunden werden sollte, standen heute morgen nach acht rund um den Hauptbahnhof alle Straßenbahnen endlos lange still. Der Strom war weg, dafür plätschersten Ströme um alle Passanten, die mit überstülpten Schirmen und durchweichten Kleidern zerrupften Seglern gleich, über den schwimmenden Asphalt steuerten.

Personendampferverkehr. Bei der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt tritt am Montag den 18. August d. J. ein neuer Fahrplan in Kraft, der sich hinsichtlich einiger Fahrten der vorgeschrittenen Jahreszeit mehr anpaßt. — Die Fahrpläne selbst sind an den Bahn- und Dampferstationen usw. veröffentlicht worden, so daß bequem Gelegenheit ist, sich über die Fahrzeiten zu unterrichten. — Die besonders während der Ferienzeit sehr beliebten Wochenkarten werden auch fernerhin ausgegeben, des weiteren auch nach wie vor die Fahrscheine zu ermäßigten Preisen in Heften zu 10 Stück.

Das Stadtmuseum wird vom Montag den 18. August an wieder für den Besuch geöffnet. Im Raum 9 findet eine kleine Sonderausstellung statt von Aquarellen von Otto Schneider, die zwar nicht Anspruch auf Kunstwert erheben können, aber in ortsgeschichtlicher Hinsicht sehr interessant sind. Dargestellt sind Dresdner Vororte in den 90er Jahren vor dem Beginn der großen Eingemeindungen. Manchem Geschichtsfreund wird diese kleine Schau wertvolle Erinnerungen und Erweiterung entwicklungsgeschichtlicher Kenntnis darbieten.

Ein Riesenfeuerwerk auf der Radrennbahn in Reick findet am Sonntag, den 24. August, abends statt. Eine 60 Mann starke Musikkapelle wird bis Eintritt der Dunkelheit konzertieren, und darauf beginnt unter Leitung von 2 Feuerwerkern und Mithilfe von 10 Assistenten das für Dresden neue Schauspiel „Dresden in Flammen". Aus dem reichhaltigen Programm sei der sonst nur zu großen Weltausstellungen gezeigte „Niagara-Wasserfall" mit einer Leuchtkraft von 200 000 Hafner-Kerzen, ein römisches Kometenspiel mit Tausenden von Kometen, der Abschuß von über 500 Bomben erwähnt. Für gute Bewirtung auf der Radrennbahn ist Sorge getragen. In den Musikpausen vor dem Feuerwerk werden unter die Besucher der Veranstaltung 1 fabrikneues Motorrad, sowie 10 Herren- und Damenfahrräder unentgeltlich ausgelost.

Die Teilstrecke Stadtmühle—Heeselichtmühle der für den Kraftfahrverkehr an Sonn- und Feiertagen gesperrten Stolpen-Hohnsteiner Staatsstraße (Valenztalstraße) wird für die Sperrzeit (8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends) wieder freigegeben.

Bankangestellte. Der am 28. Juli im Reichsarbeitsministerium gefällte, vom Reichsverband der Bankleitungen jedoch abgelehnte Schiedsspruch, welcher eine Gehaltssteigerung von 10 v. H. vorsieht, ist vom Arbeitsministerium auf Antrag der Arbeitnehmerorganisationen für verbindlich erklärt worden.

Ein Morgensingen auf dem Platze Altpieschen veranstaltet nächsten Sonntag, früh 6½ Uhr, der Arbeitergesangverein Liederquell (M. d. K. S. B.) — Montag, abends 7½ Uhr, singt der gemischte Chor des Musikvereins Dresden-Nord im Walde hinter dem Wilden Mann.

Einbruch. Gestohlen wurden in der Nacht vom 9. August aus einem Keller in Vorstadt Laubegast bedeutende Mengen Lebens- und Genußmittel, wie Pökelschweinefleisch, Speck, Anchovis, Aprikosen, Butter, Kognak, Getreidekümmel, Kirschwasser, Bitterlikör und Wein. Ferner in der Nacht zum 14. August aus einer Wohnung in der Münchner Straße ein neuer kaffeebrauner Jackettanzug, verschiedene Gold- und Silbersachen, ein silbernes Etui mit vier kleinen Lichtbildern, ein Einwohnermeldeschein, auf Eberhard Wolfram lautend.

Der geheimnisvolle Todesfall. In bezug auf die tot aufgefundene Pförtnersehefrau Arnold, Bischofsweg 50, wird mitgeteilt, daß die Sektion der Leiche stattgefunden hat. Es wurde Gasvergiftung festgestellt. Ob Selbstmord oder ein Einwirken dritter Personen dabei in Frage kommt, steht auch jetzt noch nicht fest. Es machen sich noch chemische Untersuchungen nötig. Der festgenommene Ehemann Arnold ist von der Staatsanwaltschaft vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Niederseidlitz. Polizei- und Sanitätswache, sowie Einwohnermelde- und Bestellamt befinden sich jetzt in dem früheren Ratskellertunnel (Eingang von der Wilhelmstraße).

Aus dem Parteileben

Groß-Dresden

Vertrieb der Extramarken

Die Gruppenführer und Gruppenkassierer werden hierdurch nochmals gebeten, für den Vertrieb der herausgegebenen „Bausteine" und Marken für die Internationale (Stück 15 Pfennig) besorgt zu sein. Nach den Beschlüssen der Ostsachsenkonferenz und des Parteitages sind die Genossen und Genossinnen verpflichtet, mindestens einen Baustein und pro Vierteljahr eine Internationale-Marke zu entnehmen. Die Parteileitung erwartet, daß den Beschlüssen in allen Gruppen nachgekommen wird.

Geschäftsführender Vorstand. Dienstag den 19. August, abends 5 Uhr, im Volkshaus, Zimmer 5, Sitzung des gesch. Vorstandes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Gesamtvorstand. Dienstag den 26. August, abends 6 Uhr, im Jugendheim, Oppellstraße 12, Sitzung des Gesamtvorstandes. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Beratung der Statuten für den Bezirksverband (veröffentlicht in der Volkszeitung vom 31. Juli). Die Gruppen werden aufgefordert, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen und Abänderungsvorschläge bis Montag den 25. August, mittags 12 Uhr, im Sekretariat Groß-Dresden einzureichen.

Mittwoch den 27. August im großen Volkshaussaal gemeinsame Sitzung mit den Delegierten der Frauen, des A.W.A., der Jungsozialisten und Arbeiterjugend. Genosse Dr. Jaltoffka, Wien, Sekretär der österreichischen Kinderfreunde-Organisation, als Redner bekannt aus der Zirkuskundgebung, wird einen Vortrag über die Aufgaben und das Wirken der Kinderfreunde-Organisation in Oesterreich halten.

Neustadt 6 (Oppelvorstadt). Heute Freitag, 8 Uhr, im Königswald, Fichtenstraße 15, wichtige Gruppensitzung. Vortrag des Genossen Gruhle: Warum Schwarz-Rot-Gold? Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Rote und R.-S.-S.-Binden sind mitzubringen.

Gruppe Mickten, Trachau, Kaditz, Uebigau. Am kommenden Sonntag veranstaltet unsere Gruppe hinter der Waldvillasiedlung ein Waldfest. Fröhliches Lagerleben und gesellige Unterhaltung für jung und alt. Konzert der Arbeitermandolinisten, Gesang des Volkschores Dresden-N. und Festspiel der Arbeiterjugend machen das Programm aus. Die Kinder sammeln sich 12½ Uhr, Torplatz Alttrachau, zum Festmarsch. Sorgt für Blumenschmuck. Decken und Hängematten, für Kinder Trinkgefäße mitbringen.

Altstadt 5 (Friedrichstadt). Da heute abend in der Funktionärsitzung besonders auch Kassengeschäftsangelegenheiten erledigt werden, werden die Kassierer und Unterkassierer dringend ersucht zu erscheinen.

Altstadt 6 (Süd). Sonntag den 17. August Ausflug nach Rippien. Treffen um 1 Uhr auf dem Lindenaupatz. In Roacks Gasthof in Rippien ein Tänzchen. Balke-Max singt! — Zeitungslisten schleunigst an Genossen Lützner zurückgeben.

Altstadt 7 (Johannstadt). Heute Freitag, 15. August, abends Punkt 7½ Uhr, bei F. Berneri, Bautznerplatz 1, Gruppenabend. Vortrag über: Der Kampf um die Republik und Schwarz-Rot-Gold. Referent: Genosse Bruno Schiller. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet, da auch noch die letzten Vorbereitungen für den Ausflug geregelt werden.

Striesen 1. Sonnabend den 16. August, abends 8 Uhr, im Landsknecht, Wartburgstr., Ecke Löscherstraße, wichtige Funktionärsitzung. Tagesordnung: Bausteine, Statutenentwurf für Bezirksverband, Schwarz-Rot-Gold. Alle Beitragssammler, Bezirksführer, Parteiführer usw. müssen vertreten sein. Interessierte Genossinnen und Genossen werden gebeten, teilzunehmen. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Gruppe Löbtau. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied der Parteigenosse Julius Elßmann. Er hat seine Pflicht im Dienste der Partei, daher Ehre seinem Andenken. Die Beerdigung findet Sonnabend, 2½ Uhr, auf dem Löbtauer Friedhof statt.

Gruppe Goldh. Einem arbeitsreichen Leben wurde am Dienstag unser Genosse Felix Grosche nach kurzer, schwerer Krankheit im 42. Lebensjahre entrissen. Von früher Jugend in Partei und Gewerkschaft tätig, vertrat der immer Schaffensfreudige die Interessen der Arbeiterschaft im Gemeinderat bis zur Einverleibung. Vorsitzender des früheren Schulvorstandes und gegenwärtigen Elternrats der 78. Volksschule widmete er sich unermüdlich der Vorwärtsentwicklung unseres Schulwesens. Die Vorbiger Genossinnen und Genossen werden ihn in ehrendem Andenken behalten. Die Einäscherung erfolgt Sonnabend den 16. August, 4½ Uhr, in Tolkewitz. Abfahrt ab Wölfnitz 2.50 und 3 Uhr.

Gruppe Pesterwitz. Genosse Hermann Bambor ist am Mittwoch unter zahlreicher Beteiligung der Parteigenossen zur letzten Ruhe gebettet worden. Genosse Bürgermeister Schoner würdigte am Grabe seine Verdienste um die Gemeinde und um die Partei. Seit 1883 — 41 Jahre — gehörte Genosse Bambor der Partei ununterbrochen an. Unter schweren persönlichen Opfern hat er viel Kleinarbeit geleistet und ist stets treu geblieben. Ehren wir sein Andenken, indem wir in zäher Arbeit die örtliche Bewegung im Rahmen unserer großen Ziele vorwärtstreiben.

Jungsozialisten. Altstadt. Montag, 7½ Uhr, im Volkshaus Vortrag des Genossen Schambach über: Bodenreform.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt. Fachausschuß Kinderschutzkommission. Bezirk Neustadt. Die Kinder, die sich am Sommerfest in der Hellerschänke beteiligen, stellen 1½ Uhr, Ecke Windmühlen- und Johann-Meyer-Straße. — Bezirk Leubnitz-Neuostra. Die Kinder, die an dem Festzug des Sportfestes teilnehmen, stellen sich 12½ Uhr an Müllers Gasthof, Leubnitz-Neuostra.

Furchtbare Ueberschwemmungen in China

Fünfzigtausend Menschen ertrunken

China wird gegenwärtig von großen Ueberschwemmungen heimgesucht, die eine beträchtliche Zahl an Opfern forderten. Nördlich und westlich von Tientsin stehen 2000 Ortschaften unter Wasser. Tausende von Flüchtlingen sind auf dem Wege nach Peking. In Kalgan sind 4000 Menschen ertrunken. Man schätzt, daß 50000 Menschen ertrunken sind.

Wettervorhersage für den 16. August

Witterungsaussichten für 15. August, abends, bis 16. August, abends: Unbeständig, Bewölkung stark wechselnd, zeitweise Regenschauer, geringe Temperaturänderung, lebhafte Winde.

Wetterlage: Nach Durchzug der gestrigen Störung unter Gewittererscheinungen ist starke Abkühlung eingetreten. Eine neue stark ausgeprägte Störungszone ist überraschend schnell gefolgt und hat in den frühen Morgenstunden unser Gebiet passiert und auf der Linie Hamburg—Dresden—Prag verbreitete und ergiebige Regenfälle (örtlich bis zu 50 Millimeter) bei Steigerung der Windstärke (Fichtelberg 28 Metersekunden) im Gefolge gehabt. Es werden noch weitere Störungen nachfolgen. Auch für morgen ist mit unbeständigem und unruhigem Wetter zu rechnen.

Werde Mitglied der S.P.D.

Warum kauften Sie einen Lastkraftwagen?

Um Ihre Ware schneller zu befördern, Zeit und Geld zu sparen. Dies können Sie aber nur, wenn der eigentliche Träger — die Bereifung — nicht versagt. Wählen Sie

Continental Vollreifen

der versagt nie!

Gewerkschaftsbewegung

Russische Gewerkschaftsauffassung

Die Einigungsheuchelei der Moskauer

SPD. Im Auftrage des Internationalen Gewerkschaftskongresses in Wien hat der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes dem Allrussischen Gewerkschaftsrat unlängst seine Bereitwilligkeit mitgeteilt, auf der Grundlage der vom Wiener Kongreß gefaßten Beschlüsse in Verhandlungen einzutreten über eine Einverleibung der russischen Gewerkschaften in die internationale Gewerkschaftsbewegung entsprechend den Statuten und Bestimmungen des Internationalen Gewerkschaftsbundes.

Auf das Schreiben des I. G. B. wird nunmehr die russische Antwort bekannt. Einleitend wird die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung als besonders wichtig bezeichnet und der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, „daß der immer schärfere Kampf zwischen Arbeit und Kapital für das Proletariat nur erfolgreich“ sein könne, wenn die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung hergestellt wird. Trotz dieser vernünftigen Einsicht kommt aber sofort der bolschewistische Pferdefuß. Die Grundsätze des Wiener Kongresses seien für Einigungsverhandlungen nicht die richtigen Gesichtspunkte. Zunächst müßten die Bedingungen für die Einheit besprochen werden. In diesem Zusammenhang werden dann die Statuten der Amsterdamer Internationale als Vorbedingung für Einigungsverhandlungen abgelehnt. Ausgangspunkt der Unterhandlungen müßte eine Besprechung der Beschlüsse beider Internationalen sein.

Welche Heuchelei hinter diesem Schreiben des Allrussischen Gewerkschaftsrates steckt und von welchem Geiste der Verhandlungsbereitschaft die Führer der Roten Gewerkschaftsinternationale tatsächlich beseelt sind, das erkennt man aus Ausführungen, die der Vorsitzende des Allrussischen Gewerkschaftsrates, Tomski, am 19. Juli in einer Sitzung des Kongresses der Roten Gewerkschaftsinternationale gemacht hat: „Wir können in diesem Monat,“ so führte Tomski aus, „nicht umhin, den Arbeitern zu erklären, daß wir angesichts der Offensive des Kapitals zum ersten Male unsern Feinden (!) die Hand reichen, wir verhehlen es nicht, unsern Feinden — den Reformisten — reichen wir die Hand.“ Für diese roten Gewerkschaftsführer vom Schlage Tomskis sind die Feinde des Proletariats also nicht die Kapitalisten, sondern die in der Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale organisierten Arbeitskollegen. „Wir haben niemals auch nur auf eine Minute darauf verzichtet, verzichten nicht darauf und werden auch für die Zukunft nicht darauf verzichten, jede Halbheit und jede Inkonsequenz der Reformisten mit aller Unerbittlichkeit vor den Augen der Arbeitermassen zu enthüllen.“ Auch den wahren Zweck der Einigungsverhandlungen hat Tomski in seiner Kongreßrede enthüllt. Die Amsterdamer werden zwar als die größten Feinde der Moskauer hingestellt, aber — man braucht sie doch. „Mögen die Reformisten Verräter sein, aber sie haben Arbeiter hinter sich . . . In gemeinsamer Arbeit mit ihnen werden wir besser als bisher ihre Fehler und Mängel aufdecken. Wenn wir bis jetzt ihre Stellungen mit wechselndem Artilleriefeuer belegt haben, so ist jetzt der Moment gekommen, wo wir zum Sturmangriff übergehen müssen.“ So steht die Einleitung der Einigungsverhandlungen bei den Moskauern aus. Man vergleiche diese Sprache, die man unter sich führt, mit dem heuchlerischen Entgegenkommen, das in dem Schreiben an den Vorstand des I. G. B. zur Schau getragen wird.

Immer wieder stimmt Tomski das Klagelied an: „Millionen Arbeiter leisten noch der Amsterdamer Internationale Gefolgschaft. Millionen Arbeiter folgen noch den Reformisten. Der Kampf um die Seelen dieser Arbeiter, dieser einstweilen noch blinden Arbeiter, ist eine entscheidende, ungeheuer wichtige Aufgabe.“ Hoffnungsfreudig wirft Tomski schließlich die Frage auf: „Was wird aus der sogenannten Amsterdamer Internationale, was wird aus den Reformisten werden, zwei Jahre, nachdem wir eine einheitliche Internationale geschaffen haben?“ Und zum Schluß unterstreicht er noch einmal den Zweck der Einigungsheuchelei der Moskauer. „Wir müssen klar begreifen, daß wir zum Sturm auf die Zitadelle des Reformismus übergehen. Wir beginnen die Attacke auf diese reformistische Festung, um Auge in Auge mit dem Feinde den letzten Kampf zu kämpfen.“ Rücksichtslosester Kampf gegen die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist die wahre Parole, mit der Moskau die Einigungsverhandlungen einleiten will. Wer wird ihnen auf den Leim kriechen?

Um das Kontrollrecht der Gewerkschaften

In den britischen Gewerkschaften ist in der jüngsten Zeit wiederholt die Befürchtung geäußert worden, daß die Durchführung des Dawes-Gutachtens eine außerordentliche Steigerung des deutschen Exports herbeiführen und dadurch schwere Wirtschaftskrisen in den europäischen Industrieländern auslösen werde. Die englischen Arbeiter wissen ganz genau, daß das Sachverständigengutachten einen gangbareren Weg zur Lösung des Reparationsproblems darstellt als die bisherigen Gewaltmethoden. Allein zur Abwehr wirtschaftlich und sozial bedenklicher Entwicklungen fordern die britischen Gewerkschaften für die Gewerkschaftsinternationale ein Kontrollrecht hinsichtlich der Durchführung des Sachverständigengutachtens. Schon in der allernächsten Zeit wollen die britischen Gewerkschaften die nötigen Schritte zur Schaffung eines solchen Kontrollrechts tun. Auf der Tagung der beiden Internationalen in Amsterdam hat der Vorsitzende der Trade Unions, Purcell, auf die ersten wirtschaftlichen und die damit verbundenen sozialen Folgen aus der Durchführung des Gutachtens hingewiesen. Er hat jedoch ausschließlich bei der Abstimmung sich der Auffassung der Mehrheit angeschlossen, daß zur Zeit kein andrer Ausweg aus der Krise bestehe als die Durchführung des Gutachtens. Wie wir dazu von gewerkschaftlicher Seite hören, liegt die britische Anregung zur Schaffung eines Kontrollrechtes der Gewerkschaftsinternationale ganz in der Linie der von den deutschen Gewerkschaften seit Jahren vertretenen Reparationspolitik. Die aus dem Dawes-Gutachten entspringenden einschneidenden wirtschaftlichen Maßnahmen berühren aufs stärkste die Interessen der Arbeiterschaft nicht nur in Deutschland, sondern auch in den andern Industrieländern, und deshalb wäre eine Kontrolle durch die Gewerkschaftsinternationale zur Sicherung des Lebensstandards und der sozialen Errungenschaften der Arbeiter unbedingt notwendig.

Landwirte und christliche Landarbeiter

Die bürgerliche Presse brachte den Bericht von der Zirkusversammlung der Landwirte vom 10. August, zu dem wir bereits Stellung genommen haben, und erwähnt u. a. auch die Begrüßung durch die Vertreter des christlichen deutschnationalen Zentralverbandes der Landarbeiter. Weiter heißt es, daß der Vertreter dieses Landarbeiterverbandes sich nachdrücklichst dahin ausgesprochen habe, daß seine Organisation auf seiten der Landwirte stehe. Das ist nicht verwunderlich, denn hier trifft voll und ganz das Wort zu: Wes Brot ich ess', des Lied ich singe. Will sich der christlich-deutschnationale Zentralverband der Landarbeiter die Unterstützung des Landbundes zur Aufrechterhaltung seiner Organisation nicht verscherzen, dann muß er schon mit in das Horn der Landwirte tuten.

Der Aucharbeiterverband hat im hiesigen Bezirk keinen maßgebenden Einfluß. Im Gegensatz zu ihm nimmt der Deutsche Landarbeiterverband (freigewerkschaftliche Organisation) als maßgebende Organisation der Landarbeiter eine andere Stellung ein. Wir verweisen nur auf den Bericht der Landarbeiterzeitung Nr. 14, vom 1. August d. J.: „Landarbeiterfragen im Parlament“, und auf die Kämpfe unseres Vertreters im Preußischen Landtag, Kollegen Brandenburg, Magdeburg.

Das Geständnis der christlichen Landarbeiter führt wieder einmal deutlich vor Augen, wer für die Landarbeiterschaft als wirkliche Interessenvertretung in Betracht kommt. Für die Landarbeiter muß dieser Fall ein neuer Ansporn sein, eine erhöhte Tätigkeit für den Deutschen Landarbeiterverband zu entfalten.

Erpressertaktik

Die Zittauer Morgenzeitung, eine linksdemokratische Zeitung, weiß folgendes zu melden: Die beabsichtigte Schließung der „Sachsenhütten“ ist erfreulicherweise nicht zur Tatsache geworden, infolge rechtzeitig eingegangener größerer Aufträge soll noch eine weitere Glaswanne in Betrieb genommen werden, wodurch viele hiesige Glasarbeiter erneut Arbeit finden werden. Allerdings beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 60 Stunden.

Also, erst war die Leitung der Sachsenhütte gewillt, die Bude zuzumachen, dann plötzlich kamen so viele Aufträge, daß eine weitere Glaswanne in Betrieb genommen werden wird, und was die Hauptsache ist: die Arbeiterschaft ist wahrscheinlich durch die Drohung mürbe geworden, denn schamhaft heißt es zum Schluß: Allerdings beträgt die wöchentliche Arbeitszeit 60 Stunden. Und damit wird die Betriebsleitung ihr Ziel erreicht haben: Die Schlote rauchen wieder, weil doppelter Profit bei 60stündiger Arbeitszeit aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden werden kann.

Massenentlassung und Ueberschichten

Bochum, 14. August. Der Betriebsrat der Krupp-Werke teilt mit, daß in der letzten Woche wiederum 1800 Arbeiter und Angestellte entlassen wurden. Von der 26 000 Mann starken Belegschaft arbeiten 37 Prozent wöchentlich 57½ bis 60 Stunden, 58 Prozent wöchentlich 48 und mehr Stunden.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Bund der Kinderreichen Loschwitz und Umgegend. Sonnabend den 16. August, abends 8 Uhr, Versammlung in der Schweizerei. Gruppe Strielen Wanderabend nach dort. Zahlreiche Beteiligung wird erwünscht.

Freidenker Gruppe Löbtau. Sonnabend den 16. August Wanderabend mit Musik nach dem Grundschlößchen in Mockritz. Daselbst feines Konzert im herrlich illuminierten Garten, im Gesellschaftssaal intimes Tänzchen, Bonbonlotterie und anderes mehr. Stellen: Wallmitzplatz; Abmarsch: spätestens 7 Uhr. Gäste willkommen.

Bund der Kinderreichen, Landesverband Freistaat Sachsen, Ortsgruppe Dresden. Sonntag den 17. August, Bez. Neust.-Ost: Kinderfest, Grenadierkart. Montag den 18. August, abends 8 Uhr, Bez. Leuben: Monatsversammlung, Goldner Anker. Sonnabend den 23. August, abends ½8 Uhr, Bez. Altst.-Ost: Seneselder, Kaulbachstraße, Siedlungsfrage. Sonntag den 24. August, Bez. Altst.-Ost: Anfang 3 Uhr, Sommerfest, Wildgarten Striesen. Freitag den 22. August, abends ½8 Uhr: Elternausschuß in der Geschäftsstelle.

*

Anzeigen für den Versammlungs- und Vereinskalender sind bis spätestens 9 Uhr vormittags bei der Anzeigenabteilung einzuliefern.

Aus aller Welt

Die geschenkten Giftpilze

Eine schwere Pilzvergiftung ereignete sich in Peilau bei Reichenbach i. Schl. Ein Arbeiter Larisch hatte Pilze gesammelt, darunter auch den weißen Blätterknollenschwamm, und sie der Frau des Dachdeckers Kühnel geschenkt, die sie zum Genuß zubereitete und sie auch einer bei ihr zu Besuch weilenden Schwester, Frau Säbisch, ihren beiden Kindern und dem Larisch vorsetzte. Bald nach dem Genuß erkrankten alle an Vergiftungserscheinungen. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb das dreijährige Töchterchen der Frau Kühnel, während sie und ihr zweijähriges Kind im Krankenhaus starben. Frau Säbisch liegt schwer krank danieder, während Larisch, der nur eine Kostprobe zu sich genommen hatte, sich wohl befindet.

Aus Liebe getötet

Im Spital von Villejuif bei Paris tötete eine junge Polin ihren Mann, um ihn nicht länger leiden zu lassen. Frau Zuznowska hatte ihren an einem Mastdarmkrebs leidenden Gatten nach Paris begleitet, wo er sich einer radiotherapeutischen Kur unterziehen sollte. Ueber einen Monat lang hat sie ihren Mann Tag und Nacht gepflegt und sie mußte, wie ein Korrespondent des Matin zu berichten weiß, immer wieder die Aufforderung „Töte mich“ des von seinen Schmerzen Gefolterten hören. Vor einigen Tagen machten die Aerzte kein Hehl mehr daraus, daß bei den schrecklichen Fortschritten der Krankheit nichts mehr zu machen sei und daß der Patient sterben müsse; doch könne sein Todeskampf, der immer schrecklicher werde, noch Wochen dauern. Da der Kranke sehr schwach war, gab sich die Frau auch für eine Bluttransfusion her; aber leider hat auch dieses Blutopfer keine Besserung erzielen können. Als zwei Tage später unter der Wirkung eines Betäubungsmittels Zuznowski für eine Weile schlafen konnte, war seine junge Frau allein bei ihm. In einem Anfall von Verzweiflung muß sie sich gesagt haben, daß ihr Mann nun bald zu neuen, schrecklichen Qualen erwachen müsse und daß es gelte, sich zu beeilen, solange er noch ohne Bewußtsein war. Sie öffnete einen Koffer, entnahm ihm einen Revolver, fiel vor dem Bett auf die Knie und schoß aus nächster Nähe auf den Kranken . . . Zuznowski starb nach wenigen Stunden, während seine Gattin physisch und seelisch zusammengebrochen ist. Die Unglückliche wurde auf freiem Fuß belassen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Mickten. Nächsten Sonntag Waldfest mit der Partei hinter der Waldvilla, Neuländer Straße. Kinder und Eltern sind herzlichst eingeladen.

Achtung! Alle Behörden, wie Reichspost, Reichsbahn, die Stadtgirokasse usw., nehmen die Schuldverschreibungen des Freistaates Sachsen über 50 Pf., 1 M., 2 M., 5 M., 10 M. und 20 M. nicht mehr an. Die Folge dieses Vorgehens ist, daß auch Geschäftsleute die Annahme dieses Geldes verweigern. Wir sind gezwungen, ebenfalls die Annahme aufzuheben, um Schwierigkeiten beim Verwenden des Geldes zu vermeiden. Alle Kassierer müssen deshalb vorhandenes derartiges Geld abstoßen und dürfen keine solchen Scheine mehr annehmen.

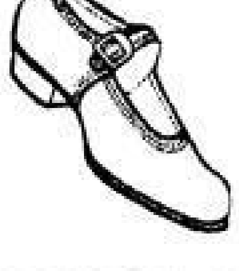
Löbtauer Kindergruppe. Sonntag Badewanderung. Treffen 6½ Uhr am Drei-Kaiser-Hof. 30 Pf. Fahrgeld mitbringen.

Gruppe Ottendorf-Okrilla. Sonnabend zur Jugendfeier nach Radeburg. Abmarsch abends 6 Uhr vom Jugendheim und Sonntag früh 6½ Uhr vom Jugendheim.

Radeburgfahrer! Wer bereits Sonnabend mitfährt, ist der Fahrpreisermäßigung wegen bereits 5½ Uhr am Radebeuler Bahnhof. Sonntag müssen die Gruppen selbst Fahrpreisermäßigung einreichen.

Gruppe Pieschen. Sonntag früh 6 Uhr Treffen am Leisniger Platz zum gemeinsamen Marsch nach Radebeul. Von da Fahrt nach Radeburg.

Verantwortlich für Politik: Kurt Heilbut, Freital; für Gewerkschaftliches und Sachsen: Hans Finsterbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Edgar Hahnewald; für den Unterhaltungsteil Paul Machmann, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden



Zum Schulanfang

Kinder strapazieren das Schuhwerk mehr als Erwachsene,
deshalb ist **das Beste** auch **das Billigste!**

Ia Roßchevr.-Spangenschuhe
wie Abbildung

Gr. 23—24	25—26	27—28	29—30	31—33	34—35
4.60	4.90	5.40	5.90	6.40	6.90

Rindboxleder-Schulstiefel
reine Lederausführung

Gr. 27—28	29—30	31—33	34—35
5.90	6.40	6.90	7.40

Spezialmarke „Wassertrotz“
sehr haltbar und wetterfest

Gr. 27—28	29—30	31—33	34—35
6.90	7.40	7.90	8.40

Braune Rindleder-Sandalen
reine Lederausführung

Gr. 23—24	25—26	27—30	31—35	36—39	40—42
2.75	2.90	3.40	3.90	4.75	5.25

Turnschuhe
mit Chromledersohlen

Gr. 23—26	27—30	31—35	36—39
1.60	1.90	2.25	2.60

Turnschuhe
mit angegossener Gummisohle

Gr. 23—28	29—35	36—39	40—42
2.90	3.40	3.90	4.25

Alleinverkauf für Dresden

PETTO

Neustadt

Größtes Schuhlager Dresdens

PETTO

Alleinverkauf für Dresden

Die Frau und die Leibesübungen

Was dem primitiven Menschen im Kampf ums Dasein Notwendigkeit war, nämlich die äußerste Kraftentwicklung, wurde den folgenden Generationen ein machtvolles Spiel, das seinen Ausdruck in den sportlichen Leibesübungen fand. Sportlich in dem Sinne, daß bestimmte Uebungen, systematisch aufgebaut, zur höchsten Vollendung geführt wurden. Solchem Sport huldigten bereits die ältesten Kulturvölker, und nicht allein vom Gesichtspunkte der Aesthetik aus, sondern aus dem bewußten Empfinden heraus, daß nur ein durch und durch körperlich gesundes Volk seinen Platz dauernd in der Welt behaupten kann. Um der Gesundheit des Volkes willen wurden im alten Griechenland und in Rom die Mädchen zu den sportlichen Leibesübungen herangezogen. Die Spartanerinnen waren bekannt als tüchtige Läuferinnen, Speer- und Diskuswerferinnen. Von den Germaninnen, tüchtige Hausfrauen und Mütter, die sie waren, verstand ein großer Teil Bogen und Pfeil, Speer und Ruder genau so geschickt zu handhaben wie die Spindel, und wie die Griechinnen und Römerinnen konnte die Germanin in regelmäßig wiederkehrenden öffentlichen Wettspielen ihre Kraft und Geschicklichkeit zeigen. Diese Wettspiele entsprachen äußerlich in Auffassung und Art unseren heutigen Wettkämpfen. Mit dem Einzug und der Ausbreitung der christlichen Religion wurden die Leibesübungen der Frauen rasch und nachdrücklich in den Hintergrund gestellt. Die „feine Sitte" verpönte das öffentliche Hervortreten der Frau im allgemeinen und natürlich beim Sport im besonderen. Nur Jagd und Angelsport waren zulässig. Diese Art Sport beschränkte sich auf die Edeldamen, und nur in den seltensten Fällen konnte eine reiche Bürgersliche dem Sport huldigen, wie es die Welserinnen und Fuggerinnen sich erlauben durften. Dasselbe galt vom Fechtsport. Diese elegante Leibesübung war jahrhundertelang ein Privilegium der Adeligen Männer und Frauen, deren Anhänger sich ihre Lehrer aus Frankreich und Italien verschrieben. Man denke nur an die Fürstin Eboli, die mit der Verve eines Mannes focht und bei einem scharfen Gange ein Auge einbüßte, was sie jedoch nicht abhielt, ihrer Leidenschaft weiter zu frönen. Das Florettfechten der Damen erreichte seine höchste Blüte im ersten Drittel des 17. Jahrhunderts. Von diesem Zeitpunkte an hören wir nichts mehr von irgendeinem Sport der Frauen. Er wurde verdrängt durch die Manie der Lektüre und Briefschreiberei, durch den „modernen" Hang zum Theaterspiel. Das Volk hatte keinen Sinn für Sport, äffte entweder die Vornehmen nach, oder schlug ins Extreme, in Roheit um. Beiden Extremen gesteuert zu haben, ist das hohe Verdienst des „Turnvaters" Jahn. Er erkannte mit sicherem Blick, wo die Hebel zur Stärkung und Gesundung des Volkes anzusetzen, wo der Schlaffheit eine Aufmunterung und der überschüssigen Kraft ein Ventil zu geben sei. Allerdings wollte er vom Frauenturnen nichts wissen. Erst ganz allmählich wagten sich die Turnerinnen ans Tageslicht, und trotzdem Pädagogen und Mediziner längst den Wert des Frauenturnens erkannt hatten, gelang es erst Spieß, um die Mitte des 19. Jahrhunderts das Turnen in den Mädchenschulen einzuführen.

Nur in den großen Städten stand das Turnen auf dem Stundenplan; man ging auf Schwebebäumen, machte ein paar Arm-, Streck- und Beugeübungen, schwang am Rundlauf. Heute wohnt dem Mädchenturnen ein andrer Geist inne. Es ist kein weichliches, spielerisches Tändeln mehr, sondern ein frisches Draufgehen, ein systematisches Anspannen und Entwickeln der Muskelgruppen. Der Eifer, mit dem die Frauen das Turnen sich zu eigen machten, bestätigt am deutlichsten den — vielleicht unbewußten — Hunger des ganzen Körpers. Wenn der Enthusiasmus auch lange noch nicht den Grad erreicht hat, wie zum Beispiel in den nordischen Ländern und jenseits des großen Teiches, wo Frauen ein großes Kontingent bei allen sportlichen Veranstaltungen stellen, so können doch viele Sportlerinnen stolz auf ihre Leistungen bei den öffentlichen Spielen zurückschauen. Es ist nur natürlich, daß gerade im Turnen, im Schwimmen und Springen Außerordentliches geboten wird. Schwimmen ist Turnen im Wasser und wohl der idealste Sport für den weiblichen Körper vom hygienischen Standpunkt aus. Schwimmen und Turnen gehören zusammen, und regelmäßiges Schwimmen, vor allem Brustschwimmen, trägt viel zur Erziehung einer guten Figur und Haltung bei. Die beste Schwimmerin in der Welt, Anette Kellermann, die zugleich als Besitzerin der idealsten Figur in Amerika gilt, war ein bleichsüchtiges, lungenkrankes Mädchen von wenig reizvollen Formen, ehe sie zu schwimmen begann. Sie selbst behauptet, daß sie Gesundheit und Schönheit ausschließlich dem Schwimmen verdanke. Auch Tennis ist ein Sport, der sich gut für den Frauenkörper eignet; das Laufen, Springen, Bücken stählt die Muskeln und erhält den Körper geschmeidig. Schlagball und Hockey erfordern größere Anstrengung und sind nicht jedermanns Geschmack, wenn auch von glänzender Bekömmlichkeit für Lungen, Herz und Muskeln. Dagegen wäre es zu begrüßen, wenn das Golfspiel mehr gepflegt würde. Freilich sind die Geräte kostspielig und die Golfplätze knapp gesät — aber ihre Anlage und Unterhaltung sind erschwinglich. Gerade für reifere Jahrgänge eignet sich das Golfspiel vorzüglich, so vorzüglich wie das Wandern, das bei geringen Aufwendungen so unendlich Schönes und Gutes bietet. Die immer unzulänglicher werdenden Verkehrsmittel lassen die Radlerei wieder aufleben — aber es ist merkwürdig, daß die meisten Frauen diesen Sport heute ablehnen. Zu Unrecht, denn die Radlerei hat auch ihre Reize und Vorteile. Seit auch in gewissen Kreisen mit dem Vorurteil gebrochen ist, daß das Rudern „unfein" als Sport für Frauen ist, hat es schnell viele und begeisterte Anhängerinnen gefunden, die in allen Wettkämpfen tapfer ihren Mann stellen.

Es ist unbedingt notwendig, daß die Frauen, insonderheit die Mütter, den hygienischen Wert aller Leibesübungen erkennen lernen, und wenn sie sich selbst nicht von den Vorurteilen befreien können, wenigstens sich bemühen, ihren Töchtern Verständnis und Liebe zum Sport einzupflanzen. Das sind sie den künftigen Müttern schuldig. Wo aber das Verständnis absolut fehlt, da müßte der Sportzwang dafür sorgen, daß der Jugend ihr Anrecht auf Sport nicht verkümmert wird.

Olga Hag.

•

Die Turnerinnen, die Sportlerinnen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes (Bezirk Dresden) werden am kommenden Sonntag, 17. August, in Wilsdruff für die Leibesübungen durch eine groß angelegte Veranstaltung werben. Es sollten alle Arbeitermädchen, alle Arbeiterfrauen sich für die Leibesübungen begeistern lassen. Frauen und Mädchen sind darum zu dieser Veranstaltung, die am Sonnabend, 16. August, abends 7 Uhr, im Goldenen Löwen durch Bühnenvorführungen eingeleitet wird und am Sonntag von früh 8 Uhr bis abends 6 Uhr (Festplatz, Schützenhaus) währt, aufs freundlichste eingeladen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Arbeiter-Turn- und Sportbund. Auf nach Wilsdruff zum Werbe-Frauenturnen! Alle Teilnehmer, die der Abendfeier am Sonnabend beiwohnen wollen, benützen die Züge ab Dresden Hauptbahnhof 3.12 und 4.46 nachmittags, ab Freital-Potschappel 3.25, 3.31 und 5.05 nachmittags. Nachzügler ab Hauptbahnhof 6.28, ab Potschappel 6.57 nachmittags. Am Sonntag verkehren ab Hauptbahnhof Züge 6.17, 6.44, 10.22 vormittags und 1.38 nachmittags. Männer bringen eine Decke mit, es muß eventuell Massenquartier bezogen werden. Nun aber vor allen Dingen: Turnerinnen auf, es muß diese Veranstaltung für euch das schönste Fest werden. Erscheint in Massen. Die Wilsdruffer Genossinnen und Genossen entbieten euch den herzlichsten Willkommensgruß. — 4. Gruppe, Turnerinnen. Abmarsch nach Wilsdruff: Sonnabend nachmittag 3½ Uhr vom Glückaufschacht, Kleinnaundorf. Abfahrt 5.05 ab Potschappel. — Zum Frauenwerbeturnen am 17. August haben sich alle Gerätekampfrichter, auch die nicht gemeldeten, zu einer kurzen Besprechung Sonntag vormittag beim Genossen Zeiler einzufinden.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden. 1. Gruppe. 17. August Gruppenwanderung nach Wilsdruff. Es ist erwünscht, daß die Vereine ihr Trommler- und Pfeiferkorps mitbringen. Treffpunkt früh 8½ Uhr, am ehemaligen Hofbrauhaus in Dresden-Cotta. Von da durch den romantischen Zschonergrund. — Turnwarte! Am 15. August läuft der Termin ab wegen Meldung zum Vorturnerkursus (September bis Oktober). — 1. Gruppe, Turnspieler. 17. August, 10 Uhr, Schlagballspiel: Kötzschenbroda 1—Striesen 1 b. — 19. August, 7 Uhr: Börse im Volkshaus. — Jugend-Bezirksmeister (Schlagball). 16. August, 6 Uhr, Ostragehege: Kötzschenbroda — Striesen. — Schiedsrichterversammlung: 23. August, 7 Uhr, Volkshaus. — Spiel- und Sportabteilung der Turnerschaft Striesen. 20. August Spielerversammlung bei Nitzsche. — Fußballabteilung der Turnerschaft Striesen. Jeden Sonnabend Versammlung im Elsässer Hof, Pfotenhauerstraße. Montags und Mittwochs Training, Elbwiese, Platz II, Hindenburgstraße. — 9. Bezirk (Plauenscher Grund). Vereinsspielwarte! 18. August, 7½ Uhr, im Döhlener Hof: Protestverhandlungen. Sämtliche Vereinsspielleiter haben zu erscheinen. Die Kreiskopfsteuer ist daselbst mit abzurechnen. Genossen, seid pünktlich!

Fußballsport. 16. August treffen sich um 5 Uhr auf dem Alaunplatz Neustadt 1 und Potschappel 1. In Radebeul erwartet um 6 Uhr der Platzinhaber die 1. Elf von 01. An der Bärensteiner Straße hat um 6 Uhr D. S. V. 1 Pieschen 1 als Gast. Eintracht 1—Löbtau 1 treffen sich 6½ Uhr in Leuben, während in Meißen um 6 Uhr M. V. C. 1 König 1 erwartet. Am 17. August spielt in Rähnitz 4½ Uhr Rähnitz 1—Kamenz 1. Klotzsche hat auf eigenem Platz um 5 Uhr Langebrück 1 als Gast. Graupa 1 erwartet 5 Uhr die 1. Elf von Niedersedlitz in Graupa. Birkigt 1 und Brand-Erbisdorf 1 spielen um 4 Uhr in Birkigt. M. V. C. 1 und Weißig 1 treffen sich um 6 Uhr in Meißen. Im Ostragehege: Fortuna 1—Weißig 1, Anstoß 4 Uhr. Auf dem Alaunplatz wird um 6 Uhr Sturm 1 Sportfreunde 09 1 empfangen. An der Bärensteiner Straße werden folgende Spiele stattfinden: 1 Uhr: D. S. V. 2 Jgd.—Heidenau 2 Jgd.; 2 Uhr: D. S. V. 1 Jgd.—Heidenau 1 Jgd.; 3 Uhr: D. S. V. 4—Heidenau 4; 4½ Uhr: D. S. V. 1—Heidenau 1. Erfurter Platz: 2 Uhr: Pieschen 2 Jgd.—Bautzen 2 Jgd.; 3 Uhr: Pieschen 1 Jgd.—Bautzen 1 Jgd.

Verein für volkstümlichen Wassersport. Abteilung Neustadt. 17. August: alles zum Strandfest nach Weixdorf. Alle Mitglieder anderer Gruppen, die nicht zum Bundesfest nach Leipzig fahren, werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Das Weixdorfer Bad ist größtenteils von bürgerlichen, uns noch fernstehenden Sportlern besucht. Deshalb ist es nur mit großer Teilnehmerzahl erfolgvoll, für die freie Wassersportbewegung zu werben. Es finden statt: Wasserballspiele, Stafetten, Einzelschwimmen über kurze und lange Strecken, Frauenkunstreigen und Lampionreigen. Treffen zur Fahrt früh 6½ Uhr, Neustädter Bahnhof; für Fußgänger früh 7 Uhr, am Arsenal.

Verband Volksgesundheit. Dresden-Ost. 17. August Heidewanderung. Treffpunkt, mittags 1½ Uhr, Körnerplatz. 20. August Halbjahrsversammlung, abends 7½ Uhr, Wartburgschänke. 24. August Sommerfest, Wachwitz, Dampfschiff-Restaurant Ehlisch.

Frauenwerbeturnen in Wilsdruff am 16. und 17. August. Alle Genossinnen, die nach Wilsdruff fahren, wollen die folgenden Züge benutzen: Sonnabend 3,12 und 4,46 nachmittags ab Hauptbahnhof, in Potschappel umsteigen. Die Genossinnen, die zur Abendfeier mitwirken, fahren gemeinsam 3,12 Uhr. Nach Ankunft in Wilsdruff findet 4,30 Uhr im Goldenen Löwen, Am Markt, eine Gesamtprobe statt. Allen denen, die erst Sonntag fahren können, ist der Frühzug 5,47 Uhr ab Hauptbahnhof zu empfehlen. Die Genossinnen, die eine Wanderung lieben, schließen sich der Wanderung der 1. Gruppe durch den Zschonergrund an.

Briefkasten

M. 178. Zu 1: Nach § 1310 Abs. 2 des BGB. verboten. Zu 2: Nach §§ 173/174 des StrGB. strafbar.

E. P. D. 7. Ihre Sache ist vom Arbeitersekretariat dem Fürsorgeamt unterbreitet worden. Falls eine Rückzahlung der unberechtigten Vollstreckungsgebühr nicht erfolgt, wird dieser Fall dem Fürsorgeausschuß übergeben werden.

M. K. 46. Der Wert des Streitgegenstandes wird von dem Gericht nach freiem Ermessen festgesetzt. Für die Wertberechnung ist der Zeitpunkt der Erhebung der Klage maßgebend. Führen Sie Beschwerde beim Amtsgericht.

A. Sch. R. 59. Als Adresse genügt: Zentralnachweiseamt für Kriegergräber und Kriegerverluste, Berlin.

T. W. In Dresden besteht keine derartige Fachschule. Zu näherer Auskunft ist das Bureau des Holzarbeiterverbandes, Dresden, Ritzenbergstraße (Volkshaus) gern bereit.

Ein Weltwunder

sind Gigantea-Erdbeeren. Riesenfrüchte werden in erstaunlicher Menge geerntet, wie es bisher nur der sonnendurchglühte Süden fertiggebracht hat. Die sehr, sehr fruchtbringenden Riesenfrüchte liegen förmlich in Haufen um die Pflanze, das Fleisch ist blutrot, voll und fest, himmlisch, wunderbar schmelzend, von berückendem Aroma und honigähnlicher Süßigkeit. Eine ausgiebige Kostprobe übt auf unsere Geschmacksnerven eine berückende Wirkung aus. Man hat beim Anblick eines Beetes dieser Erdbeeren den Eindruck des Außergewöhnlichen, Unerwarteten, noch nie Dagewesenen. An jedem Stock wurde durchschnittlich ein Fruchtansatz von 300 Stück gezählt. Die ungeheure Tragbarkeit ist verblüffend, man kann die Riesenfrüchte im wahrsten Sinne des Wortes „schaufeln"! Das hier Gebotene übertrifft das bisher im nördlichen Klima für möglich gehaltene bedeutend. 10 kräftige Pflanzen 1 M., 25 St. 2 M., 50 St. 3,50 M., 100 St. 6,50 M., 250 St. 15 M., 500 St. 25 M., 1000 St. 40 M. Die Pflanzen kommen gegen Nachnahme oder vorh. Kasse in Moos verpackt zum Versand. Der Erfolg wird nicht ausbleiben, wer nach meiner Kulturanweisung handelt, die ich jeder Sendung gratis mitgebe. [w.M.

Versandgärtnerei Höltge, Katzebuhr 199.

Verpfunde heute wie jeden Sonnabend
pa. Kalb- und Schweinefleisch
zu billigstem Tagespreis. [b658
Fischer, Langebrücker Straße 8.

Meine Kreditabteilung bietet erleichterte Zahlungsbedingungen

Einer sagt's dem andern

Zu Pimsler mußt du wandern,
In Pimslers Hose, Rock und Weste
Kleidest du dich aufs beste.
Ein jeder weiß das wohlgemerkt,
Wer bei Pimsler kauft, kauft gut.
In Dresden gibt's nur einen

27 J. Pimsler, Dresden 27
Landhausstraße
nächst d. Pirnaischen Platz, sämtl. Straßenbahnlinien
Dort können Sie sich noch preiswert und schick in
Herren-Garderobe
eindecken [w174

Anzüge von 20 Goldmark an | **Ulster** von 20 Goldmark an
Hosen v. 4,50 G.-Mark an | **Breeches-Hosen** v. 6.— M. an
Gr. Posten Gummi-Mäntel von 18 M an
Hocheleg. Schwedenmäntel, preiswert
Bitte sich zu überzeugen!

Kunden von außerhalb erhalten Fahrtvergütung.
Bei Einkauf eines Anzugs 1 Paar Hosenträger gratis
Angezahlte Waren werden gleich ausgehändigt.

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Colporteur Ernst Molde, Wettinerstr. [w21

Fotografische Abteilung

Platten, farbenempfindlich und lichthoffrei, unsere beliebte Hausmarke „Reka", stets frisch am Lager

	4,5 : 6	6/9	9/12	10/15	13/18
½ Dutzend	M. 0.75	1.00	1.65	2.75	2.25

Die gleiche Marke, blau Etikett — extra rapid —
extra 10 Prozent billiger
Foto-Chemikalien zu sehr niedrigen Preisen
Foto-Alben zum Einkleben und Einschieben in allen Ausführungen, wie Bütten, Stoff und Leder, in :: :: großer Auswahl, äußerst preiswert :: ::

Residenz-Kaufhaus

[1378

Noack Friesengasse 3
Ziegelstraße 15
Ecke Steinstraße [137

Sonderangebot von billigen Lebensmitteln

Kaffee, frisch geröstet Pfd. 280, 240, 200 u. 160 ₰	3 Pfd. schöne Linsen 50 ₰
Mokkamischung Pfd. 320 ₰	4 Pfd. Schnittnudeln 50 ₰
Maragogype, großbohnig Pfd. 360 ₰	5 Pfd. Gräupchen 50 ₰
Würfel-Zucker Pfd. 58 ₰	4 Pfd. Roggenmehl 50 ₰
Zucker, gemahlen, 1 Pfd. 44, bei 10 Pfd. 43 ₰	3 Pfd. Kornkaffee 50 ₰
Kakao, Pfd. 100, 80 u. 60 ₰	3 Pfd. Gerstenkaffee 50 ₰
Sultanin, goldbell Pfd. 80 ₰	5 Pfd. weiße Bohnen 50 ₰
Elemerolinen Pfd. 70 ₰	5 Pfd. gr. Viktr.-Erbs. 50 ₰
Korinthen Pfd. 70 ₰	4 große Rollen Zwirn 50 ₰
Feinste Weizenmehle, Pfd. 22, 20, 18 und 16 ₰	2½ Pfd. Makkaroni 95 ₰
Weizengrieß Pfd. 22 ₰	3 Pfd. Eiernudeln 95 ₰
Mandeln, bitter, Pfd. 130 ₰, süß, Pfd. 160 ₰	1-Pfd.-Paket Kerzen 45 ₰
Mandelersatz Pfd. 70 ₰	1 Tafel Bohnerwachs 50 ₰
Mohn, blau Pfd. 50 ₰	6 Riegel Kernseife 95 ₰
5 gr. Tf. Schokolade 100 ₰	5 Pfd. Seifenpulver 95 ₰
1 Pfd. Himbeersaft 80 ₰	4 Stck Buttermilchseife 95 ₰
1 Pfd. Olivenöl 120 ₰	4 Stck Lanolinseife 95 ₰
1 Pfd. Tafelöl 65 ₰	10 Stck Veilchenseife 95 ₰
1 Pfd. Kokosfett 45 ₰	10 Stck Fliederseife 95 ₰
1 Pfd. Rindertalg 60 ₰	3 Pfd. Feigen 95 ₰
Amer. Gulasch 3 Tpf. 110 ₰	3 Pfd. Pflaumen 95 ₰
Neu fett. Vollher. Stck 10 ₰	6-Pfd.-D. Corned beef 240 ₰
	6-Pfd.-D. Schweinefl. 300 ₰
	1 Pfd. Margarine 45 ₰
	1 Pfd. Nußbuttermarg. 65 ₰
	Schinkenspeck 1 Pfd. 85 ₰
	1 Fl. Johannisbeerw. 70 ₰

Einen Posten hochfeine Sumatra-Zigarren, schneeweißer Brand, 10 Stück 55 ₰, 50 Stück 250 ₰
Bei Einkauf von 3 M. an 1 Pfd. Mehl gratis!
Versand nach allen Stadtteilen und auswärts!

Cunnersdorf bei Schönfeld.
Bestellungen auf die Volkszeitung sowie auf sämtliche Bücher nimmt entgegen
Max Treffkorn, Nr. 11.

Bestellungen auf die Dresdn. Volkszeitung, Lachen links, Schaffende Frau und sonstige Partei-Literatur nimmt entgegen Gustav Hutzer, Jägerpark, Wohnhaus 2, Wohnung Nr. 2

Inserieren bringt Gewinn!

und ihre Bewegung auch zu vereinzelten politischen Erfolgen führte. Die öffentliche Meinung bildet sich aus Rede und Gegenrede. Heute fehlt es an dieser Gegenrede nicht mehr in dem Maße wie vor einem Jahre. Mit elementarer Gewalt haben sich der Glaube und das Selbstbewußtsein der Republikaner Bahn gebrochen. Nicht zuletzt in Wechselwirkung mit dem Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Wir Frauen können in diese Organisation nicht eintreten. Wir können aber die öffentliche Meinung stark in ihrem Sinne beeinflussen. Dulden wir keinen Angriff gegen die Dinge, die uns heilig sind! Wir vertreten eine bessere Sache als die Feinde der Republik und des Friedens. Nichts darf uns veranlassen, vor ihnen zurückzuweichen! Die Bildung der öffentlichen Meinung ist zum großen Teile in unsere Hand gegeben. Nutzen wir diese Macht voll Stolz aus im Sinne unserer Weltanschauung!

Die Stellung der Frau bei den Indianern

Der Indianerhäuptling Deskaheh ist als Wortführer in seiner kleinen Nation letzten Herbst vor dem versammelten Völkerbunde in Genf aufgetreten. Er machte verschiedene Angaben über die Stellung der Frau bei den Indianern und betonte, selbst von den Frauen gewählt zu sein. Beim Eindringen der Weißen erhielten die Indianer den Staatenbund der sechs Nationen, bestehend aus den Mohawk, Oneidas, Onondagas, Senecas, Cayugas und Tuscarora. Von damals stammt auch die Festlegung der Rechte und Pflichten der Frau im Bundesstaat. Einerseits wurde der Alkohol abgeschafft, der furchtbar unter der Bevölkerung gewütet hatte, und das Stimmrecht der Frau eingeführt. Die sechs Nationen, die sogenannten Irokesen, sind also das erste Volk, das die Prohibition (Alkoholverbot) eingeführt hat. Wie der „Bundespräsident" Deskaheh betont, haben sich diese beiden Bestimmungen, wie überhaupt die ganze Konstitution der Regierung bis auf den heutigen Tag vorzüglich bewährt. Die Frauen, und zwar die Mütter, wählen die Häuptlinge, während dem Manne kein Stimmrecht zukommt. Dies wird damit begründet, daß die Frau in erster Linie die Männer nach deren Charakter und Fähigkeiten zu beurteilen vermag, indem sie deren Entwicklung von Kind auf verfolgen konnte, während die Väter oft abwesend und auswärtig beschäftigt sind. Die sechs Nationen, von denen jede eine ganz andere Sprache spricht und zusammen etwa 20 000 Köpfe zählen, zerfallen in einzelne Clans. Deskaheh gehört z. B. zum Bären-Clan. Jeder Clan hat seinen Häuptling; im ganzen sind es heute deren 42, an deren Spitze der Präsident steht. Diese bilden die Regierung, die sich alle Monate einmal versammelt. Der Häuptling wird nur so viel besoldet, daß er damit leben kann. Ob arm oder reich, spielt keine Rolle. Die Würde des Häuptlings ist eine Ehrensache. Es soll niemals dazu kommen dürfen, daß ein Mann um des Geldes willen die Stelle eines Häuptlings erstrebt. Wenn sich aber ein Häuptling das geringste Unrecht zuschulden kommen läßt, so wird ihm von den stimmenden Frauen, und zwar durch deren Präsidenten, nach sorgfältiger Prüfung die Tür gewiesen, und niemals wird er wieder gewählt. Trotz den sechs gänzlich verschiedenen Sprachen vollziehen sich die Nationalversammlungen in vollstem Frieden, und mit Hilfe der Dolmetscher ist noch immer, allerdings oft nach langen Beratungen, eine Einigung in den Regierungsangelegenheiten erzielt worden. Entgegen den Indianerromanen ist die Tatsache in den Kreisen der Wissenschaft bekannt, daß die Indianer im allgemeinen eine friedfertige und herzensgute Rasse bilden. Diebstahl ist bei den sechs Nationen so gut wie ausgeschlossen. Verläßt man das Haus, so läßt man ruhig alle Türen offen. Die Geburten vollziehen sich in der Regel sehr leicht. Bei schweren Wehen, welche die Ausnahme sind, wird der Frau ein Wurzeltee gegeben, der sehr rasch wirken soll. Der Mann hilft der Frau bei der Geburt und ist über verschiedene natürliche Heilmittel unterrichtet. Die Frau steht schon am Tage der Geburt wieder auf zur Arbeit. Weiße Ärzte braucht man nicht. Die Kinder werden streng zur Tugend erzogen. Hilfeleistung ist das erste Gebot. Auch die erwachsenen Kinder bleiben den Eltern gehorsam. Heute sind allgemein Schulen eingeführt, in denen u. a. die englische Sprache erlernt wird. Der Religions- und Sittenunterricht soll aber allein den Eltern obliegen.

15 amtliche Gesundheitsregeln

Der Vorsitzende des Staatlichen Gesundheitsamtes in dem nordamerikanischen Staate Ohio, Dr. Emery Hayhurst, hat an die Bevölkerung 15 tägliche Anweisungen zur Gesundheitspflege ausgegeben. Da sich darin manches Bemerkenswerte befindet, so haben die Anweisungen vielleicht für einen großen Kreis Interesse. Die Regeln lauten wie folgt:

1. Lüfte jedes Zimmer, in dem du wohnst. Der Mensch ist kein Hamster.

2. Trage leichte, lockere und poröse Kleidung. Kleide dich so, daß du leicht imstande bist, einzelne Kleidungsstücke abzulegen, wenn die Luft zu warm wird. Einmal täglich mußt du ein Luftbad und wenn es geht, ein Sonnenbad nehmen. Gewöhne dich daran ebenso wie an die Morgentoilette.

3. Bewege dich viel im Freien, genieße mehrmals am Tage, wenn auch nur jedesmal für ein paar Minuten, die frische Luft ohne Umhüllungen.

4. Wenn du dich ausruhst, so achte darauf, daß du nicht durch schlechte Angewohnheiten die gute Wirkung der Ruhe wieder aufhebst.

5. Gewähre auch des Nachts der frischen Luft Zutritt in dein Zimmer und öffne zu diesem Zweck die Fenster deines Schlafzimmers. Das Schlafzimmer muß ungeheizt sein.

6. Hole täglich hundertmal tief Atem, und zwar in freier Luft.

7. Iß nicht zu viel, damit du nicht zu viel wiegst.

8. Kehre in bezug auf die Nahrung zur Natur zurück. Denke daran, daß die ursprünglichen Nahrungsmittel bestehen in Körnerfrüchten, Gemüse, Baumfrüchten, Nüssen, Fleisch, Milch, Eiern und Wasser. Diese Nahrungselemente sind in der Hand des Menschen aus ihrem Gleichgewicht gebracht worden, d. h. die Ernährung des Menschen ist heute teils allzu konzentrierter Nährstoff, teils zu geringwertiger Nährwert. Stelle das natürliche Gleichgewicht in der Nahrung wieder her.

9. Zu diesem Zweck wähle deine tägliche Nahrung aus den obenerwähnten Erzeugnissen nach folgenden Regeln: Iß von jedem Nahrungsmittel einen gewissen Teil an jedem Tage frisch, d. h. nicht aus Konservenbüchsen, iß das Ganze langsam und fröhlichen Gemüts und richte dich dabei ganz nach deinem Appetit. Kaue vor allen Dingen sorgfältig, und wenn du diese Regeln beachtest, so werden die Magenverstimmungen oder Erkrankungen fernbleiben.

10. Geh regelmäßig zu Stuhl.

11. Stehe, sitze und ruhe dich in aufrechter Haltung, gib aber dem Körper hin und wieder eine Entspannung. Hüte dich beim Sitzen vor Zugluft, namentlich gegen den Rücken. Halte die Füße warm.

12. Enthalte dich aller Gifte, wie z. B. des Alkohols, konzentrierter Getränke und Genußmittel, ebenso aller Näschereien und Leckereien. Achte besonders auf beginnende Erkältungen und bekämpfe sie, sobald sie auftreten.

13. Halte die Zähne gesund und rein. Iß zu diesem Zweck zum Schluß jeder Mahlzeit Früchte. Reinige die Zähne abends vor dem Zubettgehen und ziehe wenigstens einmal im Jahre einen Zahnarzt zu Rate.

14. Das Geheimnis des körperlichen Wohlbefindens beruht in der richtigen Verteilung von Arbeit, Spiel, Erholung und Schlaf. Sorge immer dafür, daß jede Arbeit, der du dich unterziehst, häufig durch kurze Erholungen unterbrochen wird.

15. Bewahre dir ein heiteres Gemüt in allen Wechsel- und Zwischenfällen des Lebens.

Bunte Chronik

Das Mädchen im Mönchskloster

Eine Geschichte, die wie eine Erzählung aus dem Dekameron klingt, wurde in Moskau gelegentlich eines Prozesses enthüllt, der gegen den Prior eines bei Moskau gelegenen Mönchsklosters namens Warsanow und seine Geliebte Anna Wschenitschna geführt wurde. Warsanow war der Verführung einer Minderjährigen, das Mädchen wegen Ermordung ihres dem Verhältnis mit dem Mönch entsprossenen Kindes angeklagt. Es hatte in Männerkleidern unter dem Namen Alexis Dobrasslow im Kloster Zuflucht gesucht und den Prior gebeten, sie als Laienbruder im Kloster aufzunehmen. Warsanow nahm den unansehnlichen jungen Mann, der sich überdies als Neffe des Patriarchen Tychon zu erkennen gab, denn auch auf und machte ihn zu seinem Laienbruder. Nach wenigen Tagen schon mußte er sich überzeugen, daß der neuaufgenommene Mönch ein Mädchen war. „Alexis" bekannte auch seinen wahren Namen, und das Mädchen gab als Grund für die Täuschung an, daß es sich nach dem Tode der Eltern genötigt gesehen habe, die Rolle des Mannes zu spielen, da es sich als Mädchen keinen Rat gewußt habe. Der Prior beruhigte das aufgeregte Mädchen, versprach ihm, das Geheimnis zu wahren und erlaubte ihm, weiter im Kloster zu bleiben. Als sich dann später das Mädchen Mutter fühlte, brachte er es nach Moskau, wo er es mit einem kleinen Geldbetrag zurückließ. Gleichzeitig aber ersuchte er die Klosterbehörde, dem Mönch Alexis bei seiner Rückkehr den Eintritt in das Kloster zu verweigern. Unterdessen wanderte in Moskau das verlassene Mädchen, nachdem der kleine Betrag aufgezehrt war, umher, ohne Arbeit finden zu können. Als das Kind geboren war, brachte sie es aus Verzweiflung um und stellte sich der Polizei. Infolgedessen wurde der Prior verhaftet und gegen Anna das Verfahren wegen Kindesmord eingeleitet.

Enten, die für die Menschen arbeiten

Die Eingeborenen von Burma haben eine merkwürdige Verwendung für die wilden Enten gefunden, die dort in ungezählten Scharen in den Wäldern leben. Burma ist einer der Hauptlieferanten für das wertvolle Sandelholz, das besonders seines aromatischen Geruchs wegen geschätzt wird und dessen ätherisches Oel auch als Heilmittel dient. Ein großer Teil des gefällten Baums ist jedoch nutzlos, da nur das stark riechende Herz der Stämme Wert hat. Wollte man es mit dem anhaftenden Splint transportieren, so würde das unnötige Kosten verursachen. So läßt man die Stämme, nachdem sie von den Zweigen befreit sind, liegen, wo sie gefällt worden sind. Der weiche, saftige Splint zieht nun die Enten an, für die er ein Leckerbissen ist. Sie fressen ihn ab und befreien so den Stamm von seinem wertlosen Ballast. Die Enten leisten so völlig umsonst dem Menschen Arbeit.

Nach der Arbeit

Unterhaltungs-Beilage

Nr. 54 | 15. August 1924 | N. F. 21. Jahrg.

Wenn der Mars sich der Erde nähert

Von Prof. E. Kaiser, Plauen

Zur Marsbeobachtung werden gegenwärtig bei dem Berghaus Jungfraujoch zwei Riesenteleskope aufgestellt. Das Berghaus liegt in 3500 Meter Höhe, so daß der beobachtende Astronom weder von Nebel noch von Wolken beeinträchtigt wird. Die Fernrohre befinden sich in einem Unterstand im Gewölbe mit Gleitanschluß, von dem aus sie auf eine Plattform herausgeschoben werden. Die Apparate sollen bei der besonderen Marskonstellation bis Mitte August ihren Dienst tun.

Der Mars nähert sich zur Zeit mit solcher Geschwindigkeit der Erde, daß er bis zum 23. August seinen Abstand von 105 auf rund 60 Millionen Kilometer verringert, während sein Durchmesser gleichzeitig von 22.5 auf 25.1 Bogensekunden wächst. Eine derart günstige Stellung kehrt erst im Jahre 2003 wieder, während im vergangenen Jahrhundert nur zweimal ähnlich günstige Gelegenheiten mit Erfolg benutzt wurden. Dies war im Jahre 1830, als Mädler in Berlin die ersten Grundlagen für eine Marskarte gewann, und 1877, als Schiaparelli in Mailand die Marskanäle und die Tatsache ihrer Verdoppelung entdeckte. Seitdem hat man mit dem Spektroskop und mit der Photoplatte die physikalischen Verhältnisse des Mars genauer unter die Lupe nehmen können. Man hat in Arizona, in der Wüstengegend der Vereinigten Staaten, die Flagstaff-Sternwarte eigens für die Marsbeobachtung eingerichtet, wo Lowell mit Zähigkeit und Erfolg neue Einzelheiten im Dasein unseres Nachbarplaneten entdeckte. Lowell untersuchte die Lufthülle des Mars; er photographierte im Jahre 1909 eine kleine Wolke am Rande der Marsscheibe, er sah zwei neue Kanäle entstehen, deren photographische Aufnahme ihm gelang. Er beobachtete, wie die Kanäle bei dem Abschmelzen der südlichen Polarkappe sich in 52 Tagen bis hin zum Aequator „wässerten". Campbell bestimmte mit Zuverlässigkeit den auf dem Mars vorhandenen Wasserdampf auf 0,12 Gramm in einem Kubikmeter Luft, während unsere Atmosphäre selbst in Wüstengegenden vierzigmal soviel Wasserdampf enthält. Schon daraus geht hervor, daß die Meere und Kanäle, die man im Fernrohr auf der Marsoberfläche wahrnimmt, nur sehr zarte Gebilde sein können im Vergleich zu den tiefen Ozeanen und der Wasserfülle unserer Ströme. Was man als weiße Polarkappen auf dem Mars beobachtet, kann demnach nicht massives Eis wie an unserem Nord- und Südpol sein, sondern es kann sich nur um Reif oder Schnee handeln.

Neuere Berechnungen über das Klima auf dem Mars bestätigen diese Deutung der Erscheinungen auf der Marsoberfläche hinreichend. Die dünne Lufthülle des Mars ist nicht imstande, die von der Sonne eingestrahlte Wärme aufzuspeichern, sie wird während der Nacht wieder in den Weltenraum ausgestrahlt. Trotz dieser großen Gegensätze zwischen der Tageshitze und Nachtkälte ergibt sich eine mittlere Temperatur von —17 Grad Celsius auf der Marsoberfläche. Am Aequator beträgt die mittlere Temperatur —8 Grad Celsius, in einem Abstand von 50 Grad vom Aequator beträgt die mittlere Temperatur —27 Grad Celsius. Man vergleiche damit die Verhältnisse auf unserer Erde, wo in demselben Abstand vom Aequator, also im mittleren Deutschland etwa, die mittlere Jahrestemperatur auf +9 Grad Celsius kommt, und man wird schon aus diesem Vergleich die Lehre ziehen, daß eine organische Welt von Pflanzen und Tieren, ähnlich der irdischen, dort auf dem Mars nicht existieren kann.

Das größte Interesse beanspruchen bei den diesmaligen Marsbeobachtungen die rätselhaften Kanäle. Sie entsprechen zunächst großen Verwerfungslinien oder Bruchspalten in der Marsoberfläche, wie sie auf der Erde, z. B. in Chile, eine derartige Bruchlinie von 3000 Kilometer Länge nachgewiesen ist, während auf dem Mars der Phison-Kanal die bedeutendste Erstreckung mit 3000 Kilometer erreicht. In derartigen geologischen Bruchspalten entstehen Seen und Flüsse, die Salze werden ausgeschieden, es bilden sich Reihen von eintrocknenden Salzseen, die infolge der stark konzentrierten Salzlösung erst bei —22 Grad Celsius Eiskristalle und Reif bilden. Wenn nun bei dem Abschmelzen der Polarkappen der Wasserdampf nach dem Aequator hinstreicht, so löst er zugleich die dort lagernden Salze auf, die Kanäle erscheinen dann auf der Photographie als dunkle Linien. Ist aber das Abschmelzen der Polarkappen beendet, so werden die Kanäle wieder schmäler und das ganze Gebiet erhält wieder das frühere Aussehen. Nach den Beobachtungen Antoniadis gibt es übrigens doppelt soviel unregelmäßige als regelmäßige Kanäle; einige Kanäle erweisen sich als aneinandergereihte Seen, andere als dünne Linien mit Krümmungen und Einbuchtungen. Mit einem Wort: die von Schiaparelli konstruierte Geometrie des Mars erweist sich als optische Täuschung. Außerdem verändern die auf dem Mars wahrnehmbaren Gebilde ihr Aussehen von einem Tage zum andern. So wurde im Jahre 1913 der Doppelkanal Aethiops wieder entdeckt, nachdem er 15 Jahre lang verschwunden war. Ein derartiges Auftreten und Verschwinden größerer Kanäle beweist deutlich genug, daß man sie nicht als „Ingenieurleistungen" ansprechen kann, deren Ausführung auf der Erde Jahrhunderte erfordern würde.

Da der Nachbarplanet Mars mit der weit fortgeschrittenen Einebnung seiner Oberfläche, mit den Gegensätzen seines Klimas, mit der dünnen Lufthülle und dem geringen Wasserdampfgehalt ein Bild von der zukünftigen Gestaltung der irdischen Verhältnisse bietet, so ist es erklärlich, daß man der Erforschung gerade des Mars immer von neuem besondere Aufmerksamkeit widmet. Es steht zu hoffen, daß die diesmalige günstige Gelegenheit zur Beobachtung des Mars von gutem Erfolg gekrönt wird. Bemerkt sei noch, daß der Mars, erkenntlich an dem rötlichen Lichte, gegen Mitternacht am südlichen Horizont steht; er ist um diese Zeit der hellste Stern und schon deshalb kaum zu verfehlen.

Der reaktionäre Student

Von Karl Ullrich

Die schwerindustrielle Rheinisch-Westfälische Zeitung unternahm unlängst den Versuch einer Ehrenrettung der deutschen Studenten. Sie verteidigte ihn gegen den Vorwurf, reaktionär zu sein. Ihr machte es nun bei diesem Rechtfertigungsbemühen nicht das Geringste aus, den revolutionären Studenten von Achtundvierzig und der Zeit vorher, dem selbst die bürgerliche Geschichtsschreibung seinen revolutionären Ruhm lassen muß, in einen besonneneren, keineswegs umstürzlerisch gesinnten Studenten umzureden, die Revolution aber politischen Abenteurern und Maulhelden zuzuschreiben. Dieser ungeschickte Versuch, die Vergangenheit zu leugnen, weil sie zu beschämend in die Gegenwart hereinleuchtet und zu unangenehmen Vergleichen herausfordert, scheint dem Gefühl entwachsen zu sein, daß es tatsächlich etwas Klägliches an sich hat, Deutschlands geistige Jugend politisch um mehr als hundert Jahre zurückgeblieben zu sehen. In sehr vielen Spießern steckt verborgen eine leise scheinrevolutionäre Gesinnung. Mancher Bürgerliche, der heute im Sessel sitzt, ein ruhiger Mann der Welt und der Menschen sein will, hätte sicher ein verzeihendes Lächeln für das revolutionäre Temperament seines Jungen. Er weiß zu genau, daß Alter, Amt und Besitz das schäumende Blut glätten. Die heutige bürgerliche Jugend an den Hochschulen ist aber in ihrer überwiegenden Mehrzahl so unjugendlich, daß sie nicht einmal scheinrevolutionär sein kann. Sie ist ausgesprochen reaktionär und besteht in nichts einen nur annähernden Vergleich mit der Studentenjugend von Dreizehn bis Achtundvierzig. Nicht ihre Stellung zu den Fragen der Erfüllungspolitik ist ihr reaktionärer Ausdruck. Das sind Fragen der politischen Taktik, die in einer bestimmten politischen Anschauung wurzeln können, aber nicht müssen. Reaktionär ist der bürgerliche Student in seiner Stellung zur Republik und zur Verfassung.

Das politische Denken der Studenten des Wartburgfestes war nach vorwärts gerichtet. Mit den Größten und Besten ihrer Zeit ersehnten und erkämpften sie das einige Deutschland, den Nationalstaat an Stelle des fortschrittsfeindlichen Konglomerats von unzähligen Duodezstaaten. Dieses Sehnen und Wollen aber war revolutionär, denn es brach mit allen, von der Tradition geheiligten Ueberlieferungen und Zuständen. Was die Revolution von 1848 erstrebte, aber nicht erreichte, was Bismarcks Staatskunst nur halb gelang, weil Bismarck wohl ein voraussehender, aber doch im Absolutistischen wurzelnder Staatsmann war, erfüllte die Nationalversammlung von 1919. Sie schuf in der Weimarer

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/9
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Verfassung die Grundlagen zum Aufbau und zur Ausgestaltung der deutschen Republik, die das politische Ziel der denkenden Geister von 1813 bis 1848 war, und um die auch der deutsche bürgerliche Student Leben und Freiheit ließ. Doch gegen eben dieses neue republikanische, politisch freie Deutschland wendet sich der heutige Student. Nicht genug, daß er seinen Blick nicht von dem Erreichten weg nach vorwärts richtet, nach neuen Aufgaben und Zielen sucht, er verachtet sogar die Republik und arbeitet an ihrer Zertrümmerung. Er gebärdet sich damit reaktionärer als die ärgsten Reaktionäre der finsteren Metternichzeit. Die wandten sich nur dagegen, Neues nicht erstehen zu lassen, der jetzige Student aber will von der Entwicklung Ueberholtes zurückrufen.

Die Ursachen dieses fortschrittsfeindlichen Verhaltens liegen nicht alle sichtbar. Der bürgerliche Student von heute ist ein Zuspätgeborener. Er ist der Nachwuchs einer Klasse, deren geschichtlich-politische Mission im wesentlichen erfüllt ist. Sie hat nur noch wirtschaftliche, technische, organisatorische Aufgaben. Dafür aber reichte ihr die Verfassung des alten Deutschland aus, weswegen ein politisches Interesse an einer neuen, freiheitlicheren Verfassung für diese Klasse nicht bestand. Das bildete auf den Nachwuchs ab. Weil kein Interesse ihn zwang, revolutionär oder politisch aufmerksam und aktiv zu sein, war schon der Student der Vorkriegszeit, als Sohn eines in seinem Besitz unbehindert lebenden Vaters, politisch faul. Schon diese Faulheit von gestern war reaktionär und erzog uns jene politisch borniertesten, vom engsten Verbindungs- und Kastengeist befangenen Beamten, deren überlebtes Wirken wir nur zu oft spüren. Heute mischt sich nun diese politische Faulheit mit einer wachsenden Angst um den Verlust des Privilegs und der öffentlichen Bildungsgüter. Die Weimarer Verfassung garantiert völlige Bildungsfreiheit dem, der die geistigen Voraussetzungen erfüllt. Die Landesregierungen sind dabei, die Satzungen der Verfassung zu verwirklichen, und selbst die Hörsäle der Universitäten den bisher geistig Enterbten zu öffnen. Das aber bedeutet eine Verdrängung des Bürgertums aus einer Position, die ihm weniger als Stätte der Wissenschaft und Bildung von Wert war, als vor allem als einziger Zugang zu den Machtstellen im Reich und in den Staaten. Dieser Gefahr ist sich das bürgerliche Studententum bewußt geworden, und darum seine Gegnerschaft zur Verfassung und zur Republik. Diese soziologischen Umstände wirken zusammen mit einem gerade gegenwärtig besonders ernst zu nehmenden psychologischen Zustand der Studentenjugend. Die jetzige Hochschuljugend ist in ihrer Mehrzahl Nachkriegsjugend. Sie wurde flügge, als der Krieg eben zu Ende ging. Es hat nun noch keine Jugend gegeben, die nicht Kriegsromantik empfänglich gewesen wäre. Nichts ist begreiflicher also, als daß sich die nationale Nachkriegsjugend das geringe kriegerische Erleben noch zu retten versucht, das ihr von der politischen Rechten geboten wird. Während nun der proletarische Jugendliche durch die Fabrik und sein sonstiges Milieu früh zu einer gewissen Nüchternheit erzogen wird, sind die Spielereien und der Tamtam des freien Studentenlebens nur zu geeignet, kriegerische Schwärmereien des jugendlichen Studenten zu nähren und zu steigern. Man muß die Psyche des Jugendlichen kennen, die Sehnsucht nach dem „Erlebnis“ erfühlen, um sich zu erklären, warum diese Jugend der Reaktion nachläuft. Aber gerade der romantische Trieb in der Studentenjugend erklärt auch, warum selbst große Teile des Studententums, das dem wirtschaftlich keineswegs blühenden Kleinbürgertum entstammt, heute in der Gefolgschaft der Reaktion stehen.

Diese Betrachtung über das politische Studententum würde aber unnötig pessimistisch ausklingen, wollte man nicht wenigstens kurz jene Studentengruppen erwähnen, die neben und trotz der lautesten Reaktion schon heute den neuen Geist an den Universitäten verkörpern. Zu nennen sind hier die freien bürgerlichen Organisationen und neben ihnen die allerorts anwachsenden sozialistischen Studentengruppen. Vermögen diese Gruppen dem Hochschul- und Universitätsleben auch noch kein Gepräge zu geben, so sind sie doch da und wirken als der Anfang von Neuem.

Hakenkreuz und Bergesfreiheit

„Auf den Bergen wohnt die Freiheit . . .!“ Das war einmal. Denn schon steigt die Seuche des Hakenkreuzes, des Rassenhasses, bis hinauf in die Hütten des Hochgebirges. „Juden und Mitgliedern der Sektion Donauland ist der Zutritt verboten.“ So ist es bereits auf Plakaten an den Eingängen mancher Hütten des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins österreichischer Sektionen zu lesen. In der Wiener Sektion Austria fing es an. Von dem Treiben dieser Gesellschaft hinausgeekelt, traten viele aus und schlossen sich der Sektion Donauland an, die sich dem Unfug energisch widersetzte. Als Protest gewissermaßen. Nun hat diese Hakenkreuz-Protestanten das Schicksal erreicht: sie werden hinausgeschmissen, weil von nun an — Hakenkreuzler die Bergesfreiheit in Pacht nehmen wollen.

Es war vor kurzem in Rosenheim, dem Dorado der Hitlerputschisten, wo kein Mensch mit verdächtiger Nase auf Straßen und in öffentlichen Lokalen vor Insulten sicher ist. Dorthin hatte der Deutsch-Oesterreichische Alpenverein seine diesjährige Hauptversammlung, die fünfzigste, verlegt. Die Halbjahrhundertfeier des Bestehens des Vereins, der sich unbestreitbare Verdienste für die Erschließung der herrlichen Hochgebirgswelt erworben hat, sollte eine neue Aera einleiten, für die der Ort Rosenheim symbolische Bedeutung hat. Dieser größte Bergsteiger- und Wanderbund mit seinen rund 200 000 Mitgliedern betonte bisher stets seine völlige politische Neutralität, — eben von wegen der Freiheit, die auf den Bergen einmal gewohnt haben soll. Wandlungen ins spezifisch „Deutsche“ waren aber schon längst bemerkbar. In Rosenheim hat diese Richtung mit unverkennbarer Deutlichkeit gesiegt und dem Verein die deutschnationalistische Richtung gegeben. Nach langer hitziger Debatte wurde beschlossen, der Sektion Donauland nahezulegen, innerhalb des nächsten Jahres auszutreten. Die etwas verschleierte Form des Hinauswurfs ändert an der Sache nichts. Donauland will allerdings nicht austreten, sondern es auf den direkten und brutalen Ausschluß ankommen lassen, der auf der nächsten Hauptversammlung sicher beschlossen wird.

Inzwischen steigt die Seuche weiter. Denn es wird festgestellt, daß in vielen Sektionen Personen jüdischen Glaubens, die sich anmelden, nicht mehr aufgenommen werden. Der Beschluß in Rosenheim wurde mit 1600 gegen nur 100 Stimmen gefaßt. Auch das ist bezeichnend. — Es scheint fast, als ob die Hakenkreuzpolitik im Deutsch-Oesterreichischen Alpenverein auch einen materiellen Beigeschmack habe. Dieser Verein besitzt die weitaus meisten Hütten im österreichischen und im deutschen Alpengebiet. Die Mitglieder sind in bezug auf Unterkunft gegenüber andern simplen Menschenkindern, die sich nach „Bergfreiheit“ sehnen, stark bevorzugt. Schmeißt man die Juden und die zu ihnen Haltenden hinaus, dann wird man zugleich eine große Anzahl bevorzugter Konkurrenten bei Benützung der Hütten los. Das kann man sehr gut verstehen, wenn man weiß, wie stark der Andrang zu vielen der Hütten im Hochsommer während der Reise- und Ferienzeit ist. Also werden zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Um den Kulturskandal, der in Rosenheim beschlossen wurde, kümmert man sich weiter nicht. Bergsteiger haben in der Regel starke Nerven und [illegible] Gewissen. Sie merken den Geruch nicht, der von Rosenheim aus in die Täler und auf die Bergesgipfel steigt. Um das Bild vollkommen zu machen, ist nötig, daß nächstens auch die Bergführer angewiesen werden, sich um jüdisch verdächtige Bergsteiger nicht mehr zu kümmern. Daraus ergeben sich dann allerhand liebliche Konsequenzen von menschlicher Art. Das bürgerliche „Bergheil“, dem die wirklichen Naturfreunde ein fröhliches „Bergfrei“ entgegenstellen, wird sich dann in seinem tiefsten Sinne auswirken. — Ich denke anläßlich dieser Vorgänge an ein Erlebnis, das ich vor vielen Jahren hatte. Vom Glocknerhause über Heiligenblut im wundervollen Mölltal herunter. Es war in der Johannisnacht, die man in Kärnten vielfach durch Feueranzünden auf den Bergen feiert. In dem Ort, da ich übernachtete, gab es einen Umzug, der ganz deutschvölkisch aufgemacht war und mit einem großen Saufen endete. Einer der „Festredner“ suchte in der Begeisterung seine Schwärmerei noch im Mölltal fortzusetzen. Die Fremden und Touristen aber kamen durch diese ideale Feier um ihre Nachtruhe. Es mag sein, daß sich dieser „Geist“ nunmehr in Rosenheim durchsetzte und damit der Kulturskandale Deutschlands um ein weiteres vermehrte.

Schließlich: warum sollen auch gerade die Bergsportler dieser Sorte zurückbleiben? Kennen wir doch das Gemecker der edlen „Deutschen Turnerschaft“ schon lange. Wir wissen ferner, daß deutsche Wissenschaft und Kunst durch Hakenkreuzgeier vor aller Welt prostituiert sind. Auf dem Bayreuther Festspielhause weht die schwarzweißrote Flagge und im Hause selbst entwürdigt man eine Meistersinger-Vorstellung zu einer erbärmlichen völkischen Komödie.

Es ist wirklich die höchste Zeit, daß sich alle wirklichen Kulturmenschen Deutschlands ihrer Aufgabe bewußt werden: es gilt, einen Augiasstall [illegible] und gründlich zu reinigen.

Hermann Fleißner.

Humor und Satire

Die sichere Existenz. Vater: „Du willst heiraten, mein Kind? Ich bin durchaus einverstanden, aber wovon wollt ihr leben?“ Tochter (sehr vergnügt): „Haben wir alles ausgerechnet, Papachen. Du weißt ja, die Henne, die ich von Tante Helene bekommen?“ Vater: „Nun?“ Tochter: „Nun, ich habe einen Artikel gelesen, darin heißt es, daß eine gute Henne 20 Junge in einer Saison haben kann. In einem halben Jahre werden wir also 21 Hennen haben, und da jede wieder Junge haben wird, so haben wir in einem Jahre 420. Nächstes Jahr haben wir dann schon 8000 Hennen, im darauffolgenden 168 000 und im nächsten darauf 3 300 000. Denke dir, Papa! Wenn wir das Stück nur zu zehn Mark verkaufen, so haben wir 30 Millionen.“

Schutzmann und Dichter. Peter Altenberg liebte es fanatisch, für seine hygienischen Erkenntnisse, die er zum Teil in seinem „Prodromos“ niedergelegt hatte, am eigenen Körper Propaganda zu machen. So trug er Holzsandalen auf nackten Füßen, die einen typischen Lärm verursachten und lange, bevor man den Dichter sah, hörte man ihn kommen. Eines Tages folgte ihm eine Schar Jugendlicher, so daß ein Schutzmann es für nötig hielt, einzuschreiten. Er näherte sich ihm mit den Worten: „Herr v. Altenberg, das geht nicht. Sie machen zu viel Aufsehen.“

Altenberg blickt sich mit einem Ruck um und [illegible]: „Zu wenig.“

Für unsre Frauen

Der erste weibliche Dr. med.

Von Anna Blos, Stuttgart

Es ist noch nicht allzu lange her, daß die Zulassung der Frauen zum ärztlichen Berufe sehr stark bekämpft wurde. Im Jahre 1898 erließen die Kliniker zu Halle einen fulminanten Protest gegen die Beteiligung der Frauen an klinischen Vorlesungen, „im Interesse der Sittlichkeit und Moral“.

Da ist es nun interessant, daß die gleiche Universität einst 1754 einer Frau den medizinischen Doktortitel verliehen hat, ohne daß damals die Sittlichkeit und Moral in Halle erschüttert wurden. Dieser erste weibliche Doktor der Medizin in Deutschland überhaupt ist Dorothea Christiane Erxleben geb. Leporin. Der Lebenslauf und das Wirken dieser Frau sind in vieler Beziehung außerordentlich interessant. Denn in ihrer Art war auch sie eine Vorkämpferin für die Frauenbewegung, die im 19. Jahrhundert in Deutschland so stark einsetzte und den Grund legte zu der heute so gänzlich veränderten Stellung der Frau in Staat und Gesellschaft.

Dorothea Christiane Leporin wurde am 13. November 1715 in Quedlinburg, der Vaterstadt Klopstocks, geboren. Dort wirkte ihr Vater als praktischer Arzt. Das kleine Mädchen war viel kränklich und daraus ergab sich, daß sie im Hause unterrichtet wurde, zunächst als Zuhörerin beim Unterricht, den ihr jüngerer Bruder vom Vater, aber auch von andern Lehrern erhielt. Bald zeigten sich ihre rasche Auffassungsgabe und ihre außerordentliche geistige Regsamkeit. Nicht nur ihr Vater, sondern auch Lehrer vom Quedlinburger Gymnasium suchten in jeder Beziehung den Lerneifer Dorotheas zu fördern. Wenn sie auch nicht so viel Sprachen lernte wie ihre berühmte Namens- und Zeitgenossin Dorothea Schlözer, die mit 15 Jahren etwa elf Sprachen beherrschte und mit 17 Jahren den Doktortitel der Philosophie erwarb, so lernte sie doch Lateinisch und Französisch mit großer Fertigkeit. Daneben aber zeigte Dorothea großes Interesse für die Wissenschaft ihres Vaters. Er ließ sie daher an seinen medizinischen Studien teilnehmen. Aber dieses Studium blieb kein rein theoretisches. Bald führte Dr. Leporin seine Tochter auch in die Praxis ein, und als er ihre große Begabung in der Behandlung der Kranken erkannte, überließ er der Tochter bald die Vertretung bei seinen Patienten.

Wie ernst es Dorothea mit ihrem ärztlichen Beruf nahm und wieviel sie schon mit wenig mehr als 20 Jahren über die Stellung der Frau und über die Fähigkeiten des weiblichen Geschlechts nachdachte, zeigen die Aufzeichnungen, die sie damals machte und die ihr Vater mit einer Vorrede von ihm selbst der Oeffentlichkeit übergab. Die kleine Schrift heißt „Gründliche Untersuchung der Ursachen, die das weibliche Geschlecht vom Studium abhalten, darin deren Unerheblichkeit gezeiget, und wie es möglich, nötig und nützlich sei, daß dieses Geschlecht der Gelahrtheit sich befleiße, umständlich dargelegt wird“. Dorothea widerlegt in dieser Schrift mit Temperament und Geschick die vielen Vorurteile, die natürlich auch zu ihrer Zeit sehr stark waren gegen die Zulassung der Frauen zum Studium. Vor allem beschäftigt sie sich mit dem Einwand, daß das Weib stärker als der Mann zu Affekten neige. Das heißt, es ließe sich zu leicht von Gefühlen beeinflussen und hätte daher nicht die Stille und Ruhe, die zur Erlangung und Ausübung der Wissenschaft erforderlich wären. Die Verteidigerin des Frauenstudiums findet dagegen, daß das männliche Geschlecht viel mehr zu Affekten neige, und daß sie diese nur durch wissenschaftliche Arbeit überwinden und beherrschen lernten. Sehr interessant ist der Hinweis des Vaters Leporin in der Vorrede, daß die wissenschaftliche Bildung der Gesamtheit des weiblichen Geschlechtes dringend notwendig wäre im Hinblick auf seine Aufgabe der Kindererziehung. Auch die Herstellung einer wahren Gemeinschaft der tiefsten Interessen in der Ehe beruhe auf der wissenschaftlichen Tüchtigkeit auch der Frau.

Dorothea entwirft dann ein umfangreiches Programm für die wissenschaftliche Ausbildung der Frauen. Sie verlangt nicht weniger als die Kenntnis der vier Fakultäten, nämlich der Theologie, der Medizin, der Jurisprudenz, der Oekonomie und Literärgeschichte — bei Konzentrieren auf ein Fachstudium. Als selbstverständlich setzt sie dabei die Aneignung aller hauswirtschaftlichen Kenntnisse voraus, die übrigens auch Dorothea Schlözer forderte.

Schon vor Erscheinen dieser Schrift hatte sich aber das Interesse der Oeffentlichkeit Dorothea Christiane Leporin zugewandt. Im Jahre 1741 hatte Friedrich der Große nach seiner Thronbesteigung [illegible] Kommissare nach Quedlinburg gesandt, die dort die Huldigung für ihn entgegennehmen sollten. Diese Herren wurden aufmerksam auf die junge Gelehrte und empfahlen sie der Huld des Monarchen. Der aufgeklärte Monarch ließ ihr darauf mitteilen, daß er ihr eine Empfehlung an die medizinische Fakultät in Halle geben wolle, falls sie die Absicht hätte, dort den Doktortitel zu erwerben. Dorothea konnte aber nicht so bald von diesem Anerbieten Gebrauch machen. Sie hatte sich inzwischen mit dem Geistlichen an der Nikolaikirche zu Quedlinburg, Johann Christian Erxleben, verheiratet. Er war Witwer, Gatte ihrer verstorbenen Freundin und brachte fünf noch unerzogene Kinder mit in die Ehe. Dorothea wurde Mutter von noch drei Kindern. Dazu kam der Tod ihres sehr geliebten Vaters. Dann wurde ihr Gatte schwer krank, und nur der ärztlichen Erfahrung und der liebevollen Fürsorge Dorotheas verdankte er sein Leben. Die glückliche erfolgreiche Behandlung Erxlebens erregte die Aufmerksamkeit weiter Kreise. Viele einheimische und ausländische Kranke erbaten die Behandlung der gelehrten Ärztin. Eine Reihe glücklicher Kuren vermehrte ihre Praxis immer mehr. Dadurch aber erregte die geschickte Frau den Neid von drei Ärzten in Quedlinburg, die sich in ihrer Praxis beeinträchtigt glaubten und Klage gegen ihre Kollegin erhoben wegen unprivilegierter Ausübung ärztlicher Praxis. Da, nach zehn Jahren, erinnerte sich Dorothea des Versprechens, das ihr Friedrich der Große gegeben hatte. Sie ließ ihn an dieses Versprechen mahnen und erhielt die Erlaubnis, in Halle zu promovieren. Es heißt von ihrer Doktorarbeit, daß sie ihr Thema sehr klar und übersichtlich bearbeitet hätte. Es behandelt die schnelle Linderung von Krankheiten und die Erfolge der ärztlichen Behandlung durch Entgegenkommen der Kranken. Kenner erklären, daß die Abhandlung von klarem Denken und ernstem Verantwortungsgefühl, ja von einem männlichen Geist zeugt.

Die mündliche Prüfung dauerte zwei Stunden und die Kandidatin wurde in einer Reihe medizinischer Fächer gründlich geprüft. Am 6. Mai 1754 ermächtigte der König die Fakultät, die besonders betonte, daß Dorothea sich außerordentlich gewandt lateinisch auszudrücken verstand, daß ihr der Doktortitel verliehen wurde. Die feierliche Promotion erfolgte unter großer Beteiligung der Professoren und der Studentenschaft, und die Feier schloß mit einer schwungvollen lateinischen Dankrede der neuernannten Frau Doktor.

Dorothea Christiane Erxleben übte dann noch acht Jahre lang ihre ärztliche Praxis aus, und es wird mit besonderem Respekt erwähnt, daß sie sogar eine Prinzessin unter ihren Patienten hatte. Sie verlor ihren Gatten im Jahre 1759 und starb selbst, noch nicht 50 Jahre alt, im Jahre 1762. Damit endete ein interessantes und selten reiches Frauenleben.

Dieser erste Doktor der Medizin vereinigte große energische Tatkraft mit echt weiblicher Art sozialen Wirkens. Im Gegensatz zu späteren gelehrten Frauen, die den Männern möglichst zu gleichen suchten, fand diese Frau ihr höchstes Glück, ihren größten Stolz darin, nicht nur in ihrem Berufsleben, sondern auch im häuslichen Kreis als Gattin und Mutter ihre Pflichten treu zu erfüllen. Die Harmonie, in der sie Welt und Haus zu verbinden verstand, zeigt die Wege, auf denen die Frauen von heute die Aufgaben unserer Zeit erfüllen sollen.

Die Macht der öffentlichen Meinung

Oeffentliche Meinung ist die Summe alles Gedachten und Gesprochenen. Was Frauen in den Küchen sprechen, was Redakteure in den Zeitungen schreiben, was Redner in den Versammlungen sagen, all das zusammen wird als öffentliche Meinung bezeichnet. Die öffentliche Meinung wendet sich durchaus nicht so verschiedenartigen Dingen zu, wie man gemeinhin annehmen könnte. Im wesentlichen lassen sich die Strömungen einteilen in eine Stellungnahme zu einigen wenigen Fragenkomplexen. So verschiedenartig die Herkunft der öffentlichen Meinung ist, so einheitlich ist nicht selten ihre Wirkung. Große, die Allgemeinheit betreffende Veränderungen lassen sich selten gegen die öffentliche Meinung durchsetzen. Republik, Demokratie, Frauenwahlrecht waren zum Beispiel im Herbst 1918 so unbedingt Forderungen der öffentlichen Meinung, daß kaum eine Debatte über ihre wirkliche Durchführung entstand.

In der jüngsten Geschichte Deutschlands vollzog sich ein nicht so tief eingreifendes, aber überaus interessantes und lehrreiches Beispiel für die Wirkung der öffentlichen Meinung. Vor einem Jahre stand die ganze Oeffentlichkeit, besonders in Süddeutschland, unter dem Eindruck einer gewaltigen Macht, die in der Hand der Völkischen vereinigt sei. In der Politik wurden den Völkischen Zugeständnisse gemacht. Die Reichsexekution gegen Sachsen war nichts anderes. Der Novemberputsch in München und die Reichstagswahlen im Mai zeigten, daß die Bewegung überschätzt worden war. Worauf war das zurückzuführen? Sicher auf die intensive Bearbeitung der öffentlichen Meinung. Ueberall, auf allen Straßen und Plätzen, in der Eisenbahn, in der Straßenbahn, in den Läden stießen wir auf die Gläubigen der völkischen Bewegung. Laut riefen sie ihren Glauben hinaus. Nicht mit Unrecht sagt John Stuart Mill in seinem Buche „Von der Freiheit“: „Der Mensch mit einem Glauben ist als gesellschaftliche Macht so stark wie neunundneunzig, die bloß Interesse haben.“ Gewiß fehlte es auch den Republikanern, und vor allen Dingen uns Sozialisten, nicht an diesem Glauben an unsere großen Ideen. Aber wir hatten uns zu sehr daran gewöhnt, unseren Glauben als unser Heiligstes in unsers Busens Kämmerlein zu verschließen. Verkündeten ingrimmig die Völkischen laut die Hoffnungen, die sie an ihre Bewegung knüpften, so schwiegen wir voll besseren Wissens. Dieses Schweigen war es, was den Sieg der Völkischen in der öffentlichen Meinung erzeugte

Zweigniederlassung: Bautzen, Theatergasse 8

Dresdner Handelsbank A.-G.

Dresden-A., Ostra-Allee 9 im Hause der Kaufmannschaft

Gegründet 1873

In Dresden: Städtischer Vieh- und Schlachthof · Eliasplatz 3 · Kaiserstraße 11 · Jahnstraße 8 · Großmarkthalle

[f 129

Besonderes Angebot für

Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz, verstärkt . . . . . **45 ₰**

Damen-Strümpfe schwarz u. weiß, Doppelsohle, Hochferse und verstärkte Spitze . . **65 ₰**

Damen-Strümpfe gute Baumwollqualität, Doppelsohle und Hochferse, mod. Farbentöne **85 ₰**

Damen-Strümpfe prima Mako, schwarz und farbig, Doppelsohle und Hochferse . . . **1.10**

Damen-Strümpfe Baumwolle, 1×1 gestrickt, gute Qualität **1.10**

Damen-Strümpfe prima Baumwolle, schwarz und farbig, Doppelsohle u. Hochferse **1.25**

Damen-Strümpfe Seidenflor, schwarz, leder und grau, Doppelsohle und Hochferse . **1.25**

Damen-Strümpfe pa Seidenflor, schwarz u. farb., Doppels. u. Hochf., schöne klare Ausstatt. **1.45**

Damen-Strümpfe pa. Seidenflor, schwarz u. alle mod. Farb., m. breit. Rand, Doppels. u. Hochf. **2.25**

Damen-Strümpfe schwarz, Kunstseide mit Florrand, klares feinfädiges Gewebe . . **2.25**

Alsberg

[f 17

Anerkannt gut und billig
Bettbezüge
Bettücher
Überschlaglaken
Inlett
Handtücher
Tischwäsche
Steppdecken
Damenwäsche
Wäsche-König
Breite Str. 3.
I. Stock
in Herle Gen.-F. Bazar.
[f 180

Chaiselongue pa. Arbeit bill. [b 634
Stuhl- und Auflegematratzen.
Tapezierer, Schützengasse 3.

Anzüge
auf Teilzahlung kaufen Sie billig nur
Scheffelstraße 26, I.

Der grüne Film
Ein Wanderbuch v. Edgar Kahnewald, wieder
neu erschienen!
Volksbuchhandlung.

Extra-Angebot

Damenmäntel	15.00	10.00	5.00
Blusen . . .	3.90	2.90	1.90
Sommerkleider	10.00	7.00	3.50
Röcke	5.50	3.50	1.95
Hemden . . .	3.50	2.50	1.75
Hosen	3.50	2.50	1.75
Nachthemden	6.50	5.50	4.25
Hemdhosen .	6.50	5.50	4.30
Unterröcke .	6.75	5.75	4.50
Bettgarnitur, bunt .	9.50	8.50	7.50
Bettgarnitur, weiß .	16.00	12.00	9.00
Bettücher . .	5.00	4.50	3.90

Herren- und Damenstoffe bis 50 % zurückgesetzt. [f 35a

Textil-Starer
Grunaer Straße 22.

Für 1.30 M. ein Zimmer
streichen Sie mit der streichfertigen, in einer Nacht trocknenden Fußbodenlackfarbe in Kilodosen aus der **Residenz-Drogerie.** [f 117
Beachten Sie aber: Nur Ecke Grunaer Str. u. Zirkusstraße.

Rindfleisch Pfd. von **60** Pf. an
Kalb- u. Schweinefleisch Pfd. v. 100 ₰ an
sowie nur die vorzüglichen **Wurstwaren** kauft man billigst
23 Scheffelstraße 23
(neben Mühlberg)

Bestellungen auf die **Dresdner Volkszeitung**
sämtl. Parteiliteratur
Annahme v. Inseraten
Emil Krämer
Bautzner Straße 11

Neue Militärhosen
Stück **4 M.**
Kesten, Oberseergasse 3 nächst Prager Straße
[m 103

Konkurrenzlos billig

Die Restbestände aus meinem Reise- u. Sommer-Verkauf
in
Herren-, Damen-, Knaben- u. Kinder-Bekleidung · Stoffen
kommen ab heute zum Verkauf

Herren-Sakko-Anzüge aus mel. Buckskin u. modernem Cheviot u. Hanf, M. 59.–, 50.–, 39.– . . . **19.00**

Herren-Sport-Anzüge in neuesten Formen, auch mit 2 Hosen vorrätig M. 80.–, 69.–, 49.– . . . **29.00**

Herren-Ulster und -Paletots für Sommer und Winter . . . . . M. 65.–, 49.–, 39.–, . . . **19.00**

Herren-Regen-Mäntel imprägniert Loden, Gummi usw. . . . . M. 49.–, 39.–, 25.–, . . . **17.00**

Herren-Sport-Joppen aus gediegenem Loden, offen und geschlossen, M. 29.–, 25.–, 15.–, . . . **9.90**

Herren-Hosen für Straße, Sport und Beruf . . . . . M. 15.–, 9.90, 7.90, . . . **3.50**

Manchester-Hosen in lang und Breeches . . . . . M. 19.–, 15.–, 12.–, . . . **9.90**

Windjacken imprägniert . . . . . M. 29.–, 24.–, 12.–, . . . **9.90**

Jünglings- und Knaben-Anzüge mit kurzer oder langer Hose . . . . . M. 49.–, 39.–, 25.–, . . . **15.00**

Knaben-Sport-Anzüge mit Knielhose und Breeches . . . . . M. 45.–, 29.–, 22.–, . . . **15.00**

Knaben-Pyjacks und -Ulster in halbschweren und Winterstoffen . . . . . M. 39.–, 25.–, 15.–, . . . **9.90**

Knaben-Schlupf- und Jacken-Anzüge in farbigen und marine Cheviots und Kammgarn, M. 25.–, 19.–, 12.–, . . . **4.90**

Knaben-Wasch-Anzüge in Satin und kadett-Stoffen . . . . . M. 15.–, 12.–, 6.50, . . . **3.90**

Knaben-Hosen aus starken Resten, zum Teil ganz gefüttert . . M. 7.90, 5.90, 3.90, . . . **1.90**

Manchester in verschiedenen Farben, per Meter . . . . . M. . . . **3.90**

Jappen und Sakkos aus Baumwolle, Köper, Leinen, Lüster usw . . M. 15.–, 9.90, 7.90, . . . **4.90**

Stoffreste Sommer- und Winterware passend zu Herren- u. Knaben-Anzügen, Ulstern und Paletots, Hosen, Damen-Mänteln, Kostümen und Röcken — Auf alle Stoffe **25 % Rabatt**

Sichern Sie sich diese billigen Preise durch Anzahlung

DRESDEN Prager, Ecke Wallenhausstr.

ESDERS

DRESDEN Prager, Ecke Wallenhausstr.

[w 157

Auf bequemste Teilzahlung
Herren-, Damen-, Kinder-
Garderoben
Bett- und Leibwäsche, Gardinen
Möbel
ganze Einrichtungen, Einzelstücke, Sofas, Chaiselongues, Uhren, Teppiche
in dem bekannten
Kredit-Haus Sietze
Grunaer Str. 2, I. u. II.
[m 38b

Lesen! Kauft bei unsern Inserenten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19240815/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wasch-Musseline

haben wir in großen Mengen nochmals günstig erworben, um in wunderschöner frischer Auswahl

etwas ganz Besonderes bieten zu können!

Mtr. **75**, Mtr. **95**, Mtr. **1.30**

Miessow & Waldschmidt

1329

Puppenhaus Schmidt

Annen-Str 10¹ am Postscheckamt

Puppen aller Art
Puppen-Kleidung
Puppen-Wagen
Spiel-Tiere usw
Sehenswerte Ausstellung
Alle Preislagen
Reparaturen
in eigl. moderner Werkstatt
preiswert u. sachgem. Sp.
Fabrikation • Engros-Abt.

Größtes Puppen-u. Ersatzteil-Lager Dresdens - Gegr. 1894.

Sonder-Angebot!

Künstler-Stoffpuppe, 37 cm, gekleidet, m. Haar, unzerbrechlich . . . nur **M. 4.00**
Lauf-Mama-Puppe, m. kräftiger Stimme, 37 cm, gut gekleidet . . . . . nur **M. 3.46**
Spiel-Pferde, 33 cm hoch M. 1.35, 27 cm M. 1.10, 17 cm M 0.45, 18 cm . . . . nur **35 ₰**

Auf alle anderen Artikel zur Zeit 10% Rabatt.
Zahlungserleichterung [1448]
für jetzt günstig gekaufte Weihnachtswaren.

Grösstes Specialgeschäft am Platze

Billigste Bezugsquelle für Konservengläser

Wer tauscht seine Wohnung (2 Stube, Kammer, Küche) gegen große sonnige Stube mit Gas u. Schwp. v. Mm. Offerten an R. Schmidt, Döbelner Str. 14, II [1062]

Guterh. saub. **Bettst. m. Matr.** billig. Schlegel, Dr.-N., Uferstr. 8, 3. [1067]

Herren- Damen- Räder (erstkl.), bill. Preise, Teilzahl., zu verk. Oppelstr. 11.

Für Klischees

und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.

Expedition der Volkszeitung.

Proletar. Heimstunden

Freigeistig-sozialistische Monatsschrift für proletar. Literatur, Kunst, Dichtung und sozialistische Lebensgestaltung.

Erscheint monatlich.
Preis für das illustrierte Heft 20 Pf.
Bestellungen in der **Volksbuchhandlung** und ihren Filialen sowie bei den Zeitungsausträgern

---

Pieschen. **Bestellungen** auf die **Dresdner Volkszeitung** sämtl. Parteiliteratur u. dergl. **Annahme von Inseraten u. Druckaufträgen.**
Paul Weichelt, Oschatzer Str. 12. Buchhandlung

Das prachtvollste Schneeweiß
zeigt jede Wäsche, die mit Sil behandelt ist.

SIL Henkel's beliebtes Bleich- und Waschmittel
als Zusatz zur Seifenlauge gebraucht, ersetzt die umständliche Rasenbleiche.
— OHNE CHLOR —

Die führenden und vorbildlichen deutschen Nähmaschinen

Pfaff-Phönix-Adler:

Ihre hohe, überlegene Güte wird bewiesen durch die bevorzugte, weiteste Verwendung in sehr anspruchsvollen Nähbetrieben. Jahraus, jahrein, von früh bis spät, wird dort peinlichste Qualitätsarbeit geforiert. Jeder Nähfabrikant, jede Näherin schätzt diese Nähmaschinen über alles.

Deshalb nur diese Besten auch unserer Hausfrau.

Nähmaschinen für Familien-Gebrauch kauft man für das Leben nur einmal, dann nur das Beste!

Güte — Leistung — Schönheit — ist verkörpert in diesen Edel-Fabrikaten, die unübertroffen nähen, sticken und stopfen, auch alle Saum-, Kräusel- und andere Arbeiten leicht herstellen.

Erleichterte angenehme Zahlung.

Allein-Vertretung und Niederlagen für Groß-Dresden: [1786]

Schmelzer, Ziegelstrasse 16, 19, An der Frauenkirche 20

Zum Schulbeginn!

Schreibhefte	blauer Deckel, hochf. Papier, 20 Blatt stark	10 ₰	Notizblocks	von 4 ₰ an
	12 Stück	1.—	Butterbrotpapier	100 Blatt 35 ₰
Diarien	starker Deckel, 48 Blatt	28 ₰	Schul-Gummi	5 ₰
Kollegshefte	mit Wachstuchdeckel, 48 Blatt	40 ₰	Zeichen-Gummi	8 ₰
Oktavhefte	blauer Deckel, 16 Blatt	5 ₰	Holz-Federkästen	einfach von 10 ₰ an
Oktavhefte	blauer Deckel, 32 Blatt	8 ₰	Holz-Federkästen	doppelt von 65 ₰ an
Aufgabenhefte		5 ₰	Papp-Federkästen	95 ₰
Schul-Bleistifte	Stück 5 ₰ und	3 ₰	Schüler-Etuis	Kunstleder, gefüllt, v. 50 ₰ an
	Dutzend 55 ₰ und	30 ₰	Schüler-Etuis	Leder, gefüllt, v. 1.90 an
Schulfedern	Dutzend	10 ₰	Glas-Tintenfässer	von 35 ₰ an
Pastell-Farbstifte	i. Holz-Karton m. 6 Stück 70 Pf. u.	40 ₰	Holz-Schreibzeuge	von 95 ₰ an
Pastell-Farbstifte	ohne Holz-Kart. mit 6 Stück	20 ₰	Tafeln	mit Hartholzrahmen 40 ₰
Farbkästen	mit 7 Grundfarben	50 ₰	Tafeln	poliert 65 ₰
	mit 12 Grundfarben	1.—	Schieferstifte	Dutzend 10 ₰
	einzelne Farben Stück	5 ₰	Reißnägel	gute Qualität, 100 Stück 15 ₰
Zeichenkästen	poliert, m. Einteilung	2.25	Ordnungsmappen	von 65 ₰ an
Zeichenhefte	m. Seidenpapier, 8 Blatt	12 ₰	Herbarien	von 1.50 an
Zeichenkohle	4 Stück im Karton	8 ₰	Zensurmappen	von 70 ₰ an
Schultinte	Glas	15 ₰	Bleistiftspitzer	von 5 ₰ an
Chinesische Tusche		30 ₰	Spitzenschoner	5 ₰
Plastilin	in verschieden. Farben, Rolle	10 ₰	Tintenwischer	8 ₰
Skizzenbücher	12 Blatt von	20 ₰ an	Löschblätter	10 Stück in Mappe 6 ₰
Zeichenblöcke	12 Blatt	30 ₰	Heftumschläge	12 Stück 30 ₰, Stück 3 ₰
Blaues Umschlagpapier	extrastark	10 ₰	Schülerkalender „Mentor"	25 ₰
	12 Bogen	1.—		

Reißbretter, Reißschienen, Winkel, Reißzeuge in großer Auswahl!

Schüler-Füllfederhalter

Versenkbarer Füllfederhalter mit plattierter Goldfeder **1.80**

Residenz Kaufhaus

G. m. b. H.

20—50 Prozent Preisabbau!

Anzüge . . . . . von 25 ₰
Gummimäntel . . von 17.50 ₰
Schlüpfer und Ulster von 22 ₰
Hosen in großer Auswahl von 5 ₰
Breeches-hosen . . von 4.50 ₰
Sportanzüge, Roller- und Wetterjacken, Arbeitsanzüge, Arbeitsjacken, Mäntel, Schlafdecken usw. bitte [1786]

Gr. Brüdergasse 41, 1. Stock
Bitte auf Nummer 41, I. achten!

Leder-Ausschnitt und Schuhbedarfs-Artikel

kauft man gut und preiswert in [1385]

Dresden-A., 52 Am See 52, Ecke Kleine Pl. Gasse
Filiale: **Löbtau, Kesselsdorfer,** Ecke Reisewitzer Str.

Emil Göbel, Lederhandlung.